



# **WORTPROTOKOLL**

**der 5. Sitzung der  
XX. Gesetzgebungsperiode  
des  
Burgenländischen Landtages**

**Donnerstag, 25. November 2010**

**10.08 Uhr - 14.03 Uhr**

## Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Aktuelle Stunde zum Thema „SPÖ-ÖVP-Belastungspaket auf dem Rücken der Bevölkerung: Gegenmaßnahmen für die Burgenländer und den ländlichen Raum“*
3. *23. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985*
4. *Burgenländisches Luftreinhalte-, Heizungsanlagen- und Klimaanlagegesetz 2008, Änderung*
5. *Burgenländisches Geodateninfrastrukturgesetz - Bgl. GeoDIG*
6. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung einer Pflegelehre*

---

## Inhalt

### Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 372)

### Fragestunde:

**Anfrage Nr. 3** des Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner, welche Maßnahmen gesetzt wurden, um die Weinwirtschaft zu unterstützen

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 374)

Zusatzfragen: Ing. Rudolf Strommer (S. 375 u. S. 376), Michel Reimon, MBA (S. 376), Josef Loos (S. 377) und Manfred Köllly (S. 377)

**Anfrage Nr. 14** des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Kosten in welcher Höhe für Werbemaßnahmen in Printmedien

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 378)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 379), Gerhard Kovasits (S. 381) und Manfred Köllly (S. 382)

**Anfrage Nr. 9** der Abgeordneten Edith Sack an Landesrätin Verena Dunst, mit welchen Methoden und Ansätzen in der Frauenarbeit bisher Erfolge erzielt werden konnten

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 382)

Zusatzfragen: Edith Sack (S. 384 u. S. 385), Andrea Gottweis (S. 386), Johann Tschürtz (S. 387) und Doris Prohaska (S. 388)

**Anfrage Nr. 15** der Abgeordneten Ilse Benkö an Landesrat Helmut Bieler betreffend geplante Umfahrung Schützen am Gebirge

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 389)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 389 u. S. 390), Gerhard Kovasits (S. 390), Manfred Köllly (S. 390), Günter Kovacs (S. 391), Michel Reimon, MBA (S. 391) und Mag. Thomas Steiner (S. 392)

**Anfrage Nr. 18** des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend Verlängerung eines Ausweises zur Begleitung von Sondertransporten

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 393)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 393), Ilse Benkö (S. 394) und Mag. Thomas Steiner (S. 394)

## **Aktuelle Stunde (1.)**

Aktuelle Stunde zum Thema „SPÖ-ÖVP-Belastungspaket auf dem Rücken der Bevölkerung: Gegenmaßnahmen für die Burgenländer und den ländlichen Raum“

(auf Verlangen des FPÖ-Landtagsklubs)

Redner: Johann T s c h ü r t z (S. 396), Kurt L e n t s c h (S. 400), Christian I l l e d i t s (S. 405), Landesrat Dr. Peter R e z a r (S. 409), Manfred K ö l l y (S. 411), Michel R e i m o n , MBA (S. 412), Gerhard K o v a s i t s (S. 414), Landesrätin Verena D u n s t (S. 415), Andrea G o t t w e i s (S. 417) und Robert H e r g o v i c h (S. 418)

## **Verhandlungen**

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 81), mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (23. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985) (Zahl 20 - 49) (Beilage 85)

Berichterstatlerin: Klaudia F r i e d l (S. 420)

Redner: Ilse B e n k ö (S. 420), Mag. Thomas S t e i n e r (S. 422) und Werner F r i e d l (S. 424)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 427)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 82), mit dem das Burgenländische Luftreinhalte-, Heizungsanlagen- und Klimaanlagengesetz 2008 geändert wird (Zahl 20 - 50) (Beilage 86)

Berichterstatler: Robert H e r g o v i c h (S. 427)

Redner: Mag. Werner G r a d w o h l (S. 427), Wolfgang S o d l (S. 428) und Landesrätin Verena D u n s t (S. 429)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 431)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 80) über die Schaffung einer umweltrelevanten Geodateninfrastruktur des Burgenlandes (Burgenländisches Geodateninfrastrukturgesetz - Bgld. GeoDIG) (Zahl 20 - 48) (Beilage 84)

Berichterstatler: Gerhard P o n g r a c z (S. 431)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 432), Leo R a d a k o v i t s (S. 434) und Gerhard P o n g r a c z (S. 435)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 437)

---

**Bericht und Abänderungsantrag** des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 18) betreffend die Einführung einer Pflegelehre (Zahl 20 - 18) (Beilage 87)

Berichterstatter: Rudolf Geißler (S. 437)

Redner: Ilse Benkö (S. 437), Rudolf Geißler (S. 439) und Klaudia Friedl (S. 441)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 444)

### **Landesregierung**

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 372)

**Beginn der Sitzung: 10 Uhr 08 Minuten**

**Präsident Gerhard Steier:** Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich e r ö f f n e die 5. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 4. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ich ersuche den Herrn Schriftführer Pongracz um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Mitteilung des Einlaufes**

**Berichterstatter Gerhard Pongracz:** Einlauf für die 5. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 25. November 2010.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht 2008/2009 der Burgenländischen Gesundheits-, Patientinnen-, Patienten- und Behindertenanwaltschaft zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 51) (Beilage 83);
2. Gesetzentwurf, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird (Zahl 20 - 52) (Beilage 88);
3. Beschlussantrag, mit dem der Jahresbericht 2009 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 55) (Beilage 91);
4. Beschlussantrag über den Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2010 (Zahl 20 - 58) (Beilage 94).

Weiters sind selbständige Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Johann Tschürtz, Michel Reimon, MBA, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Jugendförderungsgesetz 2007 geändert wird (Zahl 20 - 57) (Beilage 93);
2. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Schutz der Trinkwasserversorgung des Nordburgenlandes (Zahl 20 - 59) (Beilage 95),  
der Bericht des Rechnungshofes über den EU-Finanzbericht 2009; Aktuelle Entwicklungen der EU-Finanzkontrolle; Reform der EU-Haushaltsverordnung; Nachhaltige Entwicklung in Österreich (Zahl 20 - 54) (Beilage 90),  
der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Förderung der Freiwilligen Feuerwehr Heiligenbrunn i.H.v. EUR 5000 (Zahl 20 - 56) (Beilage 92),  
die Beantwortung der schriftlichen Anfrage des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (Zahl 20 - 41) betreffend die Landtagswahl 2010 (Zahl 20 - 53) (Beilage 89) sowie  
eine Petition der Bürgerinitiative Neudorf/Parndorf betreffend Initiative für die Änderung des Mineralrohstoffgesetzes von 2001 und der Deponieverordnungen (E 3)

eingelangt.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Schriftführer für die Verlesung des Einlaufes. Die Regierungsvorlage Zahl 20 - 51, Beilage 83, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 20 - 52, Beilage 88, den selbständigen Antrag Zahl 20 - 57, Beilage 93, und den Bericht des Rechnungshofes, Zahl 20 - 54, Beilage 90, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 20 - 55, Beilage 91, weise ich dem Wirtschaftsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 20 - 58, Beilage 94, weise ich dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 20 - 59, Beilage 95, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss,

den Prüfungsbericht des Landes-Rechnungshofes Zahl 20 - 56, Beilage 92, weise ich dem Landeskontrollausschuss

und die Petition E 3 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die Beantwortung einer schriftlichen Anfrage Zahl 20 - 53, Beilage 89, habe ich dem Fragesteller und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Außerdem möchte ich mitteilen, dass die Antragsteller den selbständigen Antrag Zahl 20 - 21 zurückgezogen haben.

Ich gebe nunmehr die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema „SPÖ-ÖVP-Belastungspaket auf dem Rücken der Bevölkerung: Gegenmaßnahmen für die Burgenländer und den ländlichen Raum“;
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 81), mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (23. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985) (Zahl 20 - 49) (Beilage 85);
4. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 82), mit dem das Burgenländische Luftreinhalte-, Heizungsanlagen- und Klimaanlagengesetz 2008 geändert wird (Zahl 20 - 50) (Beilage 86);
5. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 80) über die Schaffung einer umweltrelevanten Geodateninfrastruktur des Burgenlandes (Burgenländisches Geodateninfrastrukturgesetz - Bgld. GeoDIG) (Zahl 20 - 48) (Beilage 84);
6. Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 18) betreffend die Einführung einer Pflegelehre (Zahl 20 - 18) (Beilage 87).

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

## 1. Punkt: Fragestunde

**Präsident Gerhard Steier:** Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen daher zum Punkt 1 der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 14 Minuten mit dem Aufruf der Anfragen. Die erste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Herrn Landesrat Ing. Falb-Meixner gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Ing. Rudolf Strommer um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! In die Betriebssparte Weinbau wurde in den letzten Jahren sehr viel Geld investiert. Derzeit jedoch befindet sich die österreichische Weinwirtschaft in einer schwierigen Situation. Einerseits wird die zu erwartende Erntemenge sehr gering ausfallen, andererseits wird auch die Qualität nicht an jene der letzten Jahre anschließen können.

Welche Maßnahmen wurden gesetzt, um die Weinwirtschaft zu unterstützen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Herr Klubobmann! Geschätzte Damen und Herren! Man pflegt ja diverse Jubiläen zu feiern. Ich erinnere an Liszt, Haydn und Ähnliches. Wir haben im heurigen Jahr ein denkwürdiges, aber auch negativ denkwürdiges Jubiläum gefeiert und zwar sozusagen 25 Jahre Absolvierung des Weinskandals.

Man pflegt ja leichthin zu sagen, in jeder Krise liegt auch eine Chance. Am Beispiel Wein kann man ausführen, wie die Krise des Weinmarkts bewältigt wurde, welche Chancen heute im burgenländischen Weinbau liegen und was die burgenländischen Winzer, die Agrarpolitik und die Politik im Allgemeinen daraus gemacht haben.

Wir stehen heute mit dem burgenländischen Wein qualitätsmäßig auf höchstem Weltniveau. Diese Woche war der französische Agrarminister Bruno Le Maire zu Gast. Ich konnte mit ihm auch ein wenig fachsimpeln. Er hat gemeint, dass der burgenländische Wein durchaus qualitätsmäßig mit jedem Franzosen mithalten kann.

Er hat dann scherzhalber gemeint, ein winzig kleiner Unterschied besteht und zwar beim Bezahlen der Flasche ist eine Kommastelle beim burgenländischen Wein weit niedriger und beim französischen höher, zwischen 50 am burgenländischen Qualitätswein, bis zu 500 Euro, die eine Flasche französischer Wein dann kostet.

Warum ist das so? Weil zum einen die Qualität der Ausbildung der Winzer enorm zugenommen hat, wir mit unseren Bildungsmöglichkeiten der Fachschule Eisenstadt hervorragend unterwegs sind, wie auch in Kooperation mit der HAK im kaufmännischen Teil, wo jedes Jahr Abgänger bester Qualität erzeugt werden und wir damit das nötige Rüstzeug den Winzerinnen und Winzern mitgeben.

Dass es eine ausgezeichnete höhere Lehranstalt in Klosterneuburg gibt mit Weltruhm und dass wir mit der Weinakademie in Rust, die vor 20 Jahren gegründet wurde, qualitätsmäßig noch eins draufsetzen können, wo 900 Weinseminare die letzten 20 Jahre mit insgesamt 18.000 Teilnehmern abgehalten wurden.

Wenn man die Kooperationspartner der Weinakademie Rust liest, das sind Wine & Spirit Education Trust in London, deutsche Wein-Kaderschmiede Geisenheim im Rheingau, das Marketing Mühely aus Sopron oder das Borkollegium-Ungarn, die Züricher



Hochschule Wädenswil oder das Weinforum Südtirol. Hier leistet man hervorragende Arbeit im Sinne des Weines.

Was noch dazu kommt zu der hervorragenden Qualität unserer Winzer, ist auch die Möglichkeit, die man ihnen geboten hat, indem man die Ziel 1 und Nachfolgeförderung der EU in dem Bereich Investitionen in die betriebliche Ausstattung vorbildlich ausgenutzt hat.

Ich war selbst Winzer. Wenn ich zurückdenke, mit welchen bescheidenen technischen Mitteln man vor 20, 25 Jahren gearbeitet hat, bis zu nahezu hoch technologisierten Möglichkeiten, gekühlte Gärtanks, gekühlte Lagerung, alle möglichen technischen Hilfsmittel, die noch mit beitragen, dass der Weinbauer aktiv Möglichkeiten hat, sein Naturprodukt dementsprechend kontrolliert zu vergären, kontrolliert zu klären und mit höchster Qualität zu erzeugen.

Die Weinbaubranche hat seit dem EU-Beitritt die Summe von 251 Millionen Euro investiert, in die Zukunft investiert. Davon waren 63 Millionen Euro Investitionsförderungen seitens der EU. Diese Investitionsförderungen haben dazu beigetragen, dass wir heute jede Menge Bundessiegerweine stellen.

Ich denke nur, dass wir zum Beispiel mit dem Johann Tschida aus Illmitz den Sweet Winemaker des Jahres 2010 stellen und das nur als Beispiel. Oder diese Woche war die Überreichung der Goldenen Traube mit hervorragenden Qualitäten. Wir sind hier zurzeit sehr gut aufgestellt. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat.

Eine Zusatzfrage? - Herr Abgeordneter Strommer bitte.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Das Burgenland hat mit Leithaberg, Mittelburgenland und Eisenberg drei DAC-Gebiete.

Was hat dies den Winzern gebracht? Wo liegen die Vorteile des DAC?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Herr Abgeordneter, DAC heißt freiwillige Teilnahme an einem Qualitätsprogramm, heißt, dass der Winzer die Chance hat, normierte, unverwechselbar definierte Herkünfte zu produzieren und gemeinsam eine Vermarktung aufzuziehen.

Das ist sehr lange schon gelungen im Mittelburgenland mit dem DAC Blaufränkischland und im heurigen Jahr kam zusätzlich DAC Eisenberg dazu, wo auch die hervorragenden Weine des Südburgenlandes im DAC vermarktet werden können und DAC Leithaberg.

Was heißt freiwillig? Die Teilnahme am DAC ist freiwillig und hier herrscht auch - und das ist freiwillig – Qualitätsproduktion. Das geht soweit, dass im heurigen Jahr aus einem Diskontsupermarkt wegen Unterschreitung des vereinbarten Preises, weil Qualität soll und muss ihren Preis haben, etwas aus dem Regal genommen wurde.

Das geht nur so, indem sich die Winzer zusammensetzen, ihre Stilistik des Weines, den man zu einem DAC Wein machen will, klar erklären, klar diese Produktion durchführen und klar zu einem vereinbarten Preis verkaufen.

Hat für den Konsumenten den großen Vorteil, er weiß genau welche Qualität er bekommt, er weiß den Preis und er kann sich damit das aussuchen, was er trinken will. Jeder Wein hat seine eigene Stilistik. Für jedes DAC Weinbaugebiet ist klar definiert, was der Konsument dafür bekommt. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Strommer.

**Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat, in der Beantwortung Ihrer ersten Frage sind Sie ganz kurz auf die Menge eingegangen. Wie sieht denn die Weinmenge insgesamt im heurigen Jahr aus?

Worauf kann sich der Konsument, und jetzt haben wir alle schon den Jungen Wein gelobt, worauf kann sich der Konsument, der guten Wein trinken möchte, in den kommenden Jahren einstellen? Wie sieht es mit Qualität und Menge aus?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Ich nehme an, dass Sie eine Frage beantworten werden, die alle in einem gedacht waren. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Richtig!*)

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Herr Abgeordneter, in den Winzerkreisen gibt es schon den berühmten Spruch, den die Weinbauern jedes Jahr sagen: „Im Winter die Gfrier, im Frühling die Bliah, im Sommer die Diarr und im Herbst ka Gschirr“.

Ich glaube, ich muss nicht übersetzen, was das bedeuten soll. Heuer ist es aber tatsächlich so, dass es im Winter Probleme gegeben hat, dass die Blüte des Weines durch die anhaltenden Niederschläge stark gestört wurde und dass auch zeitweise Dürre eingetreten ist, sodass die Erntemengen im Schnitt 30 bis 40 Prozent unter einer Durchschnittsernte liegen.

Was aber erstaunlicherweise und bedingt durch den schönen Herbst der Umstand ist, dass die Qualität durchaus nicht nur zufriedenstellend, sondern überdurchschnittlich ist.

Teilweise auch dadurch erklärbar, dass wenn ein Weinstock nicht diese Menge produziert, automatisch die Qualität besser ist und teilweise erklärbar war, dass der Herbst eben schön ist. Ich möchte nur kurz darauf hinweisen, dass wir mit dem Martiniloben-Veranstaltungen in den verschiedensten Weinbaugemeinden, die übrigens auch eine Erfolgsstory für den Tourismus sind, die Möglichkeit gegeben ist, dass jeder im Keller des Weinbauern kosten kann.

Ich nehme an, dass viele unserer Kollegen das auch getan haben. Meiner Meinung nach, ist die Qualität unserer Weine, unserer Jungweine, im heurigen Jahr hervorragend. Ich glaube, sie werden sich auch dementsprechend vermarkten lassen. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Reimon.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich hoffe, nach der knallharten Befragung durch den eigenen Klubobmann ist noch Luft für eine andere Frage von der Opposition. (*Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner: Ich habe die Frage nicht verstanden!*)

Sie sind wegen Amtsmissbrauch verurteilt und geständig. Wann werden Sie zurücktreten? Sie sind wegen Amtsmissbrauch verurteilt und geständig nach meinem Wissensstand. Wann werden Sie zurücktreten?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Ich weise die Frage insofern zurück, weil sie in der grundsätzlichen Darstellung des gesamten Fragenkomplexes nicht untergebracht werden kann. (*Abg. Leo Radakovits: Rechtskräftig ist er nicht verurteilt!*)

Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Loos.

**Abgeordneter Josef Loos (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Gemäß § 67 des Weingesetzes stellt der Bund Mittel für Förderungsmaßnahmen im Sinne des Weingesetzes dann zur Verfügung, wenn das jeweilige Bundesland für jede einzelne Fördermaßnahme Ländermittel im Ausmaß von zwei Drittel der Bundesmittel bereitstellt.

Laut aktuellem Begutachtungsentwurf zur Weingesetznovelle soll der Landwirtschaftsminister ermächtigt werden, den Bundesanteil einzuschränken.

Sehr geehrter Herr Landesrat, was sagen Sie aus burgenländischer Sicht zu diesem Rückzug von Bundesminister Berlakovich aus der Finanzierung des Weinmarketings?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist nicht meine Angelegenheit, das zu kommentieren. (*Abg. Johann Loos: Das betrifft aber uns!*) Ermächtigung heißt nicht, dass es automatisch den vollen Abzug geben wird oder dass es Einschränkungen geben wird.

Ich habe noch keinen Wissensstand wie die Budgetzahlen für das Jahr 2011 aussehen. Ich weiß jedenfalls eins, im Landesbudget und ohne jetzt dem Kollegen Bieler vorgeifen zu wollen, haben wir auch für das Jahr 2011 dementsprechend die Förderungen (*Zwischenruf des Abg. Johann Loos*) für die ÖWM und für den Weinmarkt, in der Höhe, in der sie gesetzlich vorgeschrieben sind, in voller Höhe vorgesehen.

Ich gehe davon aus, dass auch der Bund seinen dementsprechenden Anteil leisten wird. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Herr Abgeordneter Kölly.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben im Vorfeld einiges aufgezeigt. Der Wein im Burgenland ist ein Wirtschaftsfaktor geworden, hat einen großen Stellenwert, aber auch im Mittelburgenland einen riesengroßen Stellenwert.

Siehe da, im Tourismus - und ich sehe die Landwirtschaft und den Tourismus im Zusammenhang - wie Sie das richtig auch aufgezeigt haben, wurde im Vorfeld vor der Ernte eigentlich schon aufgezeigt für den Kollegen Liegenfeld, schlechte Ernte, schlechte Qualität.

Das heißt, wir machen uns selber irgendwo nieder. Ich sehe das als falsche Richtungsweisung. Ich sage klipp und klar: Der Wein, der Heurige, ist hervorragend. Ich habe ihn schon verkostet. Ich denke, auch die Regierungsbank hat schon beim „Weinachterln“ und dessen gleichen schon einiges verkostet. (*Allgemeine Heiterkeit – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Ich komme zurück zum Tourismus und zum Mittelburgenland. (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Jetzt soll das Land aufgeteilt werden in den Norden und in den Süden. Was werden Sie unternehmen, dass das Mittelburgenland mit seinen hervorragenden Weinen weiterhin unterstützt wird wie bis jetzt?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP):** Herr Abgeordneter! Ich habe versucht, in meiner Wortmeldung auch zu korrigieren. Ich habe mit dem Präsidenten

Liegenfeld gesprochen, es ist pressemäßig etwas unglücklich formuliert worden, das mit der fehlenden oder mit der schlechten Qualität des Jahrgangs 2010.

Die Qualität ist hervorragend, haben Sie selbst erwähnt. Die Menge ist tatsächlich so, wie auch im Vorfeld vor der Ernte bekannt gegeben, dass sie um 30 bis 40 Prozent niedriger ist.

Wenn Sie aufmerksam meine Wortmeldung zur Anfrage der DAC verfolgt haben, für meinen Bereich ist ganz klar, es gibt seit langem schon den vorbildlich geführten DAC Mittelburgenland. Meinem Wissen nach, wird der DAC Mittelburgenland als solches auch weitergeführt.

Ich denke, dass es auch eine Erfolgsstory bleiben wird. Was ich nur sagen kann, es hat sich bewährt und ich stehe hinter dem DAC Mittelburgenland. Die touristischen Aktivitäten die rundherum passieren, sind auch vorbildlich. Alles andere ist nicht meine Angelegenheit zu kommentieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage gestellt wird, komme ich zur nächsten Anfrage. Ich möchte aber vorher noch dem letzten Anfrager die Verantwortung auf die Anfrageformulare beziehungsweise Formalität geben, eine Minute Fragezeit und in der sollte die Anfrage auch untergebracht werden.

Die zweite Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Tschürtz an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl gerichtet. Ich bitte daher den Abgeordneten Tschürtz um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Kosten in welcher Höhe haben Inserate und andere Werbemaßnahmen in Printmedien, die in Ihrem Verantwortungsbereich in Auftrag gegeben wurden, zwischen Jänner und Juni 2010 verursacht?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wenn wir ein Jahr zurückblenden, vor einem Jahr war die Situation in Europa, in Österreich und im Burgenland eine doch sehr angespannte im wirtschaftlichen Bereich.

Man wusste nicht, wie weit die Arbeitslosigkeit ansteigt, wie weit die Jugendarbeitslosigkeit ansteigt. Und es waren sowohl die Staaten Europas, Österreich und die Bundesländer gefordert, möglichst gute Konjunkturpakete, Kraftpakete zu entwickeln.

Und genau das haben wir auch im Burgenland getan. Wir haben mit den Sozialpartnern, mit der Landesregierung Kraftpakete, Konjunkturpakete auf die Beine gestellt und haben der Wirtschaft zusätzliche Mittel an Förderungen vergeben. Der Haftungsrahmen ist ausgeweitet worden. Und genau diese Maßnahmen mussten natürlich auch in entsprechender Form transportiert werden, publiziert werden.

Denn was nützt es, wenn die Regierung zusätzliche Konjunkturprogramme beschließt, zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung stellt und die Menschen wissen es nicht und können es nicht in Anspruch nehmen. Deswegen ist die Information in einer schwierigen Zeit von ganz großer Bedeutung.

Ich darf auch hinweisen, dass das Burgenland das kleinste aller Budgets im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit hat, dass nicht einmal ein Promille des Gesamtbudgets für Öffentlichkeitsarbeit verwendet wird.

Konkret Ihre Frage: Zwischen Jänner und Juni, das sind vier Monate, die dazwischen liegen, wurden insgesamt 250.358,38 Euro für Öffentlichkeitsarbeit ausgegeben. Mit dem Ergebnis, dass das Burgenland von allen Bundesländern gut durch die Krise gekommen ist.

Vergangenes Jahr war der Wirtschaftseinbruch in anderen Bundesländern über vier Prozent, im Burgenland 2,5 Prozent.

Das Burgenland hat seit Februar dieses Jahres die Trendumkehr am Arbeitsmarkt geschafft, nämlich dass die Arbeitslosigkeit zurückgegangen ist, dass die Beschäftigung gestiegen ist.

Das zeigt, dass diese Maßnahmen gewirkt haben. Das zeigt, dass die Menschen diese Maßnahmen in Anspruch genommen haben.

Wir haben zum Beispiel im Wohnbaubereich die Wohnbauförderung deutlich ausgeweitet.

Wir haben eine Offensive für Sanierungen gestartet.

Wir haben Kooperationen mit der BEWAG und der BEGAS gestartet.

Und all das musste im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit natürlich den Burgenländerinnen und Burgenländer mitgeteilt werden, die das in einem ganz großen Ausmaß auch angenommen haben.

Genau diese Maßnahmen mit der Öffentlichkeitsarbeit haben dazu geführt, dass wir heuer im Sommer schon Rekordbeschäftigung im Burgenland gehabt haben. Mit 95.300 Beschäftigten im Land.

Das hat es, historisch betrachtet, noch niemals im Burgenland gegeben.

Wir haben auch im Monat Oktober eine sehr hohe Beschäftigung für den Monat Oktober in der Vergangenheit gehabt.

Wir haben auch aktuell bei den Nächtigungen ein Plus im vergangenen Monat von deutlich über vier Prozent gehabt. Auch da liegen wir österreichweit an der Spitze in diesem letzten und vergangenen Monat.

Also, Öffentlichkeitsarbeit muss getan werden, Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig zur Information.

Das Land Burgenland ist ein moderner Dienstleistungsbetrieb geworden. Und die Dienste, die angeboten werden, die Konjunkturpakete, die Sanierungspakete, die müssen auch in entsprechender Form publiziert werden, damit die Menschen informiert sind, das annehmen können.

Manche in der Baubranche haben mir gesagt: Ich wünsche mir noch fünf so Krisenjahre, weil die Rahmenbedingungen im Burgenland mit der Wohnbauförderung, mit der Sanierungsoffensive, mit den Kooperationen BEWAG und BEGAS so gute waren, so gut angenommen wurden, und die Menschen ihr Geld auch investiert haben.

Also insofern ist die Öffentlichkeitsarbeit gut angekommen und hat zur guten wirtschaftlichen Situation im Burgenland ganz wesentliche Voraussetzungen geschaffen.  
(Beifall bei der SPÖ)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann.

Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Landeshauptmann! Wenn Sie schon die Wohnbauförderung ansprechen, im Rechnungsabschluss 2009 konnte man klar

feststellen, dass im Bereich der Wohnbauförderung viel weniger Geld für die Wohnbauförderung zur Verfügung gestellt wurde. Ganz klar ersichtlich.

Aber zum Kraftakt, den Sie ansprechen, also ich glaube schon, dass es vor der Landtagswahl einen Kraftakt gegeben hat. Aber einen Kraftakt der SPÖ in Bezug auf Regierung, denn eine riesengroße Inseratenkampagne in der Wiener Zeitung, Zeitung „Heute“ und in allen möglichen Printmedien, die es in Wien gegeben hat, hat fast jeden daran gehindert zu sagen, ist es wirklich die Regierung oder die SPÖ.

Daher frage ich Sie: Wie viel Geld wurde für Werbemaßnahmen außerhalb des Landes ausgegeben?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich weiß nicht, woher Sie die Zahl haben, dass die Wohnbauförderung deutlich im Jahr 2009, 2010 zurückgegangen ist. Wir haben die Wohnbauförderung deutlich ausgeweitet, nämlich auf 143 Millionen Euro. Das ist ein absoluter Höchststand in der Wohnbauförderung. Das hat es in der Wohnbauförderung noch gar nicht gegeben.

Und wir hätten unsere Konjunkturpakete, unsere Sanierungsoffensive, die Kooperationen, die ich angesprochen habe, ohne diese Ausweitung ja gar nicht umsetzen können.

Das ist ein absoluter Rekordwert, der hier in den vergangenen Jahren entstanden ist. Wir haben bewusst auch die Neuverschuldung in Kauf genommen, damit wir gute Rahmenbedingungen für die Wirtschaft haben, damit wir Arbeitsplätze erhalten, damit auch in schwierigen Zeiten, und das ist uns auch gelungen, neue Arbeitsplätze im Burgenland geschaffen wurden.

Es wurden insgesamt, und das sieht das Budget vor, 753.200 Euro, laut Budget, für Öffentlichkeitsarbeit ausgegeben.

Ich sage Ihnen noch einmal, dass das ein Wert ist, der österreichweit ein sehr niedriger ist. Ich darf die FPÖ-Minister anführen, wo zum Beispiel der Herr Minister Haupt im Jahr 2002, FPÖ-Minister, 3,7 Millionen Euro für Öffentlichkeitsarbeit ausgegeben hat und wo er für eine Kampagne, nämlich Kinderbetreuungsgeld, 503.000 Euro ausgegeben hat. Also der gibt bei einer Kampagne so viel aus wie das ganze Land für die Öffentlichkeitsarbeit. Also insofern stellen Sie das auch richtig. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann.

Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Na ja, Herr Landeshauptmann! Damit man das auch klarstellt. Die Wohnbauförderungsgelder sind Bundesgelder. Da haben Sie seitens der Landesregierung keinen einzigen Cent in die Hand genommen, sondern sind Bundesgelder, *(Landesrat Helmut Bieler: Das glaubst Du nur, Du kennst Dich nicht aus.)* die weitergegeben werden. Das ist aber auch ganz klar. Und außerdem haben Sie selber bei der Pressekonferenz gesagt, es wird genau im Wohnbauförderungsbereich Einsparmaßnahmen geben. Aber lassen wir das hingestellt.

Herr Landeshauptmann! In Bezug auf Werbemaßnahmen, der Rechnungshof hat kritisiert, dass es keine Richtlinien gibt. Richtlinien im Bereich der Information, im Bereich der Werbeschaltungen.

Können Sie sich vorstellen, so, wie der Bundesrechnungshof klar vorgibt, dass es zukünftig auch Richtlinien geben wird, wie es eine Einschaltung geben soll?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Die Einschaltungen richten sich natürlich in erster Linie nach dem Bedarf. Ich habe jetzt den ganzen Wirtschaftsbereich angesprochen.

Der nächste Bereich ist der Sozialbereich, wo ebenfalls die Menschen intensiv informiert wurden und auch in Zukunft werden. Die zum Beispiel den Heizkostenzuschuss benötigen. Woher sollen die Menschen wissen, dass sie den Heizkostenzuschuss beantragen können? Eine ganz wichtige Sache für viele, die ein geringes Einkommen haben. Information ist in diesem Bereich notwendig.

Wie sollen die Studenten wissen, dass sie das Semesterticket beantragen können? Jetzt kann man schon sagen, die sollen sich informieren. Aber es ist heute natürlich auch so, dass es auch eine Bringschuld gibt, auch eine Holschuld gibt.

Im Rahmen dieser Öffentlichkeitsarbeit wollen wir auch auf den Fahrtkostenzuschuss, Heizkostenzuschuss, Semesterticket und all diese Bereiche hinweisen. Ich denke, dass das in verantwortungsvoller Art und Weise getan wurde.

Wir werden das Budget, nachdem sich die Konjunktur erholt, wir unsere Konjunkturpakete, sage ich auch ganz deutlich, zurückfahren, werden natürlich auch die Kosten für die Öffentlichkeitsarbeit zurückgefahren, weil ich brauche in schwierigen Zeiten natürlich bessere Rahmenbedingungen als in guten Zeiten.

Wer in schwierigen Zeiten von Seiten der öffentlichen Hand nicht zusätzliches Geld in die Hand nimmt und investiert, antizyklisch investiert, der, glaube ich, liegt nicht richtig.

Deswegen muss man in so einem Fall, in schwierigeren Zeiten, mehr Geld in die Hand nehmen, die Wirtschaft ankurbeln, das auch in entsprechender Form publizieren und bewerben. Ein Promille des Gesamtbudgets ist für ein Unternehmen sehr, sehr wenig.

Wir fahren, nachdem die Konjunktur gut läuft, mit der Öffentlichkeitsarbeit runter, sagen aber auch, wenn es notwendig sein sollte, aus welchen Gründen auch immer, gibt es natürlich auch wieder Platz nach oben.

Also, es wird bedarfsgerecht, bedarfsorientiert im Sinne der Bevölkerung umgesetzt. Und diese Information an die Burgenländerinnen und Burgenländer ist uns sehr, sehr wichtig. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann.

Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kovasits?

**Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wie hoch ist das Budget für Inserate im kommenden Jahr?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe nicht alle tausende Budgetzahlen im Kopf, aber ich weiß, dass wir von den 753.000 deutlich heruntergefahren sind. Das sind sicher um, ich will jetzt nicht sagen einige

100.000. Aber es ist deutlich unterhalb, es ist mehr - soweit ich das im Kopf habe bei der Budgeterstellung - als minus 18 Prozent.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann.

Gibt es eine weitere Zusatzfrage? - *(Landeshauptmann Hans Niessl: Aber wir werden Ihnen die Zahlen heute noch bekanntgeben. Ich kann nicht jede Zahl vom Budget exakt wissen.)* Bitte Herr Abgeordneter Kölly.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Sitzt aber der Finanzlandesrat neben, vielleicht weiß er es auswendig? *(Abg. Christian Illedits: Das ist das nächste Budget. - Landesrat Helmut Bieler: Dann frage mich! – Heiterkeit in den Reihen)*

**Präsident Gerhard Steier:** Sie sind für die Frage am Wort.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Vielleicht habe ich das überhört, aber die Frage war, wenn ich das richtig lese, Jänner und Juni 2010.

Welche Summe wurde da ausgegeben – an Inseratenkampagne? Das hätten wir gerne gewusst, in Zahlen gegossen. Bitte. *(Abg. Christian Illedits: Seid Ihr schon wieder zusammen?)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter.

Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Die Frage lautet exakt: Zwischen Jänner und Juni. Und zwischen Jänner und Juni liegt der Februar, März, April und Mai. *(Abg. Manfred Kölly: Das wissen wir.)* So ist die Frage. Und in diesen vier Monaten, so wie die Frage lautet, sind es 250.358,38 Euro laut unseren Aufzeichnungen, laut den mir vorliegenden Aufzeichnungen.

Ich habe schon gesagt, das liegt deutlich unter den Kampagnen, die früher von Regierungsmitgliedern oder heute von Regierungsmitgliedern gemacht werden.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann.

Gibt es eine weitere Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Wir kommen zur dritten Anfrage. Die dritte Anfrage ist von der Frau Landtagsabgeordneten Edith Sack an Frau Landesrätin Verena Dunst gerichtet.

Ich bitte daher Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Edith Sack (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Der kürzlich vorgestellte Frauenbericht von Frau Bundesministerin Heinisch-Hosek hat deutlich gezeigt, dass Frauen zwar nach wie vor in vielen Bereichen des Arbeitsmarktes benachteiligt sind, sich aber deutlich auf der Überholspur befinden.

Mit welchen Methoden und Ansätzen konnten in der Frauenarbeit bisher Erfolge erzielt werden und wie sieht diesbezüglich die Zukunftsarbeit aus?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete.

Frau Landesrätin Dunst, Sie sind am Wort.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Zunächst einmal, wenn Sie mich fragen, Frau Abgeordnete, die Frauen sind auf der Überholspur. Und das zeigt deutlich und am deutlichsten die Frauenerwerbsquote, aber auch das steigende Einkommen der Frauen im Burgenland.



Nur, Sie haben ja sehr kritisch auch hinterfragt, wie geht es weiter? Und daher in der Frauenarbeit und insgesamt in der Beschäftigung haben wir natürlich ständig daran zu arbeiten, die Dinge zu verbessern.

Zunächst zur ersten Frage, die Sie gestellt haben: Wie konnte man diese Erfolge erzielen?

Wir müssen mit vielen, vielen Frauen im Burgenland arbeiten, indem wir die, die noch nicht am Arbeitsmarkt sind, ständig motivieren dazu, damit sie sehen, dass sie trotz Betreuungspflichten, oft Kinder oder auch pflegende Angehörige, Haushaltsführung und so weiter, dass es für sie wichtig ist, ein eigenes Einkommen zu erzielen.

Eigenes Einkommen heißt, keine Armut. Eigenes Einkommen heißt Absicherung, wenn Lebenspartner oder Mann durch verschiedene Umstände plötzlich nicht mehr da sein kann. Es ist aber auch wichtig, dass die Frauen dementsprechend die Rahmenbedingungen finden.

Und eines der wichtigsten Initiativen in den letzten Jahren war natürlich, dass wir die Kinderbetreuung im Burgenland in den letzten zehn Jahren kontinuierlich gemeinsam mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der Gemeinden ausbauen konnten.

Das Land nimmt daher nach wie vor sehr, sehr viel Geld, trotz Budgeteinsparungen in die Hand. Ohne diese Rahmenbedingungen wäre es nicht möglich, eine fast 70-prozentige Frauenerwerbsquote im Burgenland zu erreichen.

In Ihrer Frage war aber auch drinnen: Zukunftsarbeit. Was können wir tun, damit es zukünftig dementsprechend trotz Weltwirtschaftskrise und so weiter dabei bleibt, dass die Frauen mehr Einkommen erzielen und grundsätzlich am Arbeitsmarkt reüssieren können?

Ein Schlagwort ist natürlich immer, Frau Abgeordnete, meine Damen und Herren Abgeordneten, Qualifizierung. Auch hier haben wir die Chance bis 2013, vor allem durch den Europäischen Sozialfonds, Gelder dafür aufzustellen, ohne zu sehr natürlich Kofinanzierungsmittel, die nationalen Budgets des Landes Burgenland angreifen zu müssen.

Zusätzlich ist es aber immer notwendig, innovative Maßnahmen einzusetzen, damit wir auch an die Frauen kommen, die zurzeit noch nicht arbeitslos gemeldet sind. Vielleicht höchstens arbeitssuchend oder überhaupt sich noch nicht zutrauen, einer Arbeit nachzugehen.

Wir haben noch sehr innovative Projekte gestartet, die ich auch in Zukunft natürlich weiter fortsetzen will. Und ich muss gleich vorweg sagen, es wird hier bei dem Frauenbudget kaum Einsparungen notwendig sein müssen, weil ich es durch Umstrukturierungen in anderen mir zuständigen Referaten geschafft habe, hier vor allem Frauen und Familie aus den Budgetkürzungen herauszuhalten.

Wichtig ist immer der Ansatz, anzufangen bei den jungen Mädchen.

Meine Damen und Herren! Es ist für uns alle Aufgabe und ich lade Sie ein dazu, dass wir mit Mädchen arbeiten. Ihnen zeigen, in den technischen Bereichen, du kannst es, du verdienst dann auch mehr, wenn du in deinem Berufsleben bist.

Das Nächste ist natürlich, ein bestimmtes Selbstvertrauen bei den Mädchen. Und meistens keine Erfahrungen in diesem Bereich.

Berufsinformationstagen, Girls-Day - zwei Zahlen dazu: Wir haben heuer, alleine heuer, beim Girls-Day, wo es um alternative Berufe geht, 510 Mädchen in 130 Betrieben im Burgenland unterwegs gehabt. Oder 1.200 Besucherinnen bei der Mädchen-Ausstellung, bei der Mädchen-Informations- und Berufsmesse.

Wir versuchen sehr vieles, und das werden wir auch in Zukunft, Frau Abgeordnete. Sehr viele Frauen aber zu motivieren, durch Berufsorientierungsmaßnahmen, durch innovative Projekte, wir schicken den Bildungsbus zum Beispiel raus, in die verschiedenen Dörfer. Ich glaube, ich habe Ihnen das, meine Damen und Herren Abgeordneten, schon gezeigt. *(Landesrätin Verena Dunst zeigt einen Computerausdruck)*

Und nicht irgendwo hin, sondern dort, wo die Frauenerwerbsquote niedrig ist. Ich weiß, ich habe das irgendwann schon verwendet, um Ihre Anfragen zu beantworten. Diese rot markierten Gebiete sind Ortschaften, ich habe von jeder Ortschaft die Frauenerwerbsquote, wo ich genau sagen kann, in diesen roten Gebieten zum Beispiel, müssen wir schauen, dass sich die Frauenerwerbsquote noch erhöht, denn Frauen, die nicht am Arbeitsmarkt sind, haben kein eigenes Einkommen, damit keine Pensionsvorsorge, damit kein Auskommen. Und daher ist es ganz, ganz wichtig.

Ich möchte aber auch klar sagen, wenn Sie mich um Zukunftsprojekte fragen, dass es mir auch darum geht, und ich habe vorher vom Budget gesprochen, und heute ist ein besonderer Tag und ich möchte Ihre Anfrage auch dazu nützen, um immer zu sagen, dass wir auch hinschauen müssen und auch Geld investieren müssen, in ein gewaltfreies Leben für Frauen und deren Kinder.

Ich habe Ihnen, meine Damen und Herren Abgeordneten, Regierungskolleginnen und Regierungskollegen, Herr Landeshauptmann, schon ein Kuvert gegeben, wo ich Sie herzlich einlade, dass Sie in diesen 16 Tagen, nicht nur an diesen 16 Tagen, aber insgesamt darauf zu schauen, wo Gewalt passiert und dass wir alles daran setzen, dass Frauen und Kinder nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

Tun wir nicht so, als wenn das im Burgenland nicht der Fall wäre. Sie wissen, dass es mit Gewaltanwendungen vergleichbar ist, wie mit einem Eisberg. Das ist die Spitze, nämlich jene Frauen, die sich bei der Polizei melden, im Frauenhaus melden, bei den Frauenberatungsstellen, Gewaltschutzzentrum, im Frauenbüro.

Der Eisberg darunter, wissen wir, ist viel, viel größer. Viele halten über Jahrzehnte aus, wollen sich nicht outen, dass sie von Gewalt betroffen sind und bleiben einfach zu Hause oder in den eigenen vier Wänden.

Im Burgenland haben wir allein 156 Wegweisungen 2009 gehabt. 2010 haben wir jetzt schon 107. Das ist jeder Gewaltfall zu viel. Bitte achten auch Sie darauf! *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin.

Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Sack.

**Abgeordnete Edith Sack (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wie positioniert sich das Burgenland im österreichweiten Vergleich bei der Frage der Einkommensunterschiede?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete.

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Als für Frauen zuständiges Regierungsmitglied muss ich natürlich klar am Beginn der Beantwortung Ihnen sagen, dass ich natürlich nicht glücklich darüber bin und alles daran setze, das kann ich nicht alleine im Burgenland, das muss europaweit aber auch österreichweit Initiativen geben, dass die Einkommensschere kleiner wird.

Es ist nicht in Ordnung, dass Frauen auch, ich gehe immer davon aus, bei gleicher Arbeit und Qualifizierung, einfach weniger bekommen, wie es in der Privatwirtschaft

teilweise noch der Fall ist. Das ist nicht fair, das ist ungerecht, das ist eine Unfairness gegenüber den Frauen, die hier sicher großartige Arbeit wie die Männer leisten.

Wir müssen also alles daran setzen, diese Einkommensschere zu schließen.

Fakt, Frau Abgeordnete, ist natürlich auch, dass das wichtig ist, dass hier auf Bundeseite zum Beispiel, Sie wissen es, Einkommenstransparenz seitens der Frauenministerin gefordert wird, und ich freue mich, dass es hier zumindest zu einem halbwegsigen Konsens mit dem Wirtschaftsminister und mit dem Sozialminister zu einem 100-prozentigen Konsens gekommen ist.

Das heißt, Sie wissen, die stufenweise Umsetzung in den nächsten Jahren, dass auch, im öffentlichen Dienst ist das sowieso klar, da verdienen Frauen wie Männer das Gleiche. Aber in der Privatwirtschaft, Betriebe sich outen müssen und sagen müssen, ich zahle einer Frau so viel wie einem Mann. Und wenn das nicht der Fall ist, müssen hier natürlich auch, als nächster Schritt, außer der Transparenz, auch Sanktionen gesetzt werden. Das ist auf Bundesebene aber leider noch nicht erfolgt.

Das, was wir uns natürlich bemühen, ist im Burgenland, ich bin nicht Privatunternehmer, ich habe das nicht in der Hand, aber dass wir danach trachten, dass wir Frauen gut qualifizieren, damit sie nicht in die Falle kommen, nämlich viel weniger zu verdienen und damit auch zu wenig zu verdienen, um ein Auskommen mit ihrem Einkommen zu haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin.

Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Sack.

**Abgeordnete Edith Sack (SPÖ):** Frau Landesrätin, sind innerhalb des Burgenlandes im Bezirksvergleich Unterschiede in der Einkommenssituation ersichtlich?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete.

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Ja, Frau Abgeordnete, wie wir vorher schon gesagt haben, die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen sind im Burgenland Gott sei Dank, was jetzt die Schere - Entschuldigung - ich gehe noch einmal zurück - ein Wort fehlt mir, was die Schere anbelangt, ein bisschen kleiner als in anderen Bundesländern.

Aber nach wie vor ist es so, dass die Männer und Frauen auch im Burgenland unterschiedlich bezahlt werden.

Sie fragen mich: Wie schaut es überhaupt aus mit Bezirksvergleich? Wie ist das, verdienen Frauen im Nordburgenland, Mittelburgenland, im Südburgenland anders?

Die Tendenz geht eindeutig dazu, dass, egal in welchen Bereichen, immer im städtischen Bereich, Frauen höher bezahlt werden. Dass es dort natürlich auch mehr Arbeitsplätze gibt. Das heißt, es ist klar merkbar, dass in ländlichen Gebieten die Frauen weniger verdienen als in großstädtischen Gebieten.

Ganz klar Eisenstadt, ganz klar Oberwart, um nur zwei Städte herauszunehmen, sind einfach Frauen dort besser bezahlt. Im ländlichen Bereich haben sie es schwieriger, vor allem aber auch, weil Frauen ja teilweise, je nach dem, wie der öffentliche Verkehr geht und ob sie Führerschein und Auto haben, natürlich auch abhängig sind davon, wie weit sie von zu Hause weg einen Arbeitsplatz annehmen.

Es gibt immer mehr Pendlerinnen in den letzten Jahren, wie wir festgestellt haben, gerade auch zeigt, dass sie Gott sei Dank mehr Einkommen dann erzielen können. Aber

insofern auch, dass sie besser qualifiziert sind und über Führerschein und über Auto selber verfügen oder den öffentlichen Verkehr in Anspruch nehmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin.

Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Gottweis.

**Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben es angesprochen, in Zeiten zunehmender Flexibilität und Mobilität sind die institutionellen Betreuungseinrichtungen, und da ist die Frau Landesrätin Resetar zuständig, und Gott sei Dank hat sie auch mehr Geld ausverhandelt im Budget, nicht fähig, alle Bedürfnisse der Eltern abzudecken.

Denken Sie in Zukunft Tagesmütter, die zum Teil gefördert werden, Oma-Opa-Dienste und Elterninitiativen besser oder überhaupt zu fördern?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete.

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Ja, werte Frau Abgeordnete! Zunächst einmal eine Klarstellung. Mit Ihrer Frage wollen Sie sicher nicht, dass es auf der Regierungsbank um Zuständigkeiten geht und um wer kann mehr und wer besser verhandelt.

Ich muss ganz klar feststellen und ich bedanke mich beim SPÖ-Klub, in den letzten zehn Jahren haben wir das Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz mit den Gemeinden ausverhandelt und deswegen ist es möglich, dass es mehr Budget gibt. Denn ohne gesetzliche Grundlage wäre das nicht möglich.

Auf Grund des im Jahr 2009 beschlossenen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes durch die SPÖ ist es möglich, dass wir heute gemeinsam mit den Gemeinden viel Geld ausgeben können. Ich bedanke mich hier insofern auch, dass wir gerade auch in diesem Bereich - und ich gratuliere der Kollegin Resetar dazu - keine Einsparungen vornehmen, genauso wie in dem Bereich, dass wir den Gratiskindergarten oder den Zuschuss für die Kinderkrippe nicht reduzieren. Das ist wichtig.

Sie haben absolut Recht, wenn Sie sagen, wie geht es weiter, mit den Zeiten, wo Frauen ja immer flexibler reagieren müssen, auch Männer, also es besteht schon auch für Väter die Möglichkeit und auch die Aufgabe zu betreuen, aber die Arbeitszeiten werden immer flexibler. Die Wirtschaft erfordert das.

Was tun wir mit zusätzlichen Diensten? Und es gibt wohl keinen Tag, wo ich nicht überlege, über Frauenmaßnahmen innovative Möglichkeiten. Nur hier ist ganz klar, wir müssen unterscheiden zwischen pädagogischer Kompetenz und Kernzeiten und den zusätzlichen Zeiten in der Früh, am Nachmittag, bis in die Abendstunden hinein, damit wir dort auch Tagesmütter, Oma-Dienste und so weiter hereinbringen können.

Die Tagesmütter haben die Möglichkeit, vor 8 Uhr, 7 Uhr, 7 Uhr 30, und nach 17 Uhr diese Zeiten auch abgegolten zu kriegen, damit die Kinder in dieser Zeit auch betreut werden, wenn keine Kinderkrippe oder kein Kindergarten offen hat.

Oma-Dienste gibt es bisher kein Ansuchen. Oma-Dienste, - und ich gratuliere dem Katholischen Familienverband zu dieser Initiative, die ich auch unterstütze, es sind immer bisher auf ehrenamtlicher Basis, ich habe noch kein Ansuchen oder keine Anfrage, dass man hier das gerne abgestattet haben will, - aber sind eine wichtige Ergänzung. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! In Bezug auf Arbeitsmarktpolitik, Frauen und auch in Bezug auf Gehalt gebe ich Ihnen vollkommen Recht.

Mir fehlt ein bisschen das Thema Wahlfreiheit zwischen Mütter und der Arbeitskraft selbst. Das heißt, es geht einfach das Müttergehalt ab, es geht einfach das Thema ab, ich möchte bei meinem Kind zu Hause bleiben. Das heißt, diese Wahlfreiheit an sich selbst.

Aber Frau Landesrätin, meine Frage selbst an Sie, Sie sparen in Ihrem Ressort 700.000 Euro ein. In welchem Bereich wird das eingespart?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter.

Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Erstens einmal, Herr Klubobmann, Sie haben Recht, es muss immer eine Wahlfreiheit für Väter und Mütter geben. Sie haben explizit Mütter angesprochen. Und es gibt sie. Und es gibt sie in einer großartigen Weise, und ich bin hier sehr, sehr froh, dass es der Frauenministerin Bures, damals zuständig, gelungen ist, hier die einkommensabhängigen Karenzgelder gesetzlich zu manifestieren.

Das bedeutet, ich habe die Wahlfreiheit, bleibe ich wie lange zu Hause? Das kann ich mir als Mutter und Vater ausmachen. Geteilte Karenzzeiten. Einkommensabhängig. Mit über 400 Euro Karenzgeld war es früher schwierig, lange zu Hause zu bleiben. Heute habe ich die Möglichkeit, bis zu 80 Prozent meines vorigen Einkommens zu erhalten. Je nach Länge des Karenzgeldes. *(Abg. Johann Tschürtz: ... zum dritten Lebensjahr.)*

Damit ist es richtig, dass Sie sagen, okay, es ist wichtig auch, dass Mütter - auch und Väter natürlich inklusive - Zeit für ihre Kinder haben. Hier gibt es heute Rahmenbedingungen, wie es sie nie zuvor gegeben hat, nämlich gute.

Dass aber letztendlich jeder Vater und jede Mutter genug Zeit für die Kinderbetreuung des eigenen Kindes haben, das ist wichtig, das unterstreiche ich, aber ich darf Sie nur bitten, auch dort hinzuschauen, wo es um Absicherung geht, wo es um Absicherung auch im Alter geht, wenn es um Pensionsansprüche geht. Und das derzeitige System sieht ja vor, dass ich mir die Pensionsansprüche erwerbe, auch schon während der Karenzzeit.

Eine vollkommene Gleichstellung, Herr Abgeordneter, wird es dann geben, wenn Partnerschaft in der Kinderbetreuung herrscht. Zu Ihrer Frage dann auch, wie schaut es aus mit Einsparungen?

Ich habe die Möglichkeit in der Dorferneuerung aber auch in meinen Umweltagenden EU-Mittel heranzunehmen und diese in erster Linie jetzt bis 2013 auszahlend, sodass ich nationale Mittel in diesen zwei Zuständigkeiten sparen kann. Es kommt auch zu einer kleinen Einsparung in der Familie, das ist aber resultierend daraus, ...

**Präsident Gerhard Steier:** Ihren Schlusssatz Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ) (fortsetzend):** ... dass wir dort in den letzten Jahren gut gearbeitet und intelligent eingespart haben. Also, es wird bei meinen Zuständigkeiten kein Burgenländer und keine Burgenländerin einen Nachteil haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin.

Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Prohaska.

**Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben vorher bereits erwähnt, dass es in den verschiedenen Regionen des Burgenlandes auch unterschiedliche arbeitsmarktpolitische Situationen für Frauen gibt.

Meine Frage jetzt: Wie wird in den Regionen, in denen Frauen besonders schwierige Arbeitsverhältnisse vorfinden ... Was wird dagegen getan?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete.

Am Wort sind Sie, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Danke Herr Präsident. Werte Frau Abgeordnete, Sie haben Recht, dass wir immer genau auf die Regionen hinschauen müssen. Ich habe bereits bei der Anfrage der Abgeordneten Sack teilweise manches vorweggenommen. Ich habe vor allem auch diese Regionskarte gezeigt.

Sie fragen jetzt konkret: Was tun wir in Regionen? (*Landesrätin Verena Dunst zeigt neuerlich den Computerausdruck*) Sie sehen, es ist also sozusagen rechts vom Neusiedler See, teilweise im Mittleren Burgenland, teilweise im Südlichen Burgenland diese rot eingezeichneten Regionen, wo die Frauenerwerbsquote niedrig ist.

Dort müssen wir natürlich, und das haben wir schon geschaut, wie schaut die Kinderbetreuung aus? Denn wenn die Kinderbetreuung in den einzelnen Regionen - und das betrifft Mittel- und Südburgenland - sehr stark nicht passiert, weil die Gemeinden zu klein sind, weil sie es sich nicht leisten können, habe ich gemeinsam mit dem SPÖ-Klub den ersten Schritt gesetzt, um die gemeindeübergreifende Kinderkrippe und die gemeindeübergreifenden Kindergärten für diese kleinen Gemeinden in diesen Regionen forciert zu fördern. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das ist allerdings kein Zufall. (*Frau Landesrätin Verena Dunst hält eine Skizze in Händen.*) Schauen Sie sich diese Regionen und die Kinderbetreuung an, damit sich diese Gemeinden das auch leisten können. Gemeindeübergreifend, interkommunal, das ist die große Chance.

Sie fragen mich aber auch, was man tun kann. Ich fahre, zum Beispiel, mit dem abz-Bildungsbuss. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Meine Herren! Danke, dass Sie sich zu diesem Frauenthema so engagieren. Ich bitte Sie, so weiterzumachen.

Ich darf aber nun zu meiner Beantwortung kommen. Fakt ist, dass wir hier in diese Regionen mit Bildungsbussen fahren. Wir wollen die Frauen vor Ort interessieren. Wir machen Miniworkshops in diesen Regionen, in diesen Gemeinden, um den Frauen zu sagen, qualifiziere dich. Wir helfen dir dabei, deine Hürden, die du hast, durch Kinderbetreuung und so weiter zu überspringen und wollen den Frauen Mut machen, zusätzlich in die Erwerbstätigkeit zu treten.

Man muss vor Ort in jeder dieser Gemeinden arbeiten, sonst schaffen wir es nicht.

Da haben wir, Gott sei Dank, aus dem Europäischen Sozialfonds auch genügend Arbeit ...

**Präsident Gerhard Steier:** Den Schlusssatz bitte, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ) (fortsetzend):** ... um diese individuellen Angelegenheiten zu machen. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Da keine weitere Zusatzfrage zu dieser Fragestellung gegeben ist, kommen wir zum Aufruf der vierten Anfrage.

Sie ist von der Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landesrat Helmut Bieler gerichtet.

Ich bitte daher Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö um Verlesung Ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Wie wollen Sie in Zeiten knapper Budgets die geplante Umfahrung Schützen am Gebirge finanzieren?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

**Landesrat Helmut Bieler (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Die kleinräumige Umfahrung von Schützen am Gebirge ist ein Verkehrsprojekt mit höchster Priorität. Wir haben im Budget für 2011 festgelegt, dass gezielte Investitionen für notwendige Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden.

Das ist so ein Fall. Die Notwendigkeit ergibt sich durch die Verkehrszählungen der letzten Jahre. Belastungen von 12.000, 13.000 Fahrzeugen durchschnittlich bis zu 18.000 Fahrzeugen pro Tag werden gezählt.

Die Entscheidung, die Umfahrung Schützen am Gebirge zu bauen, ist eine Entscheidung zum Wohle der Betroffenen und belasteten Bevölkerung. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Am 6. April 2010 wurde die Umfahrung aus dem Bundesstraßengesetz genommen und dadurch die Möglichkeit gegeben, dass diese Umfahrung als Landesstraße geführt werden kann. Wir haben von der ASFINAG die Planungen teilweise übernommen und uns dadurch zeitlich und finanziell viel ersparen können.

Von der ASFINAG ist auch das Einreichprojekt für die Verlängerung der S31 ausgearbeitet worden, das nun in verkürzter und geänderter Form, wie wir wissen, als Landesstraße B50 weitergeführt wird. Eine rasche Umsetzung zur Entlastung der Bewohner ist daher das oberste Ziel.

Wir haben diese kleinräumige Umfahrung für die vom Verkehr geplagte Bevölkerung als Mehrbelastung des Landes in Kauf genommen, damit die Anrainer wieder ruhig schlafen und sicher über die Straße gehen können.

Nun zur Finanzierung. Diese kleinräumige Umfahrung wird rund 18 Millionen Euro kosten und wird aus den vorhandenen und angesparten Rücklagen der Abteilung 8 und aus den angesparten FAWI-Mitteln erfolgen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

FAWI heißt Fonds für Arbeit und Wirtschaft, wo wir die Erträge der Veranlagungen des Landes hineingeben. Hier werden einige Bereiche gespeist, in erster Linie Infrastrukturmaßnahmen.

Die Rücklagen können Sie aus dem Rechnungsabschluss der jeweiligen Jahre entnehmen und betreffen die Landesstraßen B der Abteilung 8 und eben die FAWI-Infrastrukturmaßnahmenrücklagen. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Benkö.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Was sagen Sie zu den Vorwürfen, dass die Landesregierung unter Vorspiegelung falscher Tatsachen versuchen würde, Grundstückseigentümer zu notwendigen Unterschriften zu bewegen, damit man das Projekt vorantreiben kann?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

**Landesrat Helmut Bieler (SPÖ):** Ich halte diese Vorwürfe für eine Unterstellung der betroffenen Beamten und überhaupt nicht existent.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Unter welchen Umständen hätten Grundstückseigentümer, die nicht einwilligen, mit Enteignung zu rechnen und, meine Frage, wie weit würden Sie gehen, um dieses Projekt zu verwirklichen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte um Beantwortung.

**Landesrat Helmut Bieler (SPÖ):** Das ist nicht eine Frage, wie weit ich dabei gehen würde, sondern das ist eine rechtliche Frage. Die Burgenländische Landesregierung hat sich zum Bau dieser kleinräumigen Umfahrung bekannt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Beamten tätigen diese Grundeinlöse. Das sind übrigens Grundeinlösen, wie sie jeder von Ihnen mit seinem Grund tun kann. Das heißt, die Grundeigentümer können im Zuge eines ganz normalen Rechtsgeschäftes an das Land, an die Burgenländische Landesregierung verkaufen.

Die Beamten sind dazu verpflichtet, darauf hinzuweisen, dass es auch zu Enteignungsverfahren kommen könnte. Aus.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. *(Abg. Ilse Benkö: Einfach aus?)*

Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Kovasits?

**Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Wieso erfolgt die Wahl der Variante Nordumfahrung unter Ausschluss der Bevölkerung. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Warum sprechen Sie sich also gegen einen Volksentscheid aus?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Helmut Bieler (SPÖ):** Es hat jahrelange Diskussionen im Gemeinderat, in der Bevölkerung gegeben. Es hat auch die Abstimmung dazu gegeben.

Es ist klar, dass die Bewohner von Schützen diese Umfahrung im Norden wollen, die auch machbar ist. Die Umfahrung im Süden, und das ist seit vielen Jahren ausdiskutiert, ist nicht umsetzbar. Daher wird die Nordvariante gebaut.

Da können bis auf die betroffenen Anrainer, die Bürgerinitiativen oder Initiativen von irgendwelchen Funktionären einiger Parteien aus den unterschiedlichsten Gründen nicht damit umgehen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber die Beschlüsse der Gemeinde, die Mehrheit bei den Befragungen, bei den Umfragen und auch bei den an mich gerichteten Fragen aus der Bevölkerung ergeben klar, dass es nur zu einer Fertigstellung *(Abg. Ilse Benkö: Und aus!)* der kleinräumigen Umfahrung im Norden kommen kann. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Kölly?

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Jetzt haben Sie skizziert, dass die ASFINAG schon sehr viel Vorarbeit geleistet hat. Ich weiß auch,



dass die ASFINAG Grundstücke schon angekauft oder optioniert hat, wo Preise kolportiert werden.

Meine Frage: Welche Preise bezahlt das Land für einen Quadratmeter in Schützen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Helmut Bieler (SPÖ):** Diese Preise sind bei den Grundeinlösegesprächen für alle gleich. Ausnahmen sind natürlich immer Weingärten oder bestimmte Ackerflächen, die natürlich oft unterschiedlich sind. Aber, egal wie das dann immer aussieht, die konkreten Preise werden im Prinzip von einem Sachverständigen festgestellt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dass die ASFINAG immer mehr bezahlt, als alle anderen, ist auch bekannt. Ich kenne den aktuellen Preis momentan nicht, das muss ich dazu sagen, den die Grundeinlöser mit den Grundeigentümern verhandeln. *(Abg. Johann Tschürtz: Weniger wird es!)*

Aber, es ist auf alle Fälle klar und festgelegt, dass mit allen dieselben Preise verhandelt werden. Ich kann Ihnen gerne den genauen Preis, den die Grundeinlöser mit den Eigentümern verhandeln, dann bekannt geben.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Kovacs.

**Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Wie ist der Stand der Planungsarbeiten zur Umfahrung Schützen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Helmut Bieler (SPÖ):** Der aktuelle Planungsstand schaut folgendermaßen aus. Das technische Projekt ist seit März 2010, also seit der Entscheidung, eine kleinräumige Umfahrung zu bauen, in Arbeit. Das Projekt ist im Wesentlichen fertiggestellt.

Es werden letzte Entwässerungsdetails ausgearbeitet. Als Nächstes kommt dann die Einreichung der Einreichungsunterlagen für das Wasserrechtsverfahren. Bei den Grundeinlösen werden seit 9. November mit den Grundeigentümern Verhandlungen und Gespräche geführt. Für die Trassenverordnung ist die Umwelterheblichkeitsprüfung im Juni/Juli durchgeführt worden. In den drei davon berührten Gemeinden ist das Anhörungsverfahren im August 2010 bereits durchgeführt worden.

Wir haben Anfang Oktober festgelegt, dass eine strategische Umweltprüfung durchzuführen ist, um die Auflagen alle abzutesten und dann auch umzusetzen, genauso wie wir es bei der Umfahrung Oberwart und bei der Umfahrung Dürnbach - Schachendorf gemacht haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Umweltbericht, der dazu notwendig ist, wird derzeit festgestellt, Ende November der Straßenrechtsbehörde der Abteilung 5 übermittelt und dann in den drei davon berührten Gemeinden bis 23.12. aufgelegt. Die Erlassung der Trassenverordnung wird dann im Jänner 2011 erfolgen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Als nächster Fragesteller ist Herr Abgeordneter Reimon am Wort.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Herr Landesrat! Jetzt habe ich den Präsidenten ein bisschen verärgert, weil ich mich gemeldet, zurückgezogen, und dann wieder gemeldet habe. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

**Präsident Gerhard Steier:** Das nächste Mal aber nicht mehr.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE)** (*fortsetzend*): Der Grund dafür war, denn die Positionen scheinen mit dieser Umfahrung so verfahren zu sein, dass ich mir schon fast gedacht habe, ich frage Sie gar nicht, wie Sie darauf verzichten, aber, ich probiere etwas anderes.

Es geht um eine Sachentscheidung und nicht um eine ideologische Grundsatzentscheidung, wo man zu verfahren ist. Sachentscheidungen sollten verhandelbar und debattierbar sein. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Was für ein Angebot müsste man Ihnen machen, damit Sie statt der Umfahrung Schützen etwas anderes mit diesem Geld machen.

Was würden Sie besser finden?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Helmut Bieler (SPÖ):** Ich könnte eine Gegenfrage stellen. Wollen Sie wirklich nicht, dass die Menschen in Schützen von 18.000 Autos, manchmal täglich, entlastet werden? (*Abg. Michel Reimon, MBA: Doch, das möchte ich.*)

Ich möchte diese Entlastung und daher werden wir auch im Interesse der betroffenen Bürger diese Umfahrung bauen. (*Abg. Michel Reimon, MBA: Was ist mit dem öffentlichen Verkehr?*)

Dazu kann es kein alternatives Angebot geben. Es kann kein Angebot für Sicherheit und Entlastung geben. Das ist zu wichtig. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Am Wort als Anfragesteller Mag. Thomas Steiner. Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP):** Herr Landesrat! Sie haben gerade über den Stand der Planungen berichtet. Mich würde interessieren: Gibt es eine Einschätzung, wann der Baubeginn konkret sein wird?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Helmut Bieler (SPÖ):** Die Ausschreibung wird fertiggestellt und dann im Frühjahr, also zu Beginn des Frühjahrs, fertig sein. Das heißt, ich rechne damit, dass noch Anfang Mai 2011 mit den Bauarbeiten begonnen werden kann.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat.

Da keine weitere Zusatzfrage mehr gerichtet wird, kommen wir zum Aufruf der fünften Anfrage. Sie ist vom Herrn Abgeordneten Tschürtz an Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar gerichtet.

Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Tschürtz um Verlesung seiner Anfrage. Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrte Frau Landesrat! Ich habe Ihnen am 11. Oktober 2010 folgenden Sachverhalt zur Kenntnis gebracht: Ein Herr hat in der zuständigen Abteilung um Verlängerung seines Ausweises, der ihn zur Begleitung von Sondertransporten legitimiert, angesucht. Dieses Ansuchen wurde mit dem Hinweis auf sein Alter abgelehnt. In allen acht anderen Bundesländern wurde sein Ansuchen positiv entschieden.

Uns erscheint diese Vorgangsweise willkürlich, da für diese Fälle sogar ein Erlass des zuständigen Bundesministeriums existiert, der in Bezug auf die Beeidigung von Straßenaufsichtsorganen Gegenseitigkeit zwischen den Bundesländern vorsieht. Der

erwähnte Herr läuft durch die Haltung der Ihnen unterstehenden Abteilung Gefahr, seinen Arbeitsplatz zu verlieren.

Frau Landesrat, wie begründen und bewerten Sie die Handlungen der zuständigen Beamten in diesem konkreten Fall?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Herr Präsident! Hohes Haus! Zunächst darf ich einmal festhalten, dass unsere Beamten eine hervorragende Arbeit leisten, mit Herrn Dr. Hedl an der Spitze.

Ich möchte mich deshalb an dieser Stelle einmal herzlich bedanken. *(Beifall bei der ÖVP)*

Sie haben mich per E-Mail am 11.10.2010 mit diesem Sachverhalt in der mündlichen Anfrage konfrontiert. Ich habe selbstverständlich dann im Anschluss daran meine Beamten dazu beauftragt, auch eine Stellungnahme abzugeben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dabei habe ich auch festgestellt, dass genau in diesem Fall so, wie auch in allen anderen Fällen, von den zuständigen Beamten im Sinne der Verkehrssicherheit nach dem Legalitätsprinzip gehandelt worden ist und von Willkür keine Rede ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz?

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Frau Landesrätin! Der besagte Herr hat diese Bewilligung nicht erteilt, weil er mir auch mitgeteilt hat, dass das er entscheidet. Dann habe ich den Herrn gefragt, ob es denn einen Bescheid gibt, damit der Betroffene überhaupt weiß, was er zu tun hat. Daraufhin hat er gesagt, dass es keinen Bescheid gibt. Jetzt frage ich mich, Frau Landesrätin: Nachdem er in allen anderen Bundesländern bereits diese Genehmigung bekommen hat, warum hat er gerade im Burgenland diese Genehmigung nicht bekommen, da er natürlich auch, wenn er begleitend unterwegs ist, durch andere Bundesländer fahren muss? *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, er muss im Burgenland stoppen, muss aussteigen, muss mit einem Taxi fahren und dann kann er wieder einsteigen und weiter begleiten. Warum bekommt er gerade im Burgenland keine Bewilligung?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP):** Von dieser Einschränkung von 65 Jahre sind alle anderen Bundesländer informiert. Die wissen auch Bescheid davon. Im Übrigen haben wir rund 300 Straßenaufsichtsorgane. Es hat in diesem Bereich noch keine Probleme gegeben.

Dies auch deshalb, weil die anderen Bundesländer alle wissen, dass die Altersgrenze bei uns 65 ist. Das wird auch so bleiben.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Frau Landesrätin! Ist es also richtig, dass der genannte Herr selbst entscheiden kann, er selbst als Person, ob der Betroffene eine Bewilligung bekommt oder nicht und dies ohne Bescheid zustellt.

Ist das so richtig?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar** (ÖVP): Es gibt dazu keinen Bescheid (*Abg. Johann Tschürtz: Warum?*) und den erwähnten Erlass, den Sie angesprochen haben, die Vollziehung der Straßenverkehrsordnung ist Landessache. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das Ministerium hat daher in Bezug auf die Altersgrenzen keine verbindliche Anordnung zu treffen. (*Abg. Johann Tschürtz: Das ist doch eine reine Willkür!*) Der Bund ist daher für die Vollziehung auch nicht verantwortlich. (*Abg. Johann Tschürtz: Das entscheidet eine Person. Das ist doch wirklich eine reine Willkür!*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Benkö.

**Abgeordnete Ilse Benkö** (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! In welcher Form wurde dann dem Besagten die Ablehnung mitgeteilt? (*Abg. Johann Tschürtz: Genau!*) Weil, wenn Sie mir das so sagen, dann ist das doch tatsächlich eine reine Willkür. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Jetzt würde ich gerne wissen, in welcher Form hat er das erhalten?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar** (ÖVP): Nein, es ist keine Willkür, denn es war in der Vergangenheit auch immer so und an dem halten wir fest. (*Abg. Ilse Benkö: In welcher Form hat er es denn bekommen?*) Wir haben den Sachverhalt geprüft. Er hat eine Information dazu bekommen. (*Abg. Johann Tschürtz: Wie hat er die Information bekommen? - Abg. Ilse Benkö: Welches Rechtsmittel wurde angewendet? Wie hat er die Information bekommen?*) Es ist bei uns immer so, dass mit 65 die Altersgrenze eingehalten wurde. Alle anderen Bundesländer wissen davon und so bleibt es auch. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Steiner.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner** (ÖVP): Frau Landesrätin. Ich habe zum Thema Verkehrssicherheit eine andere Frage. Sie haben vor kurzem zu einer Verkehrssicherheitskonferenz eingeladen. (*Abg. Johann Tschürtz: Das ist wirklich unglaublich!*)

Mich würde interessieren, welche Erkenntnisse wurden daraus für weitere Maßnahmen gewonnen?

**Präsident Gerhard Steier:** Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Michaela Resetar** (ÖVP): Sie haben es richtig angesprochen, dass ich eine Verkehrssicherheitskonferenz abgehalten habe und zwar deshalb, weil ich im Jahr 2004 ein Verkehrssicherheitsprogramm bis 2010 erstellt habe. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Selbstverständlich wurden all diese Maßnahmen, in Summe waren es 84, von diesem Verkehrssicherheitsprogramm 2010 zu 92 Prozent umgesetzt.

Hinsichtlich Ihrer konkreten Anfrage darf ich mich gleichzeitig zunächst bei Ihnen, aber auch bei vielen anderen, es waren in Summe 30 Teilnehmer, die sich zum Thema der Verkehrssicherheit und der Erhöhung der Verkehrssicherheit auseinandergesetzt haben, bedanken. Die Zahl der Verkehrstoten und auch die Zahl der Verkehrsverletzten ist, Gott sei Dank, in den letzten Jahren - Dank der verantwortungsvollen Verkehrsteilnehmer - zurückgegangen.

Deshalb ist es mir auch wichtig, dass wir mit dem neuen Verkehrssicherheitsprogramm 2015 verschiedene Maßnahmen, wie im Bereich Rasen, Alkohol und andere Drogen, Kontrollen, Verkehrserziehung in Schulen und Kindergärten, eingeschränkte Mobilität, Unachtsamkeit im Straßenverkehr, das auch eine Hauptunfallursache ist, setzen. Wir werden mit Sicherheit mit dem neuen Verkehrssicherheitsprogramm 2015 die Verkehrssicherheit erhöhen können. *(Abg. Ing Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Landesrätin. Gibt es eine weitere Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Dann beende ich die Fragestunde durch Zeitablauf und komme zum nächsten Tagesordnungspunkt.

## **2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema „SPÖ-ÖVP-Belastungspaket auf dem Rücken der Bevölkerung: Gegenmaßnahmen für die Burgenländer und den ländlichen Raum“**

**Präsident Gerhard Steier:** Der 2. Punkt der Tagesordnung ist die Aktuelle Stunde zum Thema „SPÖ-ÖVP-Belastungspaket auf dem Rücken der Bevölkerung: Gegenmaßnahmen für die Burgenländer und den ländlichen Raum“, die von der FPÖ verlangt wurde.

Meine geschätzten Damen und Herren, bevor wir mit der Aktuellen Stunde beginnen, möchte ich auf die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung hinweisen.

Zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher des antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der Antragsteller zum Thema darzulegen; sodann ist je einem Sprecher jener Klubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Redezeit dieser Redner ist auf jeweils 15 Minuten beschränkt.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten. Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich damit die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß dieser Überschreitung. Jedenfalls aber hat der Präsident die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten für beendet zu erklären.

Die Redezeit jedes Regierungsmitgliedes ist pro Wortmeldung auf 5 Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf 5 Minuten beschränkt. Außerdem darf sich jeder Redner nur einmal zu Wort melden. Es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung.

Auch möchte ich darauf aufmerksam machen, dass bei der Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt noch Beschlüsse gefasst werden können.

Außerdem wird nicht zwischen „Für“- und „Gegen“-Rednern unterschieden, doch hat der Präsident im Sinne des § 64 Abs. 3 GeOLT darauf zu achten, dass die verschiedenen Standpunkte zum Aussprachethema gebührend zur Geltung kommen sowie dass auf die zahlenmäßige Stärke der Klubs und auf einen Wechsel zwischen den Rednern verschiedener Klubs Bedacht genommen wird.

Und schließlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, finden die Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung keine Anwendung, das heißt, eine

Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ist während der Aktuellen Stunde nicht möglich.

Wir beginnen nunmehr mit der Aktuellen Stunde. Als erstem Redner erteile ich dem Antragsteller, Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz das Wort.

Ihre Redezeit, Herr Abgeordneter, ist, wie bereits erwähnt, auf 15 Minuten beschränkt.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Kurz noch einen Satz zu diesem Beamten, der sozusagen alleine entschieden hat, dass es hier nicht die Möglichkeit geben darf, dass dieser Herr die Transporte begleitet. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich verstehe wirklich nicht, warum es acht Bundesländer gibt. Acht Bundesländer, die diesem Herrn eine Bewilligung ausgestellt haben und ein einziges Bundesland nicht, wobei sogar der Hofrat zu mir am Telefon sagt, das entscheidet er selbst. Das ist wirklich unglaublich. Der Betroffene hat vor allem keinen Bescheid und auch keine Ablehnung bekommen. Es wurde ihm einfach mitgeteilt, dass er das nicht darf. Das heißt, das ist auch ein Teil dieser Verwaltungsreform, die wir angehen müssen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nun aber zur heutigen Aktuellen Stunde.

Der Förder- und Verwaltungsurwald Österreichs belastet unsere Bürger. Anstatt eine Holzfällerguppe einzusetzen, welche den Urwald säubert und lebenswert macht, werden weitere Wälder vernachlässigt und schwer belastet. Dieses Belastungspaket ist derartig einfalllos, dass sogar SPÖ und ÖVP Vorfeldorganisationen, sprich Gewerkschaften, Bünde, und so weiter und so fort, auf die Barrikaden steigen.

Wenn man sich das Gesamtbelastungspaket ansieht, das natürlich auch im direkten Vergleich zum Burgenland steht, dann ist es so, dass Pflegebedürftige einfach zur Seite geschoben werden. Es werden die Autofahrer, die Pendler, die Studenten, die Pensionisten und auch die fleißigen Sparer zur Seite geschoben.

Es werden aber auch all jene zur Seite geschoben, welche eine private Rentenversicherung bezahlen, und es werden hauptsächlich unsere österreichischen Familien zur Seite geschoben, ja sogar regelrecht zur Seite gestoßen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist eine Politik der Grauslichkeiten, wie schon lange nicht. Wenn ich mir heute die Kronen Zeitung ansehe, damit man nicht sozusagen sagt, der Tschürtz hämmert und hämmert, dann schreibt heute die Kronen Zeitung: „Die Verwaltungsreform samt Einsparungen ist weiter nicht in Sicht. Das Bundesheer vegetiert bei hohen Kosten. Bei der Gesundheitsreform samt Spitälerzusammenlegung ist man über erste Anläufe nicht hinausgekommen.“

Das Versagen in der Integrationspolitik führt dazu, dass das Heer der Analphabeten immer mehr Zulauf bekommt. In der Asylpolitik tanzen dieser Regierung Asylanten samt ihren Anwälten auf der Nase herum. Man spricht auch den Botschafter an, der über Österreich sagen darf, was er möchte.

Das heißt, es hat hier eine Bundesregierung Möglichkeiten, die wirklich himmelschreiend sind. Warum gibt es so viele verschiedene Sozialversicherungsanstalten? Warum gibt es einen Unterschied zwischen Beamten, Arbeitern und Angestellten?

Mit einem Beispiel: Warum bezahlen Beamte einen Selbstbehalt? Warum gibt es verschiedene Abfertigungsmodelle bei Arbeiter und Angestellten? Bei Beamten gibt es gar keine. Warum gibt es verschiedene Pensionssysteme?

Wenn man sich alleine den Sach- und Personalaufwand des Bundes und der Länder ansieht, dann liegt dieser bei 41 Milliarden Euro. Das sind knapp 30 Prozent der Staatsausgaben.

Wenn man sich diesen Verwaltungsapparat noch einmal genauer ansieht, dann gibt es für 132.000 Bedienstete des Bundes 160 verschiedene Personalabteilungen. Für 132.000 Bedienstete gibt es also 160 Personalabteilungen. Wenn man jetzt zum Vergleich die ÖMV hernimmt, so hat die ÖMV 34 Mitarbeiter und hat fünf Personalabteilungen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da sieht man diesen aufgeblähten Verwaltungsapparat des Staates Österreich und das ist ja genau das Problem. Wer das mit der ÖMV nicht glaubt, kann das natürlich auch nachlesen. *(Abg. Christian Illredits: 34.000 Mitarbeiter hat die ÖMV! - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Warum gibt es für 34.000 Mitarbeiter, also, Entschuldigung, danke, fünf Personalabteilungen?

Warum gibt es einen Förderdschungel? Ich versuche wirklich sachlich zu bleiben. Warum gibt es einen Förderdschungel, der in Österreich geradezu keine Grenzen kennt? Österreich gibt für Förderungen 50,6 Milliarden Euro im Jahr aus.

Natürlich sind verschiedene Förderungen wichtig und notwendig, wenn ich dabei nur an den Bereich Gesundheit oder an den Bereich Umwelt denke, aber 1,2 Millionen Euro werden für Sonstiges ausgegeben. Das kann man gar nicht beziffern. Das heißt, für Sonstiges werden 1,2 Milliarden Euro pro Jahr an Förderungen ausgegeben, wo jeder Minister dann - nach seinem Ermessen - diese Förderungen verteilt.

Wenn man sich - nur zum Vergleich - die Situation in Neuseeland anschaut, dann gab es dort auch eine Verwaltungsreform, die heftigsten Widerstand ausgelöst hat, wobei die Regierung, die diese Verwaltungsreform umgesetzt hat, jetzt auch den Schuldenstand von 70 Prozent auf 40 Prozent des BIP drücken konnte. Es gab anfänglich viel Widerstand, aber jetzt ist man überglücklich, dass man hier im Bereich der Verwaltung so stark eingespart hat.

Der wichtigste Bereich Familie wird mit Füßen getreten. Eigentlich trifft ja jede Sparmaßnahme, die hier verabschiedet wurde, unsere Familien. Ich frage mich noch immer, warum es einen Mindestsicherungsbetrag von 744 Euro und für unsere Mütter immer noch ein Kindergeld von 436 Euro gibt?

Das ist deshalb nicht nachvollziehbar, weil natürlich auch durch die Öffnung des Arbeitsmarktes im Mai 2011 jeder, der in Österreich arbeitet und nach drei Monaten Meldung oder wo er noch drei Monate gemeldet ist und dann nicht mehr, dann arbeitslos ist, die 744 Euro bekommt.

Dies deshalb, weil er selbst keinen Besitz hat. Bei Österreichern werden natürlich auch die Wohnung, das Auto und der gesamte Besitzstand eingerechnet. Daher wird ein Österreicher nicht 744 Euro Mindestsicherung bekommen, sondern wesentlich weniger.

Wenn man sich auch noch den Bereich Familie anschaut, wenn eine Mutter bei ihrem Kind bleiben möchte, und das ist die besagte Wahlfreiheit, dann hat sie nicht die Möglichkeit, wenn das Kind zweieinhalb Jahre ist, bis zum 3. Lebensjahr bei ihrem Kind zu bleiben, weil dann bekommt eine Mutter 0 Cent. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Weil nach zweieinhalb Jahren ist das Kindergeld ausgelaufen. In der Zeit bis zum 3. Lebensjahr, wo die Mutter beim Kind bleiben möchte und dann erst das Kind in den Kindergarten geht, bekommt diese Mutter 0 Cent.

Das heißt, hier gibt es massive Missstimmungen, die natürlich geändert gehören. Daher brauchen wir auch im Burgenland ein Landeserziehungsgeld. Jetzt kommen wir dann damit schon zum Burgenland, denn ein Landeserziehungsgeld würde dem Burgenland nicht mehr kosten, als zirka 15 Millionen Euro.

Das heißt, wo die Differenz zu den 744 Euro seitens des Landes dann der Mutter oder dem Vater, die beim Kind bleiben möchte, ausbezahlt wird. Die Wahlfreiheit ist auch deshalb sehr wichtig, weil der Beruf Mutter, weil der Beruf Erziehung ein anerkannter Beruf sein soll, denn nur durch eigene Kinder, nur durch mehrere Kinder kann der Staat natürlich auch seinen Haushalt in weiterer Folge stärken und ausbauen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich weiß schon, da gibt es das Argument der Kinderbetreuungseinrichtungen, der Stärkung der Kinderbetreuungseinrichtungen. Mir ist aber besonders wichtig zu erwähnen, dass es die Wahlfreiheit geben muss. Wahlfreiheit einer Mutter oder eines Vaters zur Erziehung der eigenen Kinder.

Wenn man sich diese neue Mindestsicherung ansieht, dann kann man schon fast vergleichen oder fast zu einer Migrantensicherung hochstabilisieren, denn derzeit ist es so, dass 70 Prozent aller Mindestsicherungsbezieher nicht Österreicher, sondern Migranten sind.

Genau das ist das Problem. Das heißt, es wird überhaupt im Bereich der Arbeitsmarktöffnung einiges noch zu erledigen sein, denn gerade dann kommt sehr viel auf uns zu.

Wenn man sich das burgenländische Budget anschaut, dann ist es dort so, dass das Familienressort der Familienlandesrätin Dunst um 700.000 Euro gekürzt wurde. Gerade der Bereich Familie, da hätte man nicht kürzen dürfen. Da ist nichts zu kürzen! Da muss man aufstocken, denn der Bereich Familie hat höchste Priorität und der Bereich Familie ist das Wichtigste das man sich nur vorstellen kann.

Der Bereich Familie hat ja deshalb höchste Priorität, denn wenn es keine Kinder gibt, gibt es natürlich auch keine Kindergärten. Und wenn es keine Kindergärten gibt, gibt es auch keine Lehrer und Lehrerinnen. Und das ist einmal das Gesellschaftsproblem.

Das heißt, wir brauchen die Aufwertung der Familie. Wir brauchen die Aufwertung des Berufes „Mutter“ oder des Berufes „Erziehung“ und das ist uns besonders wichtig.

Wenn man sich das Burgenland-Budget anschaut, dann ist das für mich ein regelrechtes Verschleierungs-Budget. Es gibt lediglich die Einsparungen die präsentiert werden in jedem Ressort, aber es gibt keine Detailauskünfte wo genau eingespart wird.

Daher sollten wir uns auch überlegen, im Burgenland an ein ausgeglichenes Budget zu denken. Das heißt, wir brauchen im Burgenland auch ein ausgeglichenes Budget. Wir brauchen im Burgenland sogar ein Budget ähnlich wie in der Schweiz, wo die Kantone selbst Steuerfreiheit haben und dadurch 80 Prozent der Kantone ein Plus erwirtschaften.

Das heißt, wir brauchen natürlich nicht nur ein ausgeglichenes Budget im Burgenland, sondern wir müssen nach vorne denken. Wir müssen auch an die Schuldentilgung denken. Und wir müssen in weiterer Folge so weit kommen, dass die Familien gestärkt sind, das Budget ausgeglichen ist und wir keine neuen Schulden aufnehmen.



Hätte jedes Ressort jetzt über zwei Prozent mehr eingespart, hätten wir jetzt schon ein ausgeglichenes Budget gehabt und wir hätten diese 20 Millionen nicht aufnehmen müssen.

Die Detailfragen bewegen sich ja auch im Bereich der burgenländischen Landesunternehmen, der Töchter des Landes und der Landesunternehmen. Denn wenn ich mir den Vergleich der BELIG ansehe, da bekommt die BELIG jährlich neun Millionen Euro Pachtvertrag.

Das heißt, die bekommen einen Pachtvertrag, weil die BELIG ja ausgegliedert ist und für die Verwaltung jetzt der burgenländische Eigentümer verantwortlich ist. Das heißt, die BELIG bekommt einen Pachtvertrag.

Zusätzlich bekommt die BELIG noch 1,8 Millionen Euro an Betriebskosten. Ich frage mich, warum kriegt die BELIG zusätzlich noch 1,8 Millionen Euro Betriebskosten? Die BELIG bekommt zusätzlich noch zwei Millionen Euro Instandhaltungskosten zusätzlich zu den Pachtkosten.

Dann bekommt die BELIG noch 0,5 Millionen Euro Verwaltungskosten. Das heißt, ich frage mich wofür die BELIG Pachtkosten bekommt, wenn sie zusätzlich für alles, was sie noch tun, auch noch Geld vom Land bekommt?

Das heißt, dort gehört natürlich auch reformiert. Ich glaube, dass das auch in anderen Landesunternehmen genauestens unter die Lupe zu nehmen sein wird. Genau das ist wichtig.

Wir haben heute ja schon die Werbung angesprochen. Da geht es nicht um 700.000 Euro Werbebudget, sondern da geht es auch darum, dass natürlich die SPÖ vor der Landtagswahl in riesigen, doppelseitigen Inseraten vor der Landtagswahl geworben hat.

Und das ist das Problem. Das heißt, natürlich verschleiert über die Landesregierung. Daher müssen wir auch dort darauf achten, dass wir das hintanhalten.

Oder, wo bleibt die Verkleinerung der Regierung? Wo bleibt die Verkleinerung des Landtages? Hier könnte man Kosten einsparen.

Und welche Dinge mir natürlich auch aufgefallen sind, ist auch der Bereich Sicherheit. Das heißt, im Bereich Sicherheit ist mir schon klar, dass wir hier kein Einsparungspotential haben, denn der Bereich Sicherheit ist natürlich hauptsächlich bundesheitlicher Bereich.

Deshalb wird es auch wichtig sein, die besagten Polizeibeamten, die der Herr Landeshauptmann immer so gefordert hat vor der Wahl, endlich dann ins Burgenland zu holen.

Wenn ich mir auch die BEWAG ansehe: Jetzt schauen wir uns einmal die BEWAG an. Ich war wirklich entsetzt als ich gesehen habe, wie die zwei BEWAG-Direktoren, der Herr Münzenrieder und der Herr Lukits, da gesessen sind in der Sendung „Burgenland heute“, haben sich zurückgelehnt und haben gelacht.

Sie haben sich gefreut, sozusagen, dass sie jetzt abgesetzt werden. So etwas habe ich ja noch gar nicht gesehen. Die haben sich wirklich gefreut. Ich frage mich warum sich die so gefreut haben? Entweder sie bekommen eine Riesenabfertigung, oder das ist alles egal, was passiert in dem Land.

Das heißt, wir müssen endlich einmal unsere Unternehmen, unsere Landesunternehmen unter die Lupe nehmen. Und wenn es nach mir gehen würde, würden die beiden Herren natürlich keine Abfertigung bekommen.

Dieses Lächeln, dieses Zurücklehnen, das war für mich signifikant und ich glaube die Bevölkerung hat das auch erkennen können.

Ich frage mich auch, bei dieser Präsentation des Budgets, wo natürlich auch die Entlastungen waren. Ich habe nichts mehr gehört von der ÖVP, wo man vor der Wahl auch noch lautstark verkündet hat: „Wir wollen unbedingt eine Pendlerentlastung.“ „Wir wollen die Kostenübernahme für die Vignette.“

Das heißt, dass jeder Pendler die Vignette bekommt. Ich frage mich, wo plötzlich die ÖVP ist, warum diese Forderung weg ist?

Und ich glaube auch, dass wir im Detail noch deutlicher aufpassen müssen im Bereich des Budgets. Da gibt es zum Beispiel ständig im Rechnungsabschluss massive Überziehungen im Bereich der Neuanschaffungen.

Da hat es zum Beispiel 1,5 Millionen Euro Überziehung an Neuanschaffungen gegeben. Ich frage mich, ob man nicht vorher schon weiß, wenn ein Auto in der Baudirektion kaputt wird? Oder ob man nicht vorher schon weiß wann man Autos bestellt? Es gibt eigentlich im Rechnungsabschluss immer wieder zusätzliche Kosten, die natürlich vorher auch koordiniert werden sollten.

Oder die Fremdleistungen an Firmen. Da gibt es unzählige Positionen, wo alle Bauabteilungen Fremdleistungen an Fremdfirmen weitergeben, wo auch nicht nachvollziehbar ist zu welchen Konditionen. Welche Firma hat wirklich die Fremdleistung bekommen?

Das heißt, hier gibt es ein Tohuwabohu an Möglichkeiten. Jeder kann irgendwo irgendetwas tun.

Das heißt, abschließend wird es wichtig sein, dass wir endlich einmal Einsparungen im Bereich der Landesunternehmen vornehmen, dass wir auch eine Halbierung der Werbeausgaben vornehmen, und wir auch eine Halbierung im Tourismusbereich vornehmen.

Wir brauchen keine Thermen mehr bauen, wir haben funktionierende Thermen. Das heißt, auch der Tourismusbereich gehört reduziert.

Wir brauchen die Halbierung des Kunst- und Kulturbudgets.

Wir brauchen die Verkleinerung der Landesregierung.

Und wir brauchen die Durchforstung auch des Ansparsbereiches, denn dort hat es auch sehr viel Negatives im Rechnungsabschluss gegeben. Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter für die Begründung Ihrer Antragstellung. Ich darf als Nächsten zu Wort bitten, Herrn Landtagsabgeordneten Kurt Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank! Herr Klubobmann, irgendwie kenne ich mich jetzt nicht ganz aus, was Ihre Aktuelle Stunde sollte?

Sie schreiben von einem SPÖ-ÖVP Belastungspaket und dann erzählen Sie uns, dass Vorstände von Gesellschaften lachen bei Pressekonferenzen, und die Abfertigung ungerecht sei, obwohl sie für alle gleich ist.

Sie verwechseln zentral und dezentral. Sie reden gegen Förderungen die gerade für das Burgenland mit dem Ziel 1 und dem Phasing Out ganz wichtig waren.

Übrig geblieben ist für mich eigentlich nur, dass Sie beim Kindergeld irgendetwas anders haben wollen.

Ich denke mir, Sie haben grundsätzlich bei dem Antrag einen Fehler gemacht. Sie hätten die Aktuelle Stunde eher nennen sollen als: „SPÖ-ÖVP Wohlstandssicherungspaket und zwar auf Bundes- und auf Landesebene“, weil genau das sind diese zwei Budgets.

Ein guter Spruch stammt vom Bundesminister Mitterlehner der gesagt hat im Wirtschaftsblatt, ich glaube vor drei Tagen: „Wenn alle klagen, kann das Budget nicht so schlecht sein.“ Und da muss man schon ganz vorne anfangen, man muss sagen warum müssen wir sparen?

Die Wirtschaftskrise hat dem Staat viel Geld gekostet mit den Maßnahmen der Steuerreform, den Konjunkturpaketen, den Arbeitsmarktpaketen und zwar immer auf Landes- und Bundesebene. Und mit dem Bankenhilfspaket haben wir wesentlich besser reüssiert und sind aus der Krise herausgekommen.

Der jüngste Aufschwung im heurigen Jahr zeigte auch schon, dass die Politik der Bundesregierung und der Landesregierung gescheit war und auch gescheit weiter geht.

Wir müssen, so wie andere Bundesländer und andere Länder in Europa auch, unsere Haushalte in Ordnung bringen. Das wissen wir auch.

Das sieht man allein daran, dass unsere Schulden bei fast 200 Milliarden Euro stehen und die Zinsen, die wir jährlich dafür zahlen, acht Milliarden Euro sind. Und das ist mehr als wir für die Bildung ausgeben. Und aus dieser Verantwortung heraus wurden diese Budgets und Vorschläge für die nächsten Jahre gemacht.

Wenn ich mir dann anschau, das die griechische Schuldenkrise gezeigt hat, dass rechtzeitig Handeln uns hilft. Und wenn wir auch mit Irland den Schutzschirm Europas aufgespannt haben, sagen viele warum schicken wir dort Geld hin? Wir schicken dort kein Geld hin, wir haben Garantien übernommen und sichern damit ab, dass auch unsere...  
(Abg. Johann Tschürtz: *Da gibt es andere Meinungen.*)

Nein es ist Faktum, man kann nachschauen ob jemand Geld hinbringt oder eine Garantie abgibt.

Und wir sichern damit auch nachhaltig unseren Standort, unsere Republik ab und damit auch die Arbeitsplätze in diesem Land.

Die Lehre daraus ist, was die zwei falsch gemacht haben, nämlich Griechenland und Irland, wir müssen das vorher machen. (Abg. Johann Tschürtz: *Portugal, Spanien.*) Wir müssen das ordentlich machen und zwar auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene.

Man darf sagen was ist gelungen? Der Bundesfinanzrahmen 2011 bis 2014 ist gehalten. Er bremst die Verschuldung. Wir haben damit den Finanzmärkten signalisiert und der Europäischen Union, dass wir eine berechenbare Budgetpolitik machen und es bedeutet auch, dass wir weniger Zinsen in der Zukunft bezahlen.

Wir haben die Einnahmen und Ausgaben gegenüber gestellt und die Bundeshaushalte. Das Defizit steigt im nächsten Jahr auf ziemlich hohe 7,6 dann auf acht Milliarden Euro und ab dann geht es wieder zurück. Das ist sehr gut.

Bei Maastricht sind wir ein bisschen besser. Da sind wir ab dem nächsten Jahr schon wieder in der sinkenden Phase. Das heißt, es ist spätestens 2014 von allen wirtschaftlichen Zahlen her die Tendenz zu steigenden Schuldenquoten gebrochen. Das heißt, es ist eine Umkehr mit dem jetzigen Budgetpaket möglich.

Wir haben also wie gesagt, die österreichische Republik ist ein Hochsteuerland. Man hat daher gesagt wie teile ich es auf, Steuern erhöhen oder sparen? Wir haben uns für das Sparen und die Beseitigung von teuren und ungerechten Strukturen verpflichtet.

Das bedeutet, dass wir bis jetzt in den Budgetfahrplan von den veranschlagten 1,7 Milliarden im Jahr 2011 bis 4,2 Milliarden Euro 2014 nur mehr 1,1 Milliarden 2011 und 2,1 Milliarden im Jahr 2014 benötigen. Das heißt, es ist niemand überfordert, vor allem auch nicht der Mittelstand.

Und wir haben den Weg aus der Schuldenfalle geschafft und ich glaube, dass damit eine sehr gerechte Lastenverteilung in Österreich möglich ist.

Wo trägt nun das Budget die Handschrift der ÖVP? Ich glaube, das muss man sagen, wir haben dafür gekämpft, dass die, die hart gearbeitet haben und Eigentum erworben haben, nicht gestraft werden sollen.

Es wird keine Vermögenssteuer geben, es wird keine Eigentumssteuer geben und es wird auch die Grundsteuer nicht erhöht werden.

Wir haben beim Steuersystem klar ökologisiert. Einige Punkte werde ich dann später noch im Detail nennen. Die Flugticketabgabe mit 90 Millionen Euro jährlich, hat es bis jetzt nicht gegeben, damit ist eine Lücke geschlossen.

Mineralölsteuer und NOVA, CO<sub>2</sub>-Zuschlag, ich glaube, das ist ganz in Ordnung, weil auf der anderen Seite genau die, die es bei uns im Burgenland trifft, die bekommen eine erhöhte Pendlerpauschale. Das macht ungefähr 15 Millionen Euro im Jahr aus.

Wir geben 100 Millionen Euro jährlich für die thermische Sanierung aus und das ist, glaube ich, für uns im Land ganz wichtig. Das ist auch immer gesagt worden, dass wir da Wert darauf legen. Das spiegelt sich wieder auf der Landesebene in unserer Wohnbauförderungspolitik, wo es genau für diese Sachen entsprechende Unterstützung gibt.

Jetzt kann man sagen warum wird bei den Familien gespart? Jeder wird seinen Beitrag leisten müssen und es ist keine Gesellschaftsgruppe ausgenommen, das muss man sagen. Und eine Budgetsanierung schmerzt, das ist halt so.

Aber wir haben versucht, die Fehler die wir bei einer Nationalratssitzung gemacht haben, ein bisschen wieder zu glätten. Die 13. Familienbeihilfe mit 100 Euro wird, glaube ich, pauschal fixiert und ist damit ganz in Ordnung.

Und es wurde versucht, nicht insgesamt bei der Familienbeihilfe zu kürzen, sondern ganz einfach denen, die (*Abg. Johann Tschürtz: Sie verteidigen das ganze Paket.*) in der Schule sind, den 6- bis 15jährigen das Volle zu geben.

Ich möchte noch anmerken, das hätte ich am Schluss erst gesagt, dass es einiges an Kritik gibt. Ich glaube, dass es ganz gut ist, das ist gestern vereinbart worden, wenn sich diese Verbesserungsvorschläge und die Wünsche von den einzelnen Interessensgruppen bis nächste Woche, Bundeskanzler, Finanzminister und die Ministerien ausmachen.

Es wurden auch die Non-Profit Organisationen gehört und Härten sollen auch abgeschliffen werden. Ich glaube das ist ganz klar.

Wie wird sichergestellt, dass alle Teile dazu beitragen? Ich glaube, das ist zum Beispiel damit sichergestellt, das ist auch eine große Bitte von vielen, dass man die Zwischensteuer bei den Körperschaften wegnimmt. Die zahlen, so wie alle anderen Körperschaften, nicht mehr 12,5 Prozent sondern 25 Prozent Körperschaftssteuer.

Die Bankenabgabe fällt in diese Kerbe. 500 Millionen Euro werden da erwartet und sie umfasst einerseits spekulative Geschäfte, andererseits die Bankbilanz, nicht die Spareinlagen.

Sie haben gesagt die Sparer werden gestraft. Das sehe ich nicht so, ganz im Gegenteil. Die Menschen die Geld brauchen und die etwas investieren bekommen eine Entlastung. Die Kreditvertragsgebühr, wo von der Wirtschaftskammer und vom Wirtschaftsbund immer gefordert wurde diese abzuschaffen, die fällt diesmal weg.

Das heißt, bei einem Kredit von 150.000 Euro, sind das 1.200 Euro für den Häuslbauer und das ist, glaube ich, etwas Wichtiges.

Viele sagen dann auch, warum wird bei den Politikern nicht gespart? Da darf ich sagen, auch bei den Politikern wird gespart. Es gibt bereits ein zweites Jahr eine Nulllohnrunde für Politikergehälter. Und die Mittel für Öffentlichkeitsarbeit bei den Parteiakademien werden gekürzt und die Wahlkampfkostenrückerstattungen werden für die nächsten zwei Wahlen auf den Stand 2010 eingefroren.

Wo sind die Zukunftsinvestitionen bei diesem Budget? Auch da haben wir Wort gehalten. Intelligentes Sparen und Investitionen für Wachstum und Arbeit sind meiner Meinung nach kein Widerspruch.

Es gibt wirklich Offensivmaßnahmen mit 400 Millionen Euro die zusätzlich ausgegeben werden, die sehr schön aufgeteilt sind: Nämlich in Schulen 80 Millionen Euro, in Universitäten die besser ausfinanziert werden sollen mit 80 Millionen Euro.

Ganz wichtig ist, dass wir in der Forschung und Entwicklung nicht zurückfallen. Da gibt es daher auch mehr zusätzliche 100 Millionen Euro und die 100 Millionen die ich schon genannt habe in der thermischen Sanierung.

Und außerdem werden für das Gesundheitssystem zukünftig Jahr für Jahr weitere 40 Millionen Euro bereitgestellt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Große Kritikpunkte in der öffentlichen Wahrnehmung waren, was ist mit der Verwaltungsreform? Da ist auch, glaube ich, für uns alle im Land ein erster Schritt getan. Es muss weitergehen und das ist ja auch vereinbart. Das sind fixe Termine bis in den Jänner, bis in den April, wo bestimmte Bereiche in der Verwaltungsreform abgearbeitet werden sollen.

Mit den Ländern wurden in der Zwischenzeit 40 Vereinfachungen in der Verwaltung erarbeitet, die schon mit 2011 in Kraft treten, die Gewerbe-, Wasser- und Verkehrsrecht betreffen. Viele werden 2012 umgesetzt und ich denke, dass man damit schon schafft, die Bildung, die Gesundheit und die Pflege auch weiterhin abzusichern.

Unser Schwerpunkt liegt, wie gesagt, auf Sparen. Und das Sparen bedeutet aber auch natürlich die Beseitigung von teuren und ungerechten Strukturen. Wir haben da zum Beispiel auch bei der Hackler-Regelung eine Kostenbremse eingezogen. Wir haben eine Änderung beim Nachkauf der Schul- und Studiumzeiten gemacht, ich glaube die ist gerecht.

Wir haben eine Änderung beim Nachkauf der Ausübungsersatzzeiten, und die einjährige Wartefrist wird auch wahrscheinlich keinen Pensionisten so hart treffen.

Wir haben aber nicht nur neue Steuern eingeführt, wir haben auch weniger als - also im Detail – Entschuldigung, wir haben neue Steuern eingeführt und das habe ich schon gesagt, die Stiftungssteuer, die Bankenabgabe bei den Privatstiftungen.

Was auch ganz interessant ist, sind die Aktien- und Liegenschaftsgewinne. Ich glaube, das ist auch ein Anliegen von vielen Menschen, dass die, die wesentlich in der

Zukunft etwas dazu beitragen, das ist die neue Körperschaftssteuer, die Kapitalertragssteuer, die Aktiengewinne, doch erheblich besteuert werden und damit eine Gleichschaltung von allen Arten von Einkünften sein soll.

Das ist etwas Gerechtes und funktioniert so, dass jährlich zwischen 100 und 250 Millionen Euro ab dem Jahr 2014 in den Bereich der Finanzen des Bundesministers kommen sollen.

Es gibt einige kleine Kürzungen bei den Konzernzinsabzügen und beim Revers Charge im Umsatzsteuerbereich.

Die Ökologisierung habe ich auch schon angemerkt. Das ist die Flugticketabgabe, die doch einiges bringt und ich glaube nicht unmittelbar so ein schwieriges Thema ist, weder für Leute, die in Urlaub fliegen, noch für die Unternehmer; das macht acht Euro bei Kurzstreckenflügen und 35 Euro bei Langstreckenflügen aus.

Und die CO<sub>2</sub> Abgabe wird angepasst auf dem Bonus/Malus-System, abhängig vom Ausstoß, was durchaus auch etwas ist, was wir begrüßen.

Der CO<sub>2</sub> Zuschlag für die Mineralölsteuer, das war auch ein Kritikpunkt vom Kollegen Tschürtz, und wird, glaube ich, bei uns im Burgenland im Wesentlichen dadurch abgefangen, dass die Pendler eine höhere Pendlerpauschale um fünf Prozent bekommen.

Dass ein neues Jobticket geschaffen wurde, wenn hier ein Unternehmer seinen Mitarbeitern die Fahrt zur Arbeit bezahlt und das übernimmt, das ist steuerfrei. Ich glaube, das ist eine ganze tolle Sache.

Und auch die Entlastung für die Spediteure, wo wir im Bundesland auch einige haben, bei der KFZ-Steuer um 40 Prozent, ist auch etwas, was wieder zurückgegeben wird und sehr vernünftig ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich habe es schon angesprochen, bis kommenden Sonntag sollen die Ministerien die Wünsche, die jetzt noch als Abschleifung für diesen Budgetentwurf gelten, eingebracht werden. Es sollen vor allem Härtefälle im Budget außer Streit gestellt werden, das ist gesagt worden.

Familien einerseits, der Mehrkindzuschlag ist auch ganz sicher ein Thema. Wir wollen auch, dass bei den Studenten die länger studieren, denen die Chance gegeben wird, wenn sie durch eine Schulbildung, die schon länger gedauert hat, wenn sie durch eine Schwangerschaft oder durch Präsenz- und Zivildienst ein Problem haben, dass sie da länger eine Chance haben, denen soll auch der Alleinverdienerabsetzbetrag erhalten bleiben.

Wir geben aber im Gegenzug dafür 80 Millionen Euro für mehr Universitäten aus, mehr Studienqualität soll damit ermöglicht werden. Ein bisschen verwundert mich die ÖH, die da sagt, „80 Milliönchen“, und das ins Lächerliche zieht.

Ich glaube, das darf man so nicht sehen, 80 Millionen Euro sind hart erarbeitetes Steuergeld. Und es ist, glaube ich, dem Respekt der Bürger, die dieses Steuergeld zahlen, nicht angebracht, dass man das dann ins Lächerliche zieht.

Es ist auch klar, dass man bei den überlaufenen Massenfächern Zugangsregelungen machen muss und das wird eben dann mit diesen 80 Millionen Euro Mehreinnahmen möglich sein.

Ein Glück für uns ist, dass die Steuereinnahmen des Bundes im heurigen Jahr schon um 700 Millionen Euro, dank dem Wirtschaftswachstum, höher ausfallen als sie erwartet sind.

Schön für das Land Burgenland ist auch, dass 300 Millionen Euro davon an das Land gehen, wo wieder ein Teil im Land bleibt und ein Teil an die Gemeinden. Also, wir haben ja doch, Gott sei Dank, wesentlich bessere Ertragssteueranteile, -einnahmen, als wir ursprünglich budgetiert haben. Ich glaube, das ist etwas ganz Gutes.

Zur Schulreform habe ich schon einiges gesagt. Vielleicht noch insgesamt: Kanzler Faymann hat sich auch an seine Fahnen geheftet, dass er die Verwaltungsreform als Chefsache sieht. Wir sind dabei, gemeinsam mit dem Kollationspartner, auf Bundesebene daran zu arbeiten. Im Dezember sollen die Sparziele der Bundesländer fixiert werden.

Ich glaube, es ist in den letzten Tagen mit dem Finanzminister Pröll, Herr Landeshauptmann, bei der Landeshauptleutekonferenz vereinbart worden, dass man als ein Ziel die Stabilitätspakt-Änderung, bis Ende des Jahres zusammenbringen will. Auch das ist wichtig für uns, als Land und auch als Gemeinden.

Die Bundesregierung hat sich für das Budget 2011 und die Sparmaßnahmen bis 2014 geeinigt. Damit ist der Weg aus der Schuldenfalle eingeschlagen und wir schaffen damit wirklich eine gerechte Lastenverteilung für Wohlstand und Arbeit für Österreich.

Die ÖVP hat sich durchgesetzt, es wird mehr gespart, es gibt weniger Steuern, niemand wird überfordert, vor allem nicht der Mittelstand. Und wenn es noch Abschleifungen geben soll, dann wird es diese im Einvernehmen geben. *(Abg. Johann Tschürtz: Das würde ich aber nicht laut sagen.)*

Durch unsere Offensivmaßnahmen im Volumen von 400 Millionen Euro gibt es mehr Geld für die Jugend, mehr Geld für die Forschung, mehr Geld für die Umwelt.

Ich denke, das ist in Ordnung so und die Wahrheit ist den Menschen zumutbar. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Landtagsabgeordneter Christian Illedits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! 301.000 Menschen ohne Arbeit; 35 Prozent mehr Arbeitslose; eine Verdoppelung der Anzahl der jugendlichen Arbeitslosen, 50.000 an der Zahl. 120 Polizeiposten zugesperrt; 800.000 Österreicher und Österreicherinnen einmal im Jahr arbeitslos; Arbeitslosenquote 7,3 Prozent; Studiengebühren eingeführt;

58 beinharte Belastungsmaßnahmen; Pensionskürzungsreform; dreimalige Erhöhung der Rezeptgebühr; Einführung der Ambulanzgebühr; Kürzung des Krankengeldes; mehrmalige Erhöhung der Mineralölsteuer; Verdoppelung des Vignettenpreises, 50prozentige Anhebung der Versicherungssteuer. *(Abg. Johann Tschürtz: Was habt Ihr für einen Koalitionspartner?)*

Verdoppelung der Energieabgabe; dreimalige Erhöhung der Tabaksteuer. *(Abg. Johann Tschürtz: Na, Ihr habt einen Koalitionspartner.)*

Herr Kollege Tschürtz, kommt Ihnen das bekannt vor? Haben Sie die Zahlen erkannt? *(Abg. Johann Tschürtz: Der Schüssel war gerade Bundeskanzler, glaube ich.)* Schlagzeilen *(Abg. Johann Tschürtz: Vor zehn Jahren.)* aus Zeitungen der Jahre 2000 bis 2006, wo Sie die Regierungsverantwortung im Bund über gehabt haben. Gratuliere! *(Beifall bei der SPÖ)*

Und dies *(Abg. Johann Tschürtz: Das war vor 30 Jahren.)* alles, in Zeiten keiner Wirtschaftskrise, Herr Kollege Tschürtz, sondern in Zeiten, wo Sie gut wirtschaften hätten können, sogar gut wirtschaften hätten müssen.

Kollege Lentsch hat es gesagt, Sie stellen sich her und nehmen die Aktuelle Stunde hier zum Anlass um von einem Belastungspaket heute hier zu sprechen. Ich habe Sie nicht wirklich in den Aussagen so erkannt, wie Sie es im Titel geschrieben haben.

Ich wollte Ihnen nur den Spiegel vors Gesicht halten, den politischen Spiegel und schlussendlich die politische Wahrheit. Und auch jetzt die Situation, die wir schlussendlich zu bewältigen haben. Sie waren eigentlich, und sind es bis zum heutigen Tage, Mitverursacher dieser Krise, die wir schlussendlich mit vielen gemeinsamen Kraftanstrengungen im Bund, aber auch im Land, zu bewältigen haben.

Jetzt sind wir in einer Situation, nach einer von neoliberaler Wirtschafts- und Finanzpolitik verursachten Wirtschaftskrise, wo wir mit 3,4 Millionen Beschäftigten und einer Arbeitslosenquote, die um 1,5 Prozent niedriger ist als die in den Jahren 2000 bis 2005, und einer Jugendarbeitslosigkeit, die auch um 50 Prozent, Gott sei Dank, niedriger ist als zu Ihrer Regierungszeit, aufwarten.

Eine Situation, mit der wir allemal noch immer nicht zufrieden sind, aber wo ich denke, wo man mit dem Bundesbudget die wichtigen Ansätze gefunden hat um zum Einen richtig in die Zukunft zu investieren, sparsam zu haushalten und das Budget für die Zukunft, nämlich für die Zukunft unserer Menschen, der Jugend, in Ordnung zu bringen.

Es ist an der Zeit, die Wirtschaftskrise zu bewältigen und ich glaube, wir haben es dahingehend im Bund geschafft, weil wir trotz allem ein Volksmodell der sozialen Sicherheit geblieben sind und dies auch weiterhin bleiben wollen und weil es jetzt im Bund auch eine Koalition der vernünftigen Kräfte gibt. *(Abg. Johann Tschürtz: Gerade haben Sie gesagt das war schlecht.)*

Österreich ist im EU-Vergleich, Herr Kollege Tschürtz, Spitzenreiter bei der Beschäftigung und hat die niedrigste Arbeitslosigkeit aufzuweisen. Schauen Sie in die Nachbarländer, schauen Sie nach Ungarn, schauen Sie nach Frankreich.

Sie haben Irland erwähnt, es *(Abg. Johann Tschürtz: Portugal, Spanien.)* gibt überall Massenproteste, Massenarbeitslosigkeit und es gibt massenhaft zerbrochene Zukunftschancen. Sie hatten eine Idee. Sie hatten eine Idee mit dem Euro.

Ich frage Sie, wäre der Euro nach Ihren Vorstellungen nicht mehr als Währung akzeptiert, was wäre passiert? Der Euro wäre den Bach runter gegangen, die Banken hätten gecrasht, Österreich wäre unverschuldet mit dem gesamteuropäischen Modell abgestürzt.

In dieser Stunde waren nämlich nicht Populisten gefragt, sondern Problemlöser und das war gut so. Und so sind wir ein stabiles, ein sicheres Land geblieben. Ihnen habe ich ja den politischen Spiegel schon vor Augen gehalten.

Wenn Sie aber heute hier bei der Aktuellen Stunde die Situation im Bund mit der Situation im Burgenland vermischen, weil Sie ja einen Anhänger brauchen um diese Aktuelle Stunde überhaupt inszenieren zu können, dann denke ich, ist es schon sehr gefährlich, wenn die Brandstifter Feuerwehr spielen wollen.

Denn Sie haben jahrelang den österreichischen, sowie den burgenländischen Steuerzahler eminent belastet. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Johann Tschürtz: Das Kindergeld eingeführt.)*

Jetzt und ich gebe Ihnen Recht, das wissen ja alle, diese Krisenbewältigung verursacht Kosten. Diese Kosten müssen beglichen werden. Und ich gebe aber allen Recht, die ganz klar sagen, wer die Zeche bezahlen soll und muss.



Nämlich die Verursacher müssen zu allererst zur Kassa gebeten werden und das waren und das ist bis zum heutigen Tage auch immer ein Hauptanliegen der Sozialdemokraten in Österreich und im Burgenland gewesen und auch in der Gegenwart.

Und so haben wir auch unsere Ideen, sozialdemokratische Ideen, zu einem hohen Ausmaße umsetzen und durchsetzen können. Denn, wir haben zwei Drittel der einnahmenseitigen Maßnahmen betreffend, wie wir es angekündigt haben, nämlich die Banken, die vermögenden und die multinationalen Konzerne bezahlen lassen.

Das werden Sie auch in diesem Budget finden und sicherlich nicht abstreiten können. Wir ersparen damit der Bevölkerung 4,6 Milliarden Euro an Steuerbelastungen.

Das heißt, die Verursacher der Krise zahlen nun die Rechnung für die Krise, die sie verursacht haben. (*Abg. Johann Tschürtz: Die werden das dann weitergeben.*) Die höhere Besteuerung von Vermögen schafft somit mehr Gerechtigkeit und damit wird breiteren Schichten der Bevölkerung eine höhere Belastung im weitesten Sinne erspart.

Die Bankenabgabe bringt zwei Milliarden Euro. Die Finanztransaktionssteuer, sie führt zu einer Verteuerung von Spekulationen und ist damit ein wichtiger Schutz gegen weitere Finanzkrisen. Sie sollen auch EU-weit als Steuer bis zum Jahr 2014 eingeführt werden.

Stiftungen werden gerechter besteuert. Die Konzernbesteuerung ist geändert worden und die Vermögenszusatzsteuer. Hier gibt es eine Beseitigung der Spekulationsfrist.

Und zusätzlich auch das ist wichtig, und das haben Sie niemals in der Vergangenheit unter Ihrer Regierungsverantwortung getan, wird ein Kampf gegen die Steuerhinterziehung eminent vorangetrieben und so Steuerschlupflöcher beseitigt.

Natürlich gibt es noch immer Ecken und Kanten, die wir versuchen abzuschleifen, weil und das ist legitim, dass sich Arbeitnehmervertretungen, Kammern, und auch Gewerkschaften für ihre Interessensgruppen einsetzen. Das ist ja nichts Neues.

Wir sagen ja, was uns noch nicht ganz an diesem Budget passt. Und ich denke bei Familien, natürlich sind Nachbesserungen wünschenswert, wenn es bei der Familienbeihilfe noch Unschärfen gibt, Nachbesserungen notwendig sind. Begleitende Maßnahmen bei der Familienbeihilfe, Freifahrten für Stipendien, dürfen nicht auf diese Herabsetzung des Bezugsalters hier gleichgeschaltet werden.

Natürlich wollen wir hier Ausnahmen und keine Koppelung haben. Natürlich auch einen eventuellen Deckel bei den Mehrkindfamilien. Bei den Pendlern haben wir die Erhöhung der MöSt.

Faktum, wir wollen aber, dass sie treffsicherer kompensiert wird. Das heißt, die Anhebung der Pendlerpauschale soll eine Abänderung bringen, andererseits wollen wir die Umwandlung der Pendlerpauschale von einem Absetzbetrag in einen Freibetrag gesichert haben. Damit auch wirklich alle, auch die weniger verdienen, etwas davon haben.

Pensionisten haben Sie in Ihrer Regierungszeit eminent belastet, Herr Kollege Tschürtz. (*Abg. Johann Tschürtz: Nein, nein, dreimal Nulllohnstunden!*) Wir haben die Hacklerregelung bis zum Jahr 2013 gesichert.

Das heißt, die SPÖ hat hier Handschlagqualität gesichert. (*Abg. Johann Tschürtz: Die SPÖ hat begonnen, die Polizei zu reduzieren!*) Nach 2013 soll die Hacklerregelung in eine verbesserte - wie wir meinen - eine echte Schwerarbeiterregelung umgewandelt

werden. Woher Sie sich das Recht nehmen, diese Einsparungsmaßnahmen zu kritisieren, frage ich mich allemal.

Sechs Jahre Blau-Orange haben ein Vielfaches der Belastungen gebracht, die sie jetzt schlussendlich lautstark beklagen. *(Beifall bei der SPÖ)* Jetzt gibt es wieder ein Budget. Dass wir sparen müssen ist klar.

Der Unterschied ist nur sozial ausgewogen, das ist der gravierende Unterschied. Wichtig ist es aber, dass wir das Geld von den Reichen, von den Spekulanten, bekommen. Die haben Sie, ad personam Haider, Grasser und Konsorten, immer nur gehätschelt. *(Abg. Johann Tschürtz: Die Aktiensteuer betrifft alle Bausparer, alle Lebensversicherungen!)*

Denen haben Sie nie wehgetan, Herr Kollege Tschürtz. Zwei Drittel der Mehreinnahmen - und das ist wichtig - und ich wiederhole es, sind von vermögenden Bankenaktionären und Konzernen zu tragen. Das war unsere Position vor der Budgeterstellung, die haben wir als SPÖ umgesetzt.

Das heißt, diese Schiefelage, die Sie vormals produziert haben, muss jetzt von uns - unter großer Kraftanstrengung - korrigiert und repariert werden. Das wird uns aber gelingen.

Wichtig ist aber, weil Sie das Bundesbudget im Zusammenhang mit dem Landesbudget nennen. Das Burgenland macht es allemal besser. Das heißt, der größte Unterschied ist hier anzumerken. Was haben wir alles eingeführt im Burgenland? Wir haben den Gratiskindergarten eingeführt. *(Abg. Johann Tschürtz: Antrag der FPÖ!)* Er wird bleiben.

Familien sparen sich pro Kind im Kindergarten bis zu 500 Euro und in der Kinderkrippe bis zu 1.000 Euro pro Jahr. Wir haben eine der besten Pendlerhilfen in Österreich. Und wir werden mit 1. Jänner den Fahrkostenzuschuss für Pendler neuerlich erhöhen. Wir investieren in Jugendbeschäftigung. Wissen Sie, wie viel Geld uns jeder Lehrling im Jahr wert ist, Herr Kollege Tschürtz?

1.481 Euro bekommt jeder Lehrling pro Jahr an Unterstützung. *(Abg. Johann Tschürtz: Es gibt ein Minus von 70.000 bei den Lehrlingen!)* Wir haben das repariert, was Sie eingeführt haben, nämlich die Studiengebühren.

Jetzt stellen Sie sich her und treten für die Studenten auf. Das ist überhaupt ein Novum, dass Sie irgendwann einmal für die Studenten das Wort ergreifen. Sie haben die Studiengebühren eingeführt, wir haben sie wieder abgeschafft. Wir haben auch das Semesterticket für Studierende eingeführt. *(Abg. Johann Tschürtz auf die Abgeordneten der ÖVP deutend: Der Koalitionspartner war auch dafür!)*

Die burgenländischen Jugendlichen, auch die burgenländischen Studenten, da können Sie sich wirklich darauf verlassen, sind bei uns in guten Händen. Wir sind der verlässliche Partner für die Jugend im Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Sie kritisieren die Pflege, sie kritisieren die Hilfsbedürftigen. Wir haben den Regress abgeschafft und wir haben eine hohe Anzahl an Altenwohn- und Pflegeheimen. Ich denke auch hier ist hervorragende Arbeit im Sozialbereich geleistet worden. Wir schaffen neue Jobs. Das ist das Wichtigste.

Allein im zukunftsorientierten Bereich, der sogenannten Green Jobs, wir sprechen nicht davon, wir schaffen sie. 150 an der Zahl werden in den nächsten zwei Jahren entstehen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Burgenlandbudget. Viel Geld haben wir in die Hand genommen, um hier das Beste aus der Krise zu machen und hier aus der Krise zu kommen. Das heißt jetzt sparen.

Gleichzeitig erreichen wir aber mit genau 94.000 Beschäftigten einen sehr hohen Stand, beinahe Höchststand der Arbeitslosenquote auf 5,9 Prozent. Das heißt, ganz klares Ziel, sinnvoll sparen, gezielt investieren.

Wir werden sparen, wo es notwendig ist, aber sicherlich nicht bei den Familien, bei den StudentInnen, bei den Pendlerinnen, bei den Pendlern. Überall dort, wo es um Bildung und Arbeitsplätze - etwa bei der Arbeitsmarktförderung - geht, wird es keine Kürzungen geben.

Es gibt keine Einsparungen bei Sozialleistungen, wie etwa beim Heizkostenzuschuss. Stattdessen versuchen wir bei der Verwaltung zu sparen und Synergien zu nutzen.

Die Ausgaben für das Jahr 2011 werden, durch einen gemeinsamen Kraftakt, im Vergleich zum Vorjahr um beinahe 58 Millionen Euro gesenkt. Ich denke, der Finanzlandesrat und die gesamte Regierung, mit Landeshauptmann Niessl an der Spitze, haben hier einen umsichtigen Plan für die nächsten zwei Jahre vorgelegt.

Dem könnten auch Sie getrost zustimmen, weil es nämlich eine Devise gibt umzusetzen. Wir werden es heute hören: Sinnvoll sparen, gezielt investieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Redner hat sich Herr Landesrat Rezar zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar** (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir erleben heute einmal mehr hier im Hohen Haus eines jener vielen Déjà vus, gerade im Hinblick auf das Gerieren zur Gerechtigkeitspartei.

Die FPÖ unternimmt einmal mehr - wie ich glaube - einen untauglichen Versuch. Ich glaube, Klubobmann Illedits hat Ihnen im wahrsten Sinne des Wortes den Spiegel vorgehalten.

58 Belastungspakete, das war das größte Belastungspaket, dass die Österreicherinnen und Österreicher je hinnehmen mussten *(Abg. Johann Tschürtz: Euer Koalitionspartner!)* und Sie waren damals Hauptverantwortungsträger dafür. Also Sie haben den allerwenigsten Grund, sich hier heute ans Rednerpult zu stellen und der Gerechtigkeit das Wort zu verleihen.

Ich kann Ihnen sagen, wir haben in den letzten Jahren unser Heimatland Burgenland beispielsweise zu einer sozialen Modellregion ausgebaut. Unser Heimatland Burgenland nimmt etwa, was die Gesundheitsversorgung anlangt, eine Spitzenposition in Österreich ein und es ist dem Burgenland als erstem Bundesland gelungen, in einer schwierigen Phase, in einer Zeit der Krise, eine Trendumkehr am Arbeitsmarkt herbei zu führen.

Ich glaube also, wir haben alles daran gesetzt, uns positiv und für die Zukunft gerichtet, zu positionieren. Wir haben auch ein Budget vorgelegt, das ausgewogen ist und das die hohen Standards, die wir erreicht haben, durchaus imstande ist, abzusichern.

Das gilt vor allen Dingen für den großen Sozialbereich. Das gilt vor allen Dingen für den Gesundheitsbereich, mit der Gesundheitsversorgung.

Ich darf Ihnen auch einige konkrete Beispiele dafür heute hier anführen. Wenn ich die große Herausforderung im Bereich der demographischen Entwicklung mir vor Augen führe, die hohe Verantwortung, die wir gegenüber der älteren Generation eingenommen haben, so ist es uns gelungen, in den letzten zehn Jahren beispielsweise 20 neue Altenwohn- und Pflegeheime zu errichten.

Wir haben damit die Kapazität um mehr als 600 Betten ausgeweitet und dafür Sorge getragen, dass wir in allen Bezirken, in allen Regionen, für die älteren Menschen eine Vorsorge getroffen haben. Genau diese Politik wollen wir - und das ist auch im Budget so vorgesehen - in den nächsten Jahren fortsetzen mit weiteren 250 Betten.

Wir betreiben den Ausbau der Seniorentagesbetreuung. Der weitere Ausbau der mobilen Hauskrankenpflege geht voran und wir sind Spitzenreiter, was das Modell der 24-Stunden-Betreuung anlangt. Ich meine, das ist die höchste soziale Verantwortung für die ältere Generation und auf diese Entwicklung sind wir zu Recht stolz. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es ist uns auch in diesem Budget wieder gelungen, einen Heizkostenzuschuss vorzusehen, so wie im vergangenen Jahr. Wir haben mehr als 8.000 Burgenländerinnen und Burgenländern massiv helfen können, weil wir mehr als 1,5 Millionen Euro ausgeschüttet haben.

Auch das halte ich für höchste soziale Verantwortung, gerade für einkommensschwache Bevölkerungsgruppen. Genau diesen Weg setzen wir mit diesem vorliegenden Budget fort.

Bedarfsorientierte Mindestsicherung. Erstmals im Burgenland haben wir die legislative Grundlage dafür geschaffen, dass wir Einkommensschwachen helfen und gleichzeitig sicherstellen wollen, dass damit auch ein Sprungbrett für den Arbeitsmarkt erfolgt, für den aktiven Arbeitsmarkt.

Das ist soziale Verantwortung für die Schwächsten. Sie haben gegen diese Maßnahme gestimmt, hier im Hohen Haus.

Semesterticket für studierende Burgenländerinnen und Burgenländer. Im vergangenen Jahr waren es über 4.400 Anträge, die wir positiv erledigt haben und wir haben damit den Studierenden eine nachhaltige Unterstützung geboten.

Sie waren gegen dieses Budget! Fahrtkostenzuschuss, Arbeitnehmerförderung. Ich glaube, ganz wichtige Maßnahmen für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und insbesondere für Pendlerinnen und Pendler aus dem Burgenland. Auch das setzen wir fort.

Hier haben wir - gerade was den Fahrtkostenzuschuss anlangt - in der Zeit von 2005 bis 2009 um 17 Prozent eine Erhöhung vorgenommen. Ganz entscheidend zur Stärkung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Wir haben über 5.000 Anträge im Bereich der Qualifikation gehabt. Das ist uns wichtig.

Hier fördern wir Höherqualifizierung. Das sichert nicht nur den Arbeitsmarkt, sondern erhöht die Chancen unserer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Das brauchen wir, das ist höchste Verantwortung. Sie waren dagegen.

Wir haben in schwierigsten Zeiten hohe Verantwortung bei hoher sozialer Kompetenz übernommen. Das zeichnet unsere Politik aus. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Kölly zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine Aktuelle Stunde könnten wir bei jeder Landtagssitzung machen, denn in dem Land geht es drunter und drüber. Ich brauche mir nur die Zeitungsartikel anschauen. Ich habe etliche mitgebracht.

„Koalitionskarren völlig verfahren“. Das kann ich jetzt für den Bund nehmen, das kann ich für das Land nehmen. Das könnte ich eigentlich für den ganzen EU-Bereich nehmen.

Wenn ich mir anschau „Gierige Eu-Beamte erstreiten 3,7 Prozent“, dann frage ich mich - und da bin ich jetzt beim Schlüssel, der das doppelte an Beiträgen an die EU schickt, die wir gut gebrauchen könnten, damals zu seiner Zeit. Auch FPÖ-Zeit, da nehme ich mich nicht heraus aus dieser Situation. Aber das hat er ganz still und heimlich gemacht, das muss man auch dazu sagen.

Solche Dinge gibt es ja en masse. „Ist diese Regierung nach zwei Jahren schon am Ende?“ Hier nicht, denn hier sind wir gerade am Kuschelkurs unterwegs - noch - und daher frage ich mich, Herr Kollege Lentsch - wo ist er denn - wenn er sagt, er ist über... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer auf die Präsidentenbank deutend: Da sitzt er!)*

Da sitzt er. Herr Präsident, ein Wohlstandsbudget wurde hier im Burgenland gemacht. Ein Wohlstandsbudget. Ist ja sehr interessant. Dann frage ich mich, warum der Kollege Radakovits in einer Presseaussendung sagt: Dem Südburgenland geht es sehr, sehr schlecht.

Die Gemeinden sind, Herr Kollege Strommer, die Gemeinden sind - leider Gottes - mit ihren Voranschlägen und ihren Möglichkeiten am Ende. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Alle nicht!)* Alle nicht, aber es gibt ja doch einige - ich will keine Namen aufzählen - aber auch Sie sollten einmal Bürgermeister sein, dann würden Sie sehen, wie schwierig es ist, in Gemeinden zu arbeiten. Herr Landesrat Rezar, wenn Sie sich herstellen und sagen, was Sie alles gemacht haben, Heizkostenzuschüsse.

Ich sage Ihnen nur eines, 45 Euro Heizkostenzuschüsse zu bezahlen, deswegen wurde immer gestritten zwischen Ihnen und dem Abgeordneten Gradwohl. Siehe da, dann hat Deutschkreutz einen Vorsprung oder ein Vorpreschen gemacht und hat 100 Euro bezahlt.

Dann hat das Land 100 Euro, dann 145 Euro und voriges Jahr haben Sie die BEWAG vergewaltigt, Herr Landesrat, zusätzlich 45 Euro dazu zu bezahlen. Das heißt im Klartext, auch hier haben die Stromkunden und das ganze Land brav mitbezahlt.

Heuer fehlt mir das. Hat der Herr Lukits nicht mehr zugestimmt? Musste er daher gehen? Hat der Herr Münzenrieder, ich weiß gar nicht, ob der etwas zu Reden gehabt hat, dort zugestimmt oder nicht?

Aber Sie stehen auf alle Fälle so da, als wäre das Land jetzt der große Heizkostenzuschusserfinder. Im Endeffekt ist es so, dass andere Bundesländer bei weitem mehr Heizkostenzuschüsse zahlen.

Wenn Sie sich herstellen und sagen für die Pendler haben wir so viel gemacht. Herr Landeshauptmann, in meiner ersten Periode im Landtag waren es an die 30.000 Pendler. Jetzt - siehe da - haben wir 45.000 Pendler und sie werden nicht weniger, sondern sie werden mehr.

Wenn ich mir die Pendlerpauschale anschau et cetera, 15 Millionen Euro hat der Herr Kollege Lentsch gesagt, dann rechnen Sie sich aus, was ein Pendler schlussendlich am Jahresende noch drauf bezahlt.

Die Arbeiterkammer hat es Ihnen vorgezeigt. 150 Euro mindestens muss jeder Pendler mehr bezahlen, nicht nur dass er auspendeln muss. Er ist gestraft, dass er auspendeln muss und wird auch noch bestraft von diesem Budget.

Aber das ist ja das Übliche. Ich verstehe schon, dass man sich herstellt, in einem Kuschelkurs befindet und natürlich schaut, dass man das verteidigt. Ich verstehe das. Ich habe auch in der Zeit müssen, wie Schwarz und Blau... (*Abg. Christian Illedits: Hast Du auch gekuschelt?*)

Nein, nicht gekuschelt, das ist nämlich der Unterschied, wir haben auch aufgezeigt. Ich weiß wie schwierig es ist, aber man muss auch die Wahrheit vertragen, wenn ich „wir“ sage, dass es möglich ist, Einsparungsmaßnahmen woanders zu treffen, dann ist es legitim und muss es auch so darstellen.

Ich sage auch wo man Einsparungsmaßnahmen treffen könnte. Im Bund ist es, glaube ich, eindeutig. Wir brauchen nicht die Abfangjäger, die gar nicht in die Luft kommen, da sollte man sich etwas überlegen, vermieten, verkaufen. (*Abg. Christian Illedits: Haben wir ihn wollen?*)

Ich sage jetzt ist die, Herr Kollege Illedits,... (*Abg. Christian Illedits: Ihr bestellt was und wollt es nicht!*) Ich habe nichts vom Kreisky gesagt. Ich habe das auch übernehmen müssen und habe ein Budget mitbestimmen müssen, wo ich noch beim Rattenschwanz vom Herrn Kreisky mitgezogen habe.

Das sind die Dinge. Wir wollen ja sachlich diskutieren. Welche Möglichkeiten gibt es? Schauen wir uns das an. Jetzt gibt es schon die Diskussion ÖVP, SPÖ.

Ja, das ist ... (*Abg. Christian Illedits: Schauen wir, wie lange wir die HYPO mitziehen!*) Entschuldige, soll ich jetzt etwas dazu sagen? Ich will für das Burgenland und für das Land Österreich das Beste und mit Vorschlägen vielleicht kommen und nicht nur kritisieren.

Das sind Vorschläge wo ich sage, vielleicht ist das eine Idee im Bund, das so zu machen. Denn ich glaube, diese gepriesene Einigkeit wie es oben im Bund war, wo man sich in Loipersdorf oder sonst wo zusammengesetzt hat, gut sauniert und gut gefrühstückt hat und ein in Stein gemeißeltes Budget und da wird es keine...

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch** (*das Glockenzeichen gebend*): Zeitablauf, Herr Kollege! (*Abg. Manfred Kölly: 15 Minuten hat es geheißen!*)

Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Reimon zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter. (*Abg. Christian Illedits: Wenn Du Klubobmann bist, dann!* – *Abg. Edith Sack: Es ist so!*)

Zur Klarstellung: Die Klubs haben 15 Minuten Redezeit, der erste Redner. (*Abg. Manfred Kölly: Das ist wieder Demokratie pur!*) Das ist unser Gesetz, so ist es gesetzlich vorgesehen.

Bitte Herr Abgeordneter Reimon.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA** (GRÜNE): Gut, dann tue ich die hinteren Seiten gleich weg.

Wenn das das Gesetz ist, ist es gut. Um darauf zu kommen, was ist falsch an diesem Tagesordnungspunkt? Wir haben eine Aktuelle Stunde zum Bundesbudget Ende November. Das dürfte gar nicht sein, dass Ende November eine Aktuelle Stunde zum Bundesbudget ist, weil das im Oktober vorgelegt werden muss, sagt die Verfassung.

Wenn man sich dort so streng daran halten würde, wie an die Redezeitbeschränkung hier bei den Nichtklubs, wäre das sehr schön. Es gibt nichts, wie man eine Regierung zwingen kann. Das hat der Gesetzgeber vor 60 Jahren nicht vorgesehen, dass eine Regierung schlicht und einfach kein Budget im Oktober vorlegt. Das hat man sich nicht vorstellen können. Gut. Soviel zur Korrektheit, wie das Ganze vorgegangen ist.

Der Grund dafür ist klar. Die Wiener Wahl, die Steirische Wahl, wie damit umgangen werden sollte und das erklärt auch, dass dieses Budget natürlich nicht so rosig ist, wie jetzt die beiden Regierungsparteien erklären.

Es ist ein Budget, das sich durch ein hohes Maß an Fantasie und Mutlosigkeit auszeichnet. Es wird gestrichen und gespart auf allen Ebenen und es ist ungerecht. Ungerecht ist das Budget vor allem deshalb, weil Mehrkindfamilien, pflegende Angehörige und Studierende zum Handkuss kommen und Spekulanten, das Kapital, die Banken, noch immer nicht genügend zum Handkuss kommen.

Das was erwähnt wurde, was bei Banken an neuen Steuern angesetzt wird, wird weitergegeben an die Kunden, wird wieder weitergegeben an die Kleinen und trifft nicht die großen Unternehmen, trifft nicht die großen internationalen Konzerne.

Dieses Sparbudget hat absolut nichts mit Verteilungsgerechtigkeit zu tun, im Gegenteil, die Schere zwischen Arm und Reich wird immer größer. 320 Millionen Euro sollen bis 2014 im Pflegesystem eingespart werden.

Damit bin ich beim nächsten Punkt. Dieses Budget ist ein Budgetbund von 2011, 2012, 2013. Drei Jahre, ein Drei-Jahres-Plan, was nichts anderes bedeutet, als für die nächsten drei Jahre gibt es in der Politik, in der Bundespolitik, keinerlei Fantasie, keinerlei Spielraum.

Es kann nichts entschieden werden, wenn dieses Budget tatsächlich hält, dafür ist es ja hoffentlich beschlossen worden. Wenn sich die wirtschaftliche Situation im Jahr 2012 ändert, dann fahren wir halt irgendwie mit diesem Budget weiter.

Es ist ja geradezu eine Ironie der Geschichte, dass der ÖVP-Finanzminister einen Drei-Jahres-Plan macht. Ich würde mich freuen, wenn er einen Fünf-Jahres-Plan hinkriegen würde, wie die Kommunisten. Das wäre dann überhaupt perfekt irgendwie. Das würde ich als Ironie der Geschichte total super finden.

Beim Fünf-Jahres-Plan haben wir irgendwie so ein bisschen geschummelt, weil ja auch das Burgenland zwei Jahre macht. Wenn ich so rechne, wie Sie es oft machen und Dinge addiere, dann haben wir halt ein dreijähriges... (*Abg. Johann Tschürtz: Der Finanzplan ist fünf Jahre!*) Ja. Ein dreijähriges und ein zweijähriges Budget, das keinerlei Fantasie und Spielraum hat.

Nur einige Zahlen: Das Arbeitsbudget wird um 4,1 Prozent gekürzt. Das Budget für Familie und Jugend um 235 Millionen Euro, jetzt grob, Bildung und Forschung, Schulen und Universitäten minus 1,4 Prozent und das in einer Zeit, wo wir alle sagen, dort sollten wir hineininvestieren.

Das ist das, was ich nicht verstehe. Es gab eine Zeit, wo beide Großparteien antizyklisch investiert haben. Wenn wir in einer Wirtschaftskrise waren, hat man Geld in die Hand genommen und es wo hineingesteckt. Das ist als Idee weg. Ihr streicht ja nach wie vor runter, statt rein zu stecken.

Ich frage mich heute, wir sind in einer Zeit, wo sich nicht einmal Ökonomen und Ökonominen trauen, Wirtschaftsentwicklung für viele Jahre vorherzusagen. Gerade mit dieser Krise. Und Ihr geht her und macht mehrjährige Budgets und engt Euch dann ein,

zwei im Land, drei im Bund, über das wir jetzt reden. (*Abg. Christian Illedits: Wir sind ja flexibel!*) Das werden wir dann sehen.

Der Finanzminister behauptet jetzt schon zu wissen wie es weitergeht. Damit ist dieses Budget, behaupte ich einmal, ein Stagnationsfall. Wenn wir uns nächstes Jahr, übernächstes Jahr auf die Zahlen, die jetzt beschlossen wurden, festhalten und festlegen. Schon. (*Abg. Robert Hergovich: Ich sage ja nichts!*)

Bei Schulen und bei Kindergärten wird auch gespart. Die Universitäten, finde ich auch sehr tragisch, treffen uns im Burgenland leider weniger. Unabhängig davon, ob es jetzt einen Bundeszuschuss in diesem Bereich gibt, wäre ich der Meinung, dass Burgenland sollte hier Geld in die Hand nehmen und Geld hineinstecken, dann könnten wir vielleicht bei den Schulen auf legalem Weg so manche noch offen halten oder dort auch Lehrer beschäftigen und Wirtschaftsgeschichte machen. (*Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Ist es schon so weit? Ich hätte noch so viel. Ich möchte auf zwei Sachen noch eingehen. Zum Kollegen Tschürtz. Ich habe sehr erstaunt vernommen, dass Sie jetzt propagiert haben, dass die Bundesländer in Steuerkonkurrenz zueinander treten sollen, wenn ich Sie richtig gehört habe.

Ich meine, damit wirtschaften wir uns ja komplett in den Ruin, (*Abg. Johann Tschürtz: Ist nicht meine Erfindung!*) was die EU jetzt fertig macht, ist das. Irland war das Musterbeispiel in der Europäischen Union für diese Vorgangsweise. Irland hat alle anderen europäischen Länder...

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Zeitablauf, Herr Kollege!

Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Kovasits zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus!

Herr Präsident, Sie haben in Ihren Ausführungen von einem Wohlfühlpaket gesprochen. Das ist für mich der blanke Hohn. Da wurde die Normverbrauchsabgabe geändert beziehungsweise erhöht, die Höchstgrenze bleibt zwar gleich bei 16 Prozent, aber seit 1. Jänner 2010 gibt es ein Bonus-Malus-System, das ab einem CO<sub>2</sub>-Ausstoß von 161 Gramm pro Kilometer, je Gramm und Kilometer 25 Euro Malus fällig stellt.

Diese 25 Euro Malus werden mit 1. Jänner 2011 ab 181 Gramm und Kilometer auf 50 Euro und ab 221 Gramm und Kilometer auf 75 Euro angehoben.

Rund 60 Prozent der in Österreich angebotenen Automodelle liegen über 160 Gramm CO<sub>2</sub>-Ausstoß pro Kilometer. Das heißt, dieses Bonus-Malus-System ab 2011 wird doch einige Fahrzeuge teurer machen. Davon sind zumindest indirekt wieder in erster Linie die Pendler betroffen.

Der Finanzminister erwartet sich Mehreinnahmen von 25 Millionen Euro von diesen Maßnahmen. Bezahlen werden diese 25 Millionen Euro zu einem nicht unbeträchtlichen Teil die Pendler. Einen Ausgleich dafür gibt es aber nicht.

Die Mineralölsteuer wird neuerlich erhöht, mit 1. Jänner 2011 bei Benzin um 4,8 Cent pro Liter und bei Diesel um sechs Cent pro Liter. Das bringt dem Finanzminister 536 Millionen Euro, belastet aber zum Beispiel die Pendler mit zusätzlichen Mehrkosten von zirka 120 Euro pro Jahr.



Wenn man für die Frächter ab 2011 eine Reduktion der Mineralölsteuer von 30 Prozent beschlossen hat, bekommen die Pendler lediglich die Erhöhung des Pendlerpauschales um fünf Prozent. Das sind zirka 15 Millionen Euro von 25, die allein die NoVA hereinbringt.

Sollte man auch den Pendlern raten, ihre Fahrzeuge im angrenzenden Ausland anzumelden, um wenigstens die Kfz-Steuer zu sparen, so wie das doch einige Frächter bereits jetzt tun? Jedenfalls muss man zumindest BEWAG-Direktor sein, um sich mit diesem Wohlfühlpaket wohl zu fühlen.

Herr Kollege Illedits! (*Abg. Christian Illedits: Ja?*) Es ist interessant, was Sie da alles aufgezählt haben, aber eines ist genauso interessant, die Frage: Welche Maßnahmen von Schwarz-Blau haben Sie denn in den letzten fünf Jahren zurückgenommen? (*Abg. Robert Hergovich: Studiengebühren!*)

Außer die Studiengebühren, wo wir mit gestimmt haben? (*Abg. Christian Illedits: Du hast sie eingeführt!*) Ich sage Ihnen, Sie haben zusätzlich sofort, nach dem Sie wieder in der Regierung waren, die Mineralölsteuer erhöht (*Abg. Christian Illedits: Kindergeld, Hacklerregelung!*) und Sie erhöhen sie jetzt wieder.

Sie reden vom Verursacher und das sind für Sie scheinbar die Pendler. Gratuliere Ihnen, der ehemaligen Arbeiterpartei. (*Beifall bei der FPÖ*)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Dunst.

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich kurz zu einigen Wortmeldungen Resümee ziehen. Zunächst einmal Herr Abgeordneter Kovasits.

Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, dass wir einige dieser 58 Verschlechterungen, die Sie unter Ihrer Regierungsbeteiligung von 2000 bis 2006 verursacht haben... (*Abg. Johann Tschürtz: Ihr habt den Konsum verwirtschaftet! Ihr habt die BAWAG verwirtschaftet, Ihr habt alles verwirtschaftet! Die Polizei habt Ihr zugesperrt, die Post habt ihr zugesperrt! Die Polizei habt Ihr aufgelöst im Burgenland!*)

Wir haben vieles zurückgenommen. Fakt ist, von der Hacklerregelung. Sie reden von der Arbeiterpartei, jawohl, Sie als Freiheitlicher reden immer Sie sind auf der Seite der Arbeitnehmer.

Was Sie gemacht haben, war die Hacklerregelung sofort wieder zu verschärfen. Wir haben es zurückgenommen, Herr Abgeordneter Kovasits. Wir haben es zurückgenommen! (*Abg. Johann Tschürtz: Nichts habt Ihr zurückgenommen!*) Gott sei Dank.

Oder ein anderes Beispiel. Die Ausgewogenheit des Familienpaketes. (*Abg. Johann Tschürtz: Das Kindergeld haben wir eingeführt!*) 58 Belastungen zwischen 2000 und 2006 meine Herren, 58 Belastungen wo mehr als 90 Prozent die Familie betroffen haben, (*Abg. Johann Tschürtz: Drei Jahre habt Ihr den Pensionisten keine Gehaltserhöhung gegeben, obwohl es keine Wirtschaftskrise gegeben hat!*) das können Sie ja nicht abstreiten und eines sage ich Ihnen vorweg: (*Abg. Christian Illedits: Wir tun nur reparieren!*)

Herr Abgeordneter Kovasits, manche dieser Dinge können wir leider nicht mehr reparieren. Dass was Sie verursacht haben, die Privatisierungen, die Reichen noch reicher zu machen, die Aktionäre hoch zu halten, das ist nicht mehr reparierbar, (*Abg.*

*Johann Tschürtz: Hallo, Euer Koalitionspartner war der Bundeskanzler!) weil Sie mit der ÖVP Österreich ausverkauft haben. Stehen Sie dazu bitte, weil das Fakt ist. (Beifall bei der SPÖ – Abg. Ilse Benkö: Sag es dem Faymann!)*

Das Zweite, Herr Abgeordneter Tschürtz, Sie haben vorher gesagt, da gebe ich Ihnen Recht, die Familie ist unterstützenswert. Die Familie, haben Sie gesagt, ich habe es mitgeschrieben, ist wichtig und eine Aufwertung der Familie ist notwendig und höchste Priorität für die Familie.

Jawohl, aber dann leben Sie das bitte auch und sagen Sie ganz ehrlich was im Burgenland positives passiert, soziale Ausgewogenheit gerade zu Gunsten der Familien. *(Abg. Ilse Benkö: Sag es dem Faymann!)*

Ich sage es Ihnen ehrlich, natürlich bin ich nicht erfreut, mit allem was da im Bund passiert. Und ich freue mich sehr, dass es jetzt Überlegungen gibt, bei der Familie zum Beispiel doch den Mehrkindzuschlag wieder zuzulassen. Aber unterscheiden Sie bitte und sind Sie fair in Ihrer Diskussion.

Was das Burgenland-Budget anbelangt, ich habe Ihnen bei der Anfragebeantwortung während der Fragestunde klar gesagt, Sie haben mich gefragt, wo sparen Sie ein, und ich habe ganz klar gesagt, ich muss Gott sei Dank nicht bei der Familie einsparen.

Dann haben Sie mir gesagt, bei Ihrer Ausführung und in der Familie wird gespart. Da haben Sie mir leider bei der Anfrage nicht zugehört. *(Abg. Ilse Benkö: Ich habe zugehört, bei der Dorferneuerung!)*

Ich darf es noch einmal und gerne wiederholen. Ich gebe Ihnen Recht, die Familie hat höchste Priorität. Im Familienbudget wird nichts gekürzt, sondern im Gegenteil alle, alle einzelnen Auszahlungsmodalitäten bleiben. Und bitte, das werden Sie mir schon noch zugestehen, Kinderbetreuung, wir haben noch nie so viel Geld für die Kinderbetreuung in die Hand genommen.

Im Jahr 2009 17,3 Millionen Euro, im Jahr 2010 19 Millionen Euro und auch für die nächsten Jahre, Kinderbetreuung ist ein Teil der Familienförderung. Oder, wir haben alleine im Familienbudget nach wie vor dafür Sorge getragen, 4,5 Millionen Euro im Jahr 2011 für den Gratiskindergarten, für den Zuschuss, für die Betreuung der unter Dreijährigen.

Der Herr Klubobmann Illedits, Herr Abgeordneter und Klubobmann Tschürtz, hat Ihnen klar gesagt, dass ist ein dreizehnter Monatsgehalt. Habe ich ein Kind im Kindergarten und ein anderes in der Kinderkrippe, so habe ich 1.000 Euro mehr alleine für den Kinderkrippenzuschuss und nochmals 500 Euro, das sind 1.500 Euro, die die Familie bis vor zwei Jahren nicht bekommen hat.

Andere Bundesländer nehmen es zurück, Herr Klubobmann, wir bleiben dabei. *(Abg. Manfred Kölly: Das müssen aber die Gemeinden alles zahlen.)*

Herr Abgeordneter, daher unterscheiden Sie zwischen dem, was auf Bundesebene passiert, wo ich nicht mit allem einverstanden bin, gerade mit der Familie, aber hier wird nachgeschärft. Und da bin ich neugierig, ob Sie das da auch zugeben können.

Und das Familienland Burgenland bleibt. Ich bin darauf sehr stolz: Weiterhin Familienauto, Mehrlingsgeburten, Kinderbonus, Schulstarthilfe, Familienpass, vierfache Elternbildungsausgaben und so weiter. *(Abg. Johann Tschürtz: Sie haben gesagt, Sie sparen auch.)* Das bleibt und das wollen wir auch so.

Burgenland bleibt ein Familienland. Das werden Sie sicherlich auch akzeptieren können! *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Verehrte Abgeordnete! Ich glaube, darüber sind wir uns einig, dass es ein Faktum ist, dass wir sparen müssen. Und es ist legitim, dass die Opposition sich herstellt und sagt, ja, alle Maßnahmen, die vorgeschlagen wurden oder die umgesetzt werden sollen, da sind wir dagegen.

Rein populistisch dann zu sagen, ja, dort könnten wir vielleicht bei Abfertigungsansprüchen von Einzelpersonen sparen oder die Landesregierung oder den Landtag verkleinern.

Das ist aus Ihrer Sicht legitim, aber Sie wissen ganz genau, dass das nicht den gewünschten Erfolg bringt. *(Abg. Johann Tschürtz: Will die SPÖ auch! Auch den Landtag verkleinern! – Abg. Ilse Benkö: Keinen Proporz!)*

Dass wir sparen müssen, das ist ein Faktum, denn wenn wir jetzt nicht handeln, fressen die Schulden unsere Zukunft und vor allem die Zukunft unserer Kinder. *(Abg. Ilse Benkö: Wer hat sie denn gemacht? Vielleicht wir?)*

Schulden machen ist unsozial, denn Schulden machen ist eine Umverteilung von der jetzigen Generation auf die nächste und ich denke, das wollen wir alle nicht.

Dass wir sparen müssen und vor allem noch mehr sparen könnten im Bereich der Verwaltungsreform ist ein Faktum.

Dass die Maßnahmen jetzt noch nicht so rasch umzusetzen waren, wie wir uns das gewünscht hätten, ist auch ein Faktum. Aber ich denke, hier wird einiges passieren müssen, denn die steigenden Sozialausgaben vor allem im Bereich der Altersvorsorge, im Bereich der Behindertenvorsorge, die sind gegeben und hier muss ganz einfach zusätzliches Geld in Zukunft auch zur Verfügung gestellt werden.

Ich denke, dass viele Maßnahmen, die vorgeschlagen sind, gut sind, dass es nicht überall gelungen ist, diese Maßnahmen sozial verträglich zu gestalten, ist meiner Meinung nach auch ein Faktum.

Ich hoffe, dass es noch gelingt, jetzt im Rahmen der Begutachtung einige Dinge abzufedern, einige Dinge auch abzuschwächen, vor allem, was die Familienleistungen angeht. Denn die dreizehnte Familienbeihilfe jetzt wieder zu kürzen, halte ich für verantwortungslos. Denn diese Familienbeihilfe wurde vor allem auch deshalb eingeführt, weil es ja die letzten zehn Jahre zu keiner Valorisierung der Familienleistung gekommen ist und der Wertverlust mittlerweile bei 21 Prozent liegt und hier diese dreizehnte Familienbeihilfe durchaus auch einen Ausgleich für diese Verluste beinhaltet.

Genauso wie die Reduktion der Anspruchsdauer bei der Familienbeihilfe bis zum 24. Lebensjahr sicher auch sehr schwierig ist, weil ja die Unterhaltsverpflichtung weiterhin für die Eltern gegeben ist. Und vor allem, wir alle kennen die Situation an den einzelnen Studienorten, dass es ganz einfach oft nicht möglich ist, entsprechende Prüfungen oder Seminare zu machen, aufgrund der Überfüllung der Massenstudienfächer.

Auch andere Familienleistungen wie vor allem die Streichung des einkommensabhängigen Mehrkindzuschlages halte ich deshalb für nicht wünschenswert, weil hier gerade die Familien, die besonders armutsgefährdet sind, betroffen werden. Das

sind vor allem Familien mit mehreren Kindern. Und ich denke, hier wird es hoffentlich noch zu Veränderungen kommen.

Eines ist klar, dass Familienleistungen Transferleistungen sind und diese zur Abgeltung der Leistung von Eltern für ihre Erziehungsaufgabe sind. Also, das sind keine Almosen, die da gegeben werden, sondern es ist im Rahmen des Familienlastenausgleichsgesetzes verankert, dass hier jene, die keine Kinder haben, Leistungen für jene, die Kinder haben, zu erbringen haben, und dass der FLAF saniert werden muss, ist ebenfalls ein Faktum.

Ich denke, hier haben wir in den nächsten Jahren durchaus noch Aufgaben zu bewältigen, um für die Zukunft die Familienleistungen entsprechend abzusichern, die meiner Meinung nach auch vor allem dafür sorgen müssen, dass die Wahlfreiheit gegeben ist.

Ich denke, im Burgenland sind mit den Ausgaben im Bereich der Kinderbetreuung durchaus positive Ansätze vorhanden, dass hier Familien verstärkt unterstützt werden, das wünsche ich mir auch von der Bundesseite her.

Ich hoffe doch, dass es noch einige Änderungen gibt, aber, dass wir sparen müssen, das ist ein Faktum und ich glaube, da sind wir uns alle einig. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Hergovich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich mir so die Politik der FPÖ ansehe, dann fällt mir eines auf, Streit weit und breit und jetzt kommt noch dazu eine Schmäharparadenpolitik der Sonderklasse.

Eigentlich müssten Sie ja leise applaudieren, dass zwei Drittel der neuen Steuern durch Vermögen, nämlich durch Bankenspekulanten und Superreiche eingehoben werden, aber ich weiß schon, das ist nicht Ihre Zielgruppe. *(Zwischenruf des Abg. Johann Tschürtz)* Da waren Sie aber auch in der Vergangenheit nicht immer der, der die Reichen belasten wollte.

Es ist aber nur ein Schritt in die richtige Richtung, denn die Hauptlast tragen immer noch die Arbeitnehmerin und der Arbeitnehmer. Und deswegen brauchen wir, wenn wir aus dieser Krise draußen sind, vielleicht noch in dieser Legislaturperiode eine Steuerreform, die vor allem die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und den Mittelstand entlastet. *(Abg. Johann Tschürtz: Das will die ÖVP aber nicht.)*

Denn wir haben in Österreich nur 1,4 Prozent vermögensbezogene Steuern. Im europäischen Schnitt sind das 5,4 Prozent. Würden wir also nur auf europäischem Schnitt erhöhen, so würde das eine Mehreinnahme von vier Milliarden Euro bedeuten. Erwähnt sei noch, dass ausschließlich Tschechien hinter uns liegt bei den Vermögenssteuern.

Also, wir belasten lieber Superreiche, die Blauen belasten Niedrigverdiener und den Mittelstand, das haben sie beeindruckend zwischen den Jahren 2000 und 2006 gezeigt.

Und ich weiß, dass man sich da nicht so gerne zurückerinnert, aber ich habe Ihnen auch ein kleines Tafel mitgebracht, *(Abg. Robert Hergovich zeigt eine kleine Tafel.)* Herr Kollege Tschürtz, nämlich in Ihrer Regierungsverantwortung zwischen 2000 und 2007

haben Sie eine durchschnittliche burgenländische Familie pro Jahr mit 3.300 Euro belastet. *(Abg. Johann Tschürtz: BAWAG, Bank Burgenland!)*

Sie haben einer burgenländischen Familie, einer durchschnittlichen burgenländischen Familie 3.300 Euro pro Jahr weggenommen. Ausgesackelt, das ist Ihre Politik. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und da waren Sie auch sehr kreativ, da haben Sie auch keine Zielgruppe ausgelassen. Da wurde die Jugend belastet mit Lehrlingsverschlechterungen, Verlängerung der Probezeit, Verkürzung der Behaltspflicht. Da wurden die Kranken belastet durch die Kürzung des Krankengeldes.

Da wurden die Arbeitslosen belastet durch Streichung der Arbeitsmarktförderung beziehungsweise Kürzung des Arbeitslosengeldes. Die Arbeitnehmer wurden natürlich belastet. Es ist überhaupt Ihr Feindbild, die Arbeitnehmer, *(Abg. Johann Tschürtz: Warum habt Ihr es nicht zurückgenommen? Ihr habt den Bundeskanzler.)* da wurde zum Beispiel die Halbierung des Arbeitnehmerabsetzbetrages vorgenommen. Das ist die FPÖ!

Und die Pensionisten, die spüren das jetzt in den nächsten Monaten, wo Ihre Regelung zur Geltung kommt, wo die Menschen länger arbeiten für weniger Geld. Das ist Ihre Politik, nämlich 58 Belastungen, die Sie gemacht haben.

Und Sie zeigen mit dem Finger auf den Bund. Nur dort, wo Sie Verantwortung tragen, nämlich in Kärnten, da sehen wir, wie Budgetpolitik aussieht.

Und jetzt sind Sie ja wieder dicke Freunde mit den Kärntnern, jetzt gibt es wieder ein bisschen ein Geld. Da nehmen Sie gleich die Verantwortung mit für die HYPO, da gibt es also sehr viel, was Sie machen könnten. *(Abg. Johann Tschürtz: Teuerungsausgleich!)*

Zusammenfassend ist zu sagen: Mit der FPÖ an der Macht, einzig nur der Reiche lacht. Aber der, der hackelt, der wird ausgesackelt.

Das ist Ihre Politik, meine Damen und Herren, und die wollen wir nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und wenn Sie sich herstellen und sagen, Verwaltungsreform und das gehört gemacht *(Abg. Johann Tschürtz: ÖGB!)* und das müssen sie tun, *(Abg. Manfred Kölly: Das habt Ihr ja versprochen, dass die Verwaltungsreform kommt.)* dann frage ich mich: Warum haben Sie das nicht gemacht?

Sie waren ja sieben Jahre lang in der Bundesregierung. Sie haben ja Verantwortung getragen. Warum haben Sie auch hier versagt? Genauso wie in Kärnten, ein wunderschönes Land, wie Kärnten so herunterwirtschaften, das ist die falsche Politik.

Wir brauchen sozialdemokratische Politik. *(Abg. Johann Tschürtz: Das nächste Mal verliert Ihr noch einmal fünf Prozent. Noch einmal! Weiter so! Geht schon!)*

Und ich sage Ihnen auch noch eines: Wir im Burgenland sind da anders, wir unterstützen Familien, Studenten, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Ich hätte eine gute Idee für Sie, Herr Kollege Tschürtz. Nachdem ja Oppositionspolitik, die Sie betreiben, sich ausschließlich auf das Kritisieren beschränkt, *(Abg. Johann Tschürtz: Nein!)* schlage ich vor, dass Sie die Hälfte Ihrer Gage wohltätigen Zwecken spenden. *(Abg. Johann Tschürtz: Ja! Und das Haus versteigere ich auch.)* Arbeiten tun Sie nichts, leisten tun Sie nichts, also brauchen Sie auch nichts kassieren, das wäre einmal eine gute Vorgangsweise.

In diesem Sinne, gehen Sie mit gutem Beispiel voran! *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Zu Wort ist niemand mehr gemeldet. Die Debatte ist geschlossen und die Aktuelle Stunde beendet.

**3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzesentwurf (Beilage 81), mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (23. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985) (Zahl 20 - 49) (Beilage 85)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzesentwurf, Beilage 81, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (23. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), Zahl 20 - 49, Beilage 85.

Berichterstatteerin ist Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl. General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatteerin.

**Berichterstatteerin Klaudia Friedl:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (23. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), in ihrer 3. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. November 2010, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatteerin gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (23. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Frau Berichterstatteerin.

Als erster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die Landtage leiden, leider Gottes, immer mehr unter Kompetenzarmut. Zum überwiegenden Teil haben wir lediglich gemeinschaftsrechtliche und bundesgesetzliche Vorgaben umzusetzen.

Wir nehmen Berichte von Rechnungshöfen, der Volksanwaltschaft und anderen Anwaltschaften zur Kenntnis und leider Gottes zum Gutteil unserer Zeit beschäftigen wir uns mit Entschließungsanträgen des Bundes.

Deshalb ist es umso erfreulicher, die unter diesem Tagesordnungspunkt zu diskutierenden Änderungen des Landesvertragsbedienstetengesetzes stellen wirklich eine Ausnahme dar. Es geht hier um die Entlohnung von Spitalärzten und hier kann das Land noch vergleichsweise frei von äußeren Zwängen wirken und handeln.

Wenn wir uns das Vorblatt des Gesetztextes anschauen, da wird das Problem knapp erläutert, aber auf den Punkt gebracht.

Die Besoldung der Spitalärzte setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Zum einen dem Grundbezug und leistungsbezogenen Entgeltbestandteilen, also Zulagen und Nebengebühren.

Ferner wird von einer gemeinschaftsrechtskonformen Reduzierung der Arbeitszeit im spitalärztlichen Bereich gesprochen und der daraus resultierenden Verringerung der Zahl der durch Zulagen und Nebengebühren abgegoltenen Dienste, womit die faktische Verschlechterung der Einkommenssituation der einzelnen Ärzte gemeint ist, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Resultat der Erläuterungen: Für uns im Burgenland wird es immer schwieriger und das ist bedenklich, fachlich qualifizierte Ärzte und Ärztinnen zu rekrutieren oder auch ihren Wechsel in andere Bundesländer zu verhindern.

Lösungsansatz soll nun und das ist gut, eine Erhöhung des Grundbezuges, aber bei gleichzeitiger Absenkung der Zulagen und Nebengebühren sein, wodurch man insgesamt eine Anhebung des Einkommensniveaus der Spitalärzte erreichen möchte.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Über die Arbeitsbedingungen von Ärzten, Zuständen in der KRAGES und ihren Anstalten und das Gesundheitswesen im Allgemeinen, wie Sie sich vieles anmerken und sagen, aber ich werde heute meinen Beitrag auf die Gehälter der Spitalärzte beschränken, weil es sich dieses Thema absolut verdient.

Die Grundgehälter der Spitalärzte sind im Vergleich zu den anderen Bundesländern mit Abstand am niedrigsten. Ärzte sind aktuell zum Großteil nur aus den Regionen zu bekommen, in denen das Einkommensniveau noch deutlich niedriger als bei uns ist, etwa bei den östlichen Nachbarn.

Und ich sage Ihnen, selbst aus diesen Bereichen kommen Ärzte zu uns nur dann ins Burgenland, wenn sie in anderen Bundesländern nicht unterkommen können. Und derzeit schaut es so aus.

Derzeit macht das Grundgehalt etwa 40 Prozent des gesamten Einkommens eines Spitalarztes aus und die restlichen 60 Prozent resultieren aus diesen von mir bereits erwähnten Zulagen und Nebengebühren, also Mehrdienstleistungen.

Mit dieser Novelle des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes soll dieses Verhältnis nun verändert werden. Schwerpunkt, und ich habe es schon angesprochen, ist die Erhöhung des Grundbezuges.

Meine Damen und Herren! Ich hoffe, dass die Änderungen, denen wir heute zustimmen werden, ausreichend sind.

Im Burgenland, das muss ich Ihnen sagen, und Sie wissen es, ist die Personaldecke bei Ärzten ohnehin denkbar dünn. Es droht, könnte man sagen, ich will nicht den Teufel an die Wand malen, aber es droht ein Ärztemangel.

Erkennbar ist das schon anhand der leeren Wartelisten in den Landeskrankenanstalten, die Probleme haben, alle Turnusarztstellen zu besetzen, und das ist eigentlich bezeichnend.

Der niedrige Personalstand wirkt sich natürlich auch auf die Arbeitsbedingungen für die vorhandenen Ärzte und letztendlich damit auch auf die Qualität der Versorgung aus. *(Abg. Johann Tschürtz: Haben wir halt ungarische Ärzte.)*

Es ist leider Gottes, Herr Kollege Tschürtz, ohnehin schon so weit und die kommen nur, wenn sie in einem anderen Bundesland nicht unterkommen.

Es war also höchst und längst an der Zeit, dass der zuständige Landesrat endlich einmal eine Initiative ergreift und eine Reform der Ärztegehälter im Spitalsbereich zulässt.

Die Mehrkosten für das Land werden mit rund 3,8 Millionen Euro jährlich angegeben. Daraus lässt sich allerdings für uns nicht schließen, ob diese heute zu beschließende Änderung wirklich das bewirken wird, was bewirkt werden soll.

Nachbesserungen und Adaptierungen sollten daher nicht ausgeschlossen sein. Wir stimmen mit dem einen oder anderen Vorbehalt dieser Änderung zu.

Der Herr Landesrat ist leider nicht da, aber ich möchte gerne einige Dinge, die das Krankenhaus Oberwart betreffen, ansprechen. Ich halte es offen gesagt für eine Zumutung, wie Sie mit den längst notwendigen baulichen Maßnahmen verfahren.

Wir wissen, Herr Landesrat, nicht erst seit gestern, dass uns die Decke wortwörtlich, sprichwörtlich sogar, im Krankenhaus Oberwart auf den Kopf fällt, und jetzt, oh Überraschung, muss wieder neu begutachtet werden, welche Maßnahmen tatsächlich und wirklich notwendig sind.

Ich sage Ihnen, sehr geschätzter Herr Landesrat, das Personal in Oberwart und damit auch die Patienten leiden unter diesen gegebenen Bedingungen, die vorherrschen. Dazu kommen nun auch noch Unsicherheiten in Bezug - wie wir gehört haben - auf eine mögliche Streichung von vielleicht 60 Betten und natürlich auch noch andere strukturelle Veränderungen, die im Raum so schweben.

Ich bitte Sie nicht, Herr Landesrat, ich erwarte von Ihnen, dass Sie den Betroffenen wirklich rasch reinen Wein einschenken über die Zukunft des Krankenhauses in Oberwart. Und diese Aufforderung beschränkt sich, Herr Landesrat, nicht nur auf Oberwart.

Ein anderes Beispiel ist für mich Oberpullendorf, wo die Gerüchte über eine Schließung des Krankenhauses Oberpullendorf einfach nicht verstummen wollen.

Und wenn man aus meiner Sicht, wenn es immer schlimmer wird, dass die Kluft zwischen den Ansichten, die einerseits Sie, Herr Landesrat, (*Abg. Erich Trummer: Gehen Sie nach Gerüchten oder nach Fakten, Frau Abgeordnete?*) und andererseits Ärzte und andere Mitarbeiter ... (*Abg. Erich Trummer: Wonach gehen Sie? Nach Gerüchten?*)

Nach Gerüchten, denen man auf die Spur geht, mit Menschen darüber spricht, und dann Daten und Fakten hat, Herr Kollege, und ich sage Ihnen, dass dieser Zustand nicht haltbar ist.

Und ich sage Ihnen, es wird Zeit, dass man sich endlich mit den wirklichen, mit den tatsächlichen, mit den eigentlichen Problemen befasst. Man muss über diese offen reden, Herr Kollege. Man muss diese Probleme ansprechen. Dann wird es vielleicht Lösungsansätze und unter Umständen Änderungen geben. Und damit muss man sich befassen, indem man eben offen redet.

Und der Herr Landesrat, die hohe Politik, bestimmt ja letztendlich die Rahmenbedingungen. Und ich sage Ihnen, Herr Kollege, die Gesundheitspolitik, die darf eines nicht: Die darf alles, nur keine parteipolitische Spielwiese sein. Weil wenn das so ist, dann wird das für unser Burgenland katastrophal enden.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ*)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Steiner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP):** Meine Damen und Herren! Herr Präsident! Irgendwie ist es schade, dass dieses Thema auf so wenig Interesse stößt,



wenn ich da in die Reihen schau. *(Abg. Johann Tschürtz: Nicht einmal der Landesrat ist da.)*

Vielleicht ist es ja bei der SPÖ auch ein bisschen schlechtes Gewissen. Weil erinnern Sie sich noch an den Satz aus dem Juni 2010. „Ich bin dafür, dass man bei Krankenhäusern unter 300 Betten überprüft, ob die überhaupt noch sinnvoll sind“, sagte Finanzstaatssekretär Schieder (SPÖ). Weiter hat er gemeint, er sieht großes Potential durch Spitalsfusionen und die Schaffung sinnvoller Strukturen. Das heißt auch, dass man kleine Spitäler schließen muss, hat er damals betont - der Herr SPÖ-Finanzstaatssekretär Schieder.

Diese Aussagen haben eine irrsinnige Welle der Empörung und Entrüstung in ganz Österreich, übrigens auch quer durch die Parteien hervorgerufen. Zu Recht, denn eine Umsetzung dieser SPÖ-Idee hätte ja bedeutet, dass wir im Burgenland drei Spitäler schließen hätten müssen, Kittsee, Oberpullendorf und Güssing.

Der SPÖ Burgenland muss man zugute halten, sie hat sich dann relativ rasch auch diesen Protesten angeschlossen und so ist es dann gekommen, dass diese SPÖ-Idee natürlich verworfen wurde.

Deshalb findet sich diese Standortgarantie für die burgenländischen Spitäler im Arbeitsübereinkommen zwischen SPÖ und ÖVP im Burgenland, was ich für sehr gut halte, wo wörtlich drinnen steht: „Die Burgenländische Landesregierung gibt eine Standortgarantie für die fünf Landesspitäler ab und bekennt sich zum Aus- und Umbau der Krankenhäuser Eisenstadt und Oberwart.“ *(Abg. Erich Trummer: Das haben wir schon abgegeben, Herr Kollege, da hat es noch kein Regierungsübereinkommen gegeben ...)* Ja, ja. Passt. So.

Und ich halte das, im Gegensatz zu Ihnen offenbar, für sehr wichtig, dass man diese Standortgarantie auch abgibt. Deswegen finde ich, dass dieses Arbeitsübereinkommen ein gutes ist, ein zukunftsorientiertes und sicherlich für das Burgenland sehr positiv sein wird.

Wenn die Landesregierung diese Standortgarantie abgibt, dann bedeutet das ja nicht, dass wir den Status quo beibehalten können, sondern da braucht es natürlich auch Veränderung. Synergien müssen gehoben werden, Effizienz muss gesteigert werden, das vorhandene Geld muss zielorientiert auch eingesetzt werden und da bin ich jetzt schon bei der Novelle, die heute vorliegt.

Denn worum geht es da? Die Kollegin Benkö hat es ja schon gesagt. Im Prinzip geht es um eine Gehaltserhöhung für die Spitalsärzte. *(Abg. Johann Tschürtz: Nicht Gehaltserhöhung.)*

Natürlich. Um etwa zehn Prozent wird sich das für den Einzelnen auswirken. *(Abg. Johann Tschürtz: Der Grundgehalt!)* Na ja, was ist das? *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist der Unterschied.)* Insgesamt plus zehn Prozent in etwa. *(Abg. Johann Tschürtz: Das Wichtige ist der Grundgehalt.)*

Ja, ja, natürlich, genau. Darauf ist ja die Kollegin Benkö eingegangen, deshalb möchte ich das jetzt nicht mehr so im Detail ausführen. Sie hat auch schon gesagt, das Gesamtvolumen beträgt etwa 3,8 bis vier Millionen Euro. Ist auch in Ordnung.

Und wichtig ist auch, dass sich das Krankenhaus Eisenstadt dieser Besoldungsstruktur anschließen wird, damit wir ein einheitliches Besoldungssystem in den Spitälern haben, so wie es auch in der Vergangenheit war.

Jetzt kann der eine oder andere sagen, na ja, das gibt es doch nicht, dass man in Zeiten, wo es Sparpakete gibt, wo man jeden Cent dreimal umdrehen muss in jeder Gebietskörperschaft, dass man in so einer Zeit Gehaltserhöhungen beschließt.

Das gibt es schon und das muss auch sein, genau aus den Gründen, wie Du das angeführt hast. Denn es geht um eine Wettbewerbsfähigkeit. Wir müssen schauen, dass die Ärztinnen und Ärzte im Burgenland bleiben und ins Burgenland kommen, und daher ist diese Besoldungsreform auch wichtig.

Im Übrigen ist ja auch das Problem der Höchstdienstzeiten, Arbeitszeiten, europarechtlich und so weiter, auch noch verschärfend dazugekommen.

Ich möchte auf die Einzelheiten jetzt nicht eingehen, also das Entlohnungsschema wird neu, komplett neu gemacht. Es wird das Grundgehalt erhöht, dafür werden Überstunden reduziert, und so weiter, das ist alles okay.

Andere Bundesländer haben ja diesen Entwicklungen schon Rechnung getragen und haben die Gehaltsschemata verändert. Um eben langfristig wettbewerbsfähig bleiben zu können, müssen wir das jetzt auch tun, da bin ich sehr überzeugt.

All das ist notwendig, um nämlich die Arbeitsbedingungen im Gesamten für die Ärzte auch im Burgenland zu verbessern. Und da könnte man ja den bekannten Satz abwandeln: „Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit“. In diesem Fall, wenn wir nicht mit der Zeit gehen, gehen die Ärzte mit der Zeit aus dem Burgenland, und das wollen wir ja nicht.

Und was wäre eine Standortgarantie wert, wenn wir die Ärzte nicht hätten? Deshalb ist die vorliegende Novelle ein ganz wichtiger Schritt, um in diesem Wettbewerb bestehen zu können.

Ich möchte mich auch bei der Landesregierung bedanken, dass sie hier initiativ geworden ist und in vorausschauender Art und Weise die Verhandlungen auch mit der Ärztekammer geführt hat, die schlussendlich zu dieser Novelle geführt haben.

Aus all diesen genannten Gründen wird die Fraktion der ÖVP natürlich dieser Novelle zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Friedl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Die dienst- und insbesondere die besoldungsrechtliche Situation der burgenländischen Spitalsärzte und Spitalsärztinnen basiert im Wesentlichen auf eine Arbeitsmarktsituation, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine nachhaltige Veränderung erfahren hat.

Sowohl für die Dienstgeber als auch für die Dienstnehmer und Dienstnehmerinnen sind die Rahmenbedingungen, unter denen die derzeitigen Regelungen geschaffen wurden, nicht mehr zeitgemäß anzusehen.

Die Situation stellt sich so dar, dass sich das Einkommen einer burgenländischen Spitalsärztin und eines burgenländischen Spitalsarztes aus dem Grundbezug sowie fix gewährten Zulagen und Nebengebühren zusammensetzt und aus der Abgeltung von Nacht- und Wochenenddiensten. Also das ist das Verhältnis zwischen Grundbezug und Abgeltung und beträgt derzeit 40 zu 60 Prozent.

Es ist ein Spezifikum der Besoldung der burgenländischen Spitalsärzteschaft, dass die Dienste, insbesondere Nacht-, Sonn- und Feiertagsdienste, also Überstunden zur Auszahlung gelangen, denen aufgrund der hohen Überstundenzuschläge besondere Einkommensbedeutung zukommt.

Sofern Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter keine entsprechenden Überstundendienste leisten können oder wollen, Teilzeitkräfte wegen Kinderbetreuung, alters- oder krankheitsbedingte Einschränkungen, haben Sie wesentlich weniger verdient.

Weiters der Wertewandel in der Ärzteschaft, Freizeit und Familienleben werden zunehmend wichtiger. Den Arzt, der Tag und Nacht im Krankenhaus ist, der mit dem Krankenhaus lebt, der vielleicht auch eine Wohnung im Krankenhaus hat, gibt es bald nicht mehr. 50 Prozent der Ärzte sind Frauen. Viele wollen eine familienfreundliche Arbeitszeit haben. Daher der Handlungsbedarf.

Immer mehr Ärztinnen aber auch Ärzte machen, weil sie kleine Kinder haben, keine oder weniger Nachtdienste und haben den Umfang ihrer Arbeitszeit reduziert. Sie müssen unverhältnismäßig größere Einkommenseinbußen hinnehmen.

Ziel war es, ein Schema zu vereinbaren, wo auch für diese Gruppe eine attraktive Verdienstmöglichkeit ist, damit die burgenländischen Krankenhäuser im Vergleich mit den Krankenhäusern anderer Bundesländer keinen Wettbewerbsnachteil haben.

Ziel war die Relation zwischen dem Grundgehalt und den Zulagen zugunsten des Grundgehaltes zu ändern. Das Verhältnis sollte 50 zu 50 Prozent betragen.

Die Ärzteverhandlungen konnten nach über zwei Jahren Verhandlungen zu einem glücklichen Ende geführt werden. Nach vielen harten, aber konstruktiven Gesprächen, und der Vertreter des Landes und der Krankenanstaltsträger und der Ärztekammer wurde ein Ärztegehaltsschema erarbeitet, mit dem alle Betroffenen leben können.

Das Land Burgenland hat sich trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage für diese Verhandlungen entschlossen, wissend, dass dies zu Mehrkosten für das Land führen wird.

Ärzte sollen gut verdienen, wenn sie es am Dringendsten notwendig haben, wenn sie versorgungspflichtige Kinder haben, Haus bauen, und so weiter. Mit dem burgenländischen Gehaltsschema war es mitunter problematisch, Fachärzte zu finden.

Der größere Teil des Gehaltes sind Nachtdienst, Wochenenddienst und Überstunden. Der Grundgehalt ist, verglichen mit anderen Bundesländern, niedriger. Die Relation sollte geändert werden, indem das Grundgehalt aufgewertet wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ein weiterer Grund für das neue Gehaltsschema sind die Strukturänderungen in den burgenländischen Krankenanstalten. So soll es, zum Beispiel, vermehrt tagesklinische Leistungen geben, deren Umsetzung nicht nur geänderte Arztarbeitszeiten, sondern auch eine neue Besoldungsstrukturen erforderlich machen.

Aufgrund der zunehmenden Mobilität der Ärzteschaft - auch im europaweiten Kontext - und in der verstärkten Abkehr von lebenslangen Beschäftigungsverhältnissen bei einem Dienstgeber stellt die Einkommenssituation eine bedeutenden Faktor dar, der die Anwerbung neuer Ärztinnen und Ärzte zwar nicht wesentlich erleichtert, jedoch zumindest Ärztegruppen den Verbleib bei den Rechtsträgern im Burgenland attraktiver gestaltet. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Diese Entwicklungen gelten grundsätzlich, ausgenommen die Universitätsstätten und Ballungszentren, für alle österreichischen Bundesländern, sodass die meisten

österreichischen Bundesländer in den letzten Jahren bereits darauf reagiert haben und für ihre Spitalsärzteschaften Gehaltsreformen umgesetzt haben.

Das Land Burgenland will finanzielle und strukturelle Anpassungen in der Besoldung der Ärzteschaften vornehmen, um langfristig und nachhaltig wettbewerbsfähig zu bleiben. Außerdem wird auch eine weitere Flexibilisierung der Arbeitszeit im Hinblick auf eine optimierte Patientenversorgung umzusetzen sein, wobei Neuregelungen im Bereich der Arbeitsgestaltung in Form von innerbetrieblichen Betriebsvereinbarungen vorgenommen werden.

Nun zu den finanziellen Auswirkungen. Im Vergleich zur Spitalsärzteschaft anderer Bundesländer lag das Burgenland bei den Grundbezügen und bei den fix gewährten Bezugsbestandteilen meist an letzter Stelle. Nur durch die Leistungen von Diensten aus angeordneten Nachtstunden oder Überstunden war eine österreichweite Konkurrenzfähigkeit gegeben.

Innerhalb der ärztlichen Gruppen war festzustellen, dass mit Fortdauer der ärztlichen Laufbahn somit am meisten bei Fachärztinnen und Fachärzten mit längeren Vordienstzeiten die Differenzen zum österreichischen Schnitt größer geworden ist. Die Spitalsärztinnen und -ärzte des Burgenlandes sollen auf der Grundlage, der im vorliegenden Entwurf vorgesehenen neuen Besoldungsstrukturen, durchschnittlich eine Bezugserhöhung von rund 10 Prozent erhalten.

Das Gesamtvolumen der Erhöhung beträgt rund 3,8 Millionen Euro, wobei analog die quantitativen Verhältnisse der ärztlichen Belegschaft zu zwei Drittel dieses Betrages auf die Ärzteschaft der KRAGES und ein Drittel der Ärzteschaft des Krankenhauses Eisenstadt, Konvent der Barmherzigen Brüder, entfallen.

Insgesamt werden von diesem neuen Gehaltsschema 450 Ärztinnen und Ärzte im Burgenland profitieren. Der Rest des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Eisenstadt hat sich verpflichtet, das auf Basis des Kollektivvertrages der Privatkrankenanstalten Rechtsgrundlage für die Bediensteten des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder inhaltlich deckungsgleiche Gehaltsvereinbarungen erfolgen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Dies entspricht der jahrzehntelangen Gepflogenheit eines gemeinsamen burgenländischen Gehaltsschemas für Spitalsärztinnen und -ärzte.

Die Ärztegehaltsverhandlungen waren für das Land Burgenland ein wirklich schwieriges Unterfangen.

Landeshauptmann Hans Niessl hat Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar beauftragt, diese in seinem Namen zu führen. Vielen Dank an Herrn Landesrat Rezar für die sehr umsichtig geführten Verhandlungen. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** (*der den Vorsitz übernommen hat*): Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. (*Abg. Kludia Friedl: Ich verzichte!*)

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (23. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (23. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), ist somit auch in Dritter Lesung einstimmig angenommen.

**4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 82), mit dem das Burgenländische Luftreinhalte-, Heizungsanlagen- und Klimaanlagengesetz 2008 geändert wird (Zahl 20 - 50) (Beilage 86)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wir kommen nun zum 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 82, mit dem das Burgenländische Luftreinhalte-, Heizungsanlagen- und Klimaanlagengesetz 2008 geändert wird, Zahl 20 – 50, Beilage 86.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichtersteller.

**Berichtersteller Robert Hergovich:** Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Luftreinhalte-, Heizungsanlagen- und Klimaanlagengesetz 2008 geändert wird, in ihrer 3. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. November 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Luftreinhalte-, Heizungsanlagen- und Klimaanlagengesetz 2008 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Ich erteile nun dem Herrn Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Wir alle wissen, dass neben dem Verkehr die Nutzung der Raumwärme, das heißt, unserer Heizungssysteme einer der wesentlichen Faktoren für die Belastung unserer Luft ist. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es ist daher erforderlich, durch regelmäßige Überprüfungen der Heizungsanlagen eine optimale Energieeffizienz einerseits und andererseits eine möglichst geringe Schadstoffemission zu erreichen.

Diese Vorschriften wurden oder werden seit 2002 von der Europäischen Union wahrgenommen, von ihr verordnet und sind in der so genannten Gebäuderichtlinie, die Richtlinie 2002 91 EG, über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden determiniert.

Eine neue EU-Richtlinie vom Juli 2010 macht nun auch eine Novelle in unserem Heizungsanlagengesetz notwendig, wobei im Detail nun Eigentümer solcher Anlagen, das heißt also Hausbesitzer, für das Nichteinhalten von Regelungen, die gar nicht mehr gelten durch die Neuregelung, nicht bestraft werden können.

Das ist auch die Intention dieser Novelle. Hohes Haus! Es geht mir aber nicht nur um das Einhalten von EU-Normen und nationalen Richtlinien und Gesetzen, um diesem Genüge zu tun, sondern auf die Verantwortung jedes Einzelnen bei der effizienten Nutzung unserer Ressourcen hinzuweisen.

Denn jedem von uns ist klar, dass bei den aktuellen Fragen der Energieeffizienz und des Klimaschutzes die Letztverbraucher, das heißt die Haushalte, eine wichtige Rolle spielen. Daher unterstützen wir als Volkspartei nicht nur die Intensionen, dieser Gesetzesnovelle, sondern stimmen dieser auch zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Wolfgang Sodl.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit der Änderung der Burgenländischen Luftreinhalte-, Heizungsanlagen- und Klimaanlagegesetz wird die einmalige Inspektion von Heizungsanlagen und die wiederkehrende Überprüfung von Klimaanlage geändert, wie es bereits der Kollege gerade gesagt hat.

Am 8. Juli trat die neue Gebäuderichtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden in Kraft. Diese Regelung soll die Anforderungen an die Energieeffizienz von Gebäuden in den nächsten Jahren deutlich steigern und so dazu beitragen, dass Europa seine Ziele zur Energieeinsparung erreicht.

Da die nationale Umsetzung der Richtlinie durch eine Novellierung der Bestimmung des Burgenländischen Luftreinhalte-, Heizungsanlagen- und Klimaanlagegesetz 2008 umfangreicher sind, ist folgende Vorgangsweise durchzuführen:

Es wird die Umsetzungsfrist herausgenommen, welche die Strafbarkeit der Eigentümer von Heizungsanlagen verhindert, die die einmalige Inspektion der Anlagen bis dato noch nicht durchgeführt haben. Denn diese einmalige Inspektion ist durch die bereits geänderte Gebäuderichtlinie abgeschafft.

Ich habe vorher schon betont, dass die Gebäuderichtlinie über die Gesamtenergieeffizienz dazu beitragen soll, dass Europa seine Ziele und Energieeinsparungen erreicht.

Geschätzte Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen! Die Steigerung der Energieeffizienz ist nämlich das größte Kraftwerk, das wir haben. Hier hat vor allem die Landesregierung, hier hat vor allem unser Herr Landeshauptmann Niessl als Wohnbaureferent mit Sicherheit die richtigen Rahmenbedingungen im Wohnbauförderungsgesetz geschaffen. Die Standards beim Neubau, aber auch bei der Sanierung von Einfamilienhäusern und Wohnungen wurden so konzipiert, dass sie wesentlich zum Schutz unseres Klimas und unserer Umwelt beitragen.

Ich habe in der letzten Landtagssitzung zum Thema Energieeffizienz betont, in welcher Vorreiterrolle sich unser Bundesland Burgenland im Bereich Strom- und Energieautarkie bewegt.

Hier ist für mich der wesentliche Punkt, dass die politisch Verantwortlichen unseres Landes die Bedeutung von erneuerbaren Energien bereits frühzeitig erkannt haben. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Paul Rittsteuer! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Unser Land ist Vorreiter in der Nutzung von Ökoenergie, nicht nur hier in Österreich, sondern europaweit.

Es wird das ehrgeizige Ziel verfolgt und angestrebt, dass wir bis 2013 hier stromautark in unserem Burgenland sind und die hohe Latte, die wir uns gelegt haben, bis 2020 hier energieautark zu sein. Es vergeht aber kaum ein Tag, und wir können das den internationalen Medienberichten entnehmen, wo es um Luftverschmutzung geht, wo die Luftverschmutzung zunimmt, wo der Klimawandel rasant zunimmt und wo auch unser Lebensraum bedroht ist.

Gerade im Burgenland wird durch die Nutzung der erneuerbaren Energien auch wesentlich zum Klimaschutz beigetragen. Derzeit wird durch die Nutzung von Windenergie jährlich 355.373 Tonnen Kohlendioxyd eingespart.

Die Frage, wie wir unseren Energiebedarf auch mit den Zielen zur Erhaltung unseres Klimas in Einklang bringen können, wird eines der entscheidenden Zukunftsthemen für uns alle sein. Dabei geht es für mich auch wesentlich darum, den Energieverbrauch zu reduzieren, also Energie zu sparen.

Mit dem Projekt ECCO werden intelligente und umsetzbare Energiekonzepte für unsere Kommunen gemeinsam mit den Gemeinden und der Bevölkerung erarbeitet. Klimaschutz ist eine ganz große gemeinsame Herausforderung.

Wir können diese Herausforderung nur dann bewältigen, wenn alle Ebenen miteinbezogen werden - das Land, die Wirtschaft, die Bürgerinnen und die Bürger und natürlich auch die burgenländischen Gemeinden. Daher wurde das Projekt ECCO als Klimaschutzoffensive auf breitere Basis gestartet. Dieses zukunftssträchtige und wichtige Projekt wird aus Mitteln der Dorferneuerung gefördert. Dafür verantwortlich ist unsere Umweltlandesrätin Verena Dunst, wofür ich ihr recht herzlich danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es ist heute der erste Schritt, um das burgenländische Luftreinhalte-, Heizungsanlagen- und Klimaanlagengesetz zu novellieren, um die Strafbarkeit der Eigentümer von Heizungsanlagen hier zu verhindern.

Es wird in Zukunft noch einen weiteren Schritt geben, um eine umfangreiche inhaltliche Änderung des Gesamttextes des burgenländischen Luftreinhalte-, Heizungsanlagen- und Klimaanlagengesetzes entsprechend der neuen Gebäude richtlinie hier auch anzupassen. Natürlich stimmen wir seitens der SPÖ-Fraktion dieser Novellierung gerne zu. *(Abg. Gerhard Pongracz: Bravo! - Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Verena Dunst.

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Danke Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Zunächst einmal ist diese Novellierung, wo ich Sie bitte, Ihre Zustimmung zu geben, eine EU-Anpassung.

Fakt ist aber, dass es vor allem den Hintergrund hat, dass sich der Konsument einen Vorteil damit verschafft. Bisher, und das haben Sie in den Ausführungen der beiden

Vorredner schon gehört, war es so, dass einmal im Jahr eine Bestimmung vorgesehen war, dass jährlich der Heizanlagenbesitzer hier seine Heizanlagen zu überprüfen lassen hat.

Nun ist aber die neue Gebäuderichtlinie österreichweit, denn das war eine Vorarbeit in einer bundesweiten Arbeitsgruppe, in Kraft getreten. Dadurch, dass die Gebäude besser ummantelt sind, dass viele Sanierungsoffensiven gestartet wurden, haben heute ein Großteil der Gebäude andere Energiekennzahlen.

Es war damit möglich, dass wir diese Bestimmung herausnehmen, sodass diese jährliche Überprüfung wegfallen kann und ein größeres Intervall nach der Gebäuderichtlinienumsetzung möglich ist.

Der Konsument erspart sich damit Geld, erspart aber der Umwelt schlechte Zahlen sozusagen oder Emissionen. Wir sind sehr froh darüber, dass das möglich ist. Es war so, dass für den einzelnen Häuslbauer, für den einzelnen Heizanlagenbesitzer, natürlich auch eine Kriminalisierung passieren hätte können, denn bis zum 31. August hätte jede Überprüfung stattfinden müssen.

Ich bin daher sehr froh darüber, dass diese Überprüfungsfrist jetzt wegfällt. Der Hintergrund dafür ist konsumentenfreundlich und trotzdem umweltschonend.

Kurz möchte ich auch noch zum Projekt ECCO Stellung nehmen, worüber der Herr Abgeordnete Sodl vorher schon kurz berichtet hat.

Viele von Ihnen, meine Damen und Herrn Abgeordneten, sind auch Bürgermeisterinnen oder Bürgermeister und machen Gebrauch davon und lassen sich Energiekonzepte von Kommunen über die Dorferneuerung im Ausmaß von 60 zu 40 wirklich zu Gute kommen.

60 Prozent zahlt die Dorferneuerung aus EU Mitteln, 40 Prozent sind der Preis sozusagen, der dann noch für die Gemeinden verbleibt. Wir werden nach dem Jahr 2013 diese Möglichkeit sicher nicht mehr haben. Daher lade ich Sie herzlich dazu ein, dass Sie davon Gebrauch machen.

Was haben Sie von EKKO? Durch EKKO haben Sie die Möglichkeit, dass ein sehr kompetentes Team der Burgenländischen Energie Agentur zu Ihnen in die Gemeinde kommt, dass dort Energiekennzahlen an öffentlichen Gebäuden gemessen werden können und dass Sie wissen, wo Handlungsbedarf besteht.

Ich weiß, dass sehr viele Gemeinden finanziell nicht gerade toll dastehen. Daher umso mehr, umso herzlicher und umso eindringlicher die Einladung, das bis 2013 zu nützen.

Diese Förderung ist mit 60 Prozent im Höchstausmaß von 20.000 Euro eine sehr hohe.

Das Burgenland macht seine Hausaufgaben im Energiebereich. Wir haben vor zwei Wochen, der Herr Landeshauptmann und ich, das Klimaschutzprogramm vorgestellt. Das müssen wir auch und das ist auch notwendig, denn der Bund verhandelt gerade mit den Ländern über eine 15a Vereinbarung.

Ab 2013 gibt es eine Strafzahlungen für all jene Bundesländer, die die Energiekennzahlen, die das Klimaschutzprogramm und die Klimaschutzbenchmarks nicht erfüllen.

Umso mehr ist es wichtig, dass wir diesen Schritt setzen, dass wir mit EKKO die Gemeinden unterstützen können. Wir haben also zurzeit ein Klimaschutzprogramm, wir haben einen Emissionskataster für das ganze Burgenland.



Wir haben von 48 EKKO-Gemeinden schon die Energiekennzahlen und können damit – wie auch in anderen Bereichen - wirklich dort helfen, wo Hilfe angesagt ist und wo es aufgrund der vorliegenden Energiekennzahlen bis dato teilweise leider auch zu einer Verschwendung von Energiezahlungen kommt. Dafür lade ich Sie herzlich ein und möchte Sie dafür gewinnen, hier mitzumachen. Den beiden Abgeordneten danke ich für Ihre Rede. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Robert Hergovich: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Luftreinhalte-, Heizungsanlagen- und Klimaanlagengesetz 2008 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine weitere andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir daher zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Luftreinhalte-, Heizungsanlagen- und Klimaanlagengesetz 2008 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

**5. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 80) über die Schaffung einer umweltrelevanten Geodateninfrastruktur des Burgenlandes (Burgenländisches Geodateninfrastrukturgesetz - Bgld. GeoDIG) (Zahl 20 - 48) (Beilage 84)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Pongracz ist Berichterstatter zum 5. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 80, über die Schaffung einer umweltrelevanten Geodateninfrastruktur des Burgenlandes (Burgenländisches Geodateninfrastrukturgesetz - Bgld. GeoDIG) (Zahl 20 - 48) (Beilage 84).

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten) Bitte um etwas mehr Ruhe! (Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Gerhard Pongracz:** Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf über die Schaffung einer umweltrelevanten Geodateninfrastruktur des Burgenlandes (Burgenländisches Geodateninfrastrukturgesetz – Bgld. GeoDIG), in ihrer 3. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. November 2010, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vorliegende Gesetzentwurf unter Einbezug des von mir gestellten Abänderungsantrages ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf über die Schaffung einer umweltrelevanten Geodateninfrastruktur des Burgenlandes unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herr Abgeordneten Manfred Kölly das Wort. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will mich kurz halten aber trotzdem zu meinen Vorrednern doch ein paar Worte verlieren. Nämlich, zum Herrn Kollegen Hergovich, der sich immer hierher stellt und altes wieder aufwärmen will.

Wenn wir so alle miteinander anfangen, dann hat das Land keine Zukunft. Wir sollten gemeinsam den Weg finden, wie wir aus dieser Krise beim Land und aus dieser Krise beim Bund herauskommen.

Daher glaube ich, dass es wichtig ist, dass wir auch immer wieder dorthin schauen, wo eigentliche Wirtschaftsfaktoren und Wirtschaft wirklich leben, nämlich in den Gemeinden.

Leo und da, glaube ich, bin ich auch bei Dir oder Du bei mir, wo wir gemeinsame Anstrengungen machen müssen, um auch hier Sparmaßnahmen konsequent durchzuziehen. Dazu stehe ich. Aber auch das Land muss die Gemeinden dementsprechend konsequent unterstützt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Jetzt bin ich dort, wo gespart werden muss. Wenn wir heute dieses Geodateninfrastrukturgesetz diskutieren, dann sollte man auch dort schauen, dass an der richtigen Stelle gespart oder nicht gespart wird.

Denn das ist wichtig für die Gemeinden, für das Land und für die Europäische Union, dass wir so eine Vernetzung und so eine Möglichkeit haben können. Jeder, der in der Gemeinde damit arbeitet, wird wissen, wie gut das auch in den Gemeinden gebraucht wird.

Ich will das gar nicht alles hier vorlesen und zitieren, sondern, wir wissen alle gemeinsam, dass wir das brauchen. In weiterer Form oder in weiterer Zukunft wird das sogar noch verstärkt kommen.

Daher glaube ich, dass ein Einmannbetrieb das Ganze nicht so bewältigen kann. Deshalb würde ich auch die Landesregierung darum bitten, hier anzudenken, Personal, aber qualifiziertes Personal, zur Verfügung zu stellen.

Ich glaube, es wird in Zukunft mit den Wasserwegen, mit Kanal und dergleichen mehr noch kommen. Daher meine Aufforderung oder meine Bitte, hier nachzudenken, ob wir das nicht gemeinsam schaffen können dort qualifizierte Leute auch zur Unterstützung dieses Referates zur Verfügung zu stellen.

Ich denke, das wäre ein wichtiger Faktor, der schlussendlich auch für die Gemeinden, für die Kommunen, ein positives Zeichen wäre. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der Soziallandesrat dürfte weggefahren sein, weil der hat bei seiner Diskussion vorher auch schon gefehlt. Andernfalls hätte ich ihm schon eines ans Herz gelegt. Denn wenn ich dann ein Schreiben bekomme, wo wir die Kariesprophylaxe eigentlich einstellen und wo wir nicht einmal diese Summe aufbringen, dann, denke ich, sollten wir auch gemeinsame Anstrengungen machen, dass wir das möglich machen.

Denn nämlich, wenn ich ein Schreiben von der Gebietskrankenkasse bekomme, wo folgendes steht: Die Burgenländische Gebietskrankenkasse will im Interesse der burgenländischen Kinder das Projekt Kariesprophylaxe Burgenland fortsetzen.

Das Projekt kann in gewohnter Qualität allerdings nur dann angeboten werden, wenn der bisherige Landesbeitrag von rund 80.000 Euro von dritter Stelle finanziert wird.

Wir ersuchen daher Sie und Ihre Gemeinde zur Unterstützung einen jährlichen Betrag in der Höhe von fünf Euro für jedes Kindergarten- und Volksschulkind zu übernehmen. Da sind wir genau auf dem Punkt. Da reden wir von einem sparsamen Budget. In welche Richtung gehen wir?

Ich vertrete die Meinung, dass es sehr sinnvoll wäre, wenn das das Land übernehmen würde, aber nicht wieder auf Kosten der Gemeinden.

Da würde ich den Herrn Landesrat und auch den Kollegen Hergovich, wenn er immer so tut, als wäre alles so wunderbar, bitten, initiativ zu werden. Wir wollen uns mit konstruktiven Vorschlägen einbringen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Liebe Frau Obfrau Salamon! Es sei mir gestattet, dass ich sage, wenn ich 80 Millionen Euro an Rücklagen und Rückstellungen habe, vielleicht könnte man doch auch dort vom Müllverband einmal so eine Aktion starten und gemeinsame Anstrengungen machen, dass der Müllverband das übernimmt.

Das wird ihm nicht so wehtun. Ich glaube, das wäre ein Ansatz, den wir vielleicht am Samstag diskutieren sollten. *(Abg. Ingrid Salamon: Gerade Du als Bürgermeister kannst hier Lösungsvorschläge einbringen, die Du als Bürgermeister von Deutschkreutz fortsetzen kannst, denn Deine KindergartenpädagogInnen können das mit den richtigen Mitteln jederzeit weiterführen.)*

Bevor Sie sich aufregen Frau Kollegin: Ich denke, das Schreiben reicht aus, das zu wissen, dass das Land hier anscheinend nicht einmal einen Cent dazu beiträgt und das kann es nicht sein. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Oder, es gibt andere Einsparungsmaßnahmen, weil jetzt der Assistenzeinsatz vom Bund vom Herrn Darabos bezahlt werden soll, wie der Herr Finanzminister oder die Frau Innenminister gesagt hat.

Dann, denke ich, sollte man sich auch dort etwas überlegen, denn Sicherheit muss uns etwas wert sein, weil Sicherheit natürlich ganz wichtig ist. Vielleicht legt man das Innen- mit dem Verteidigungsministerium zusammen. Hier wären nämlich auch genug Einsparungspotentiale gegeben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Abg. Ingrid Salamon: Du kannst Deutschkreutz auch mit Oberpullendorf zusammenlegen.- Heiterkeit bei einigen Abgeordneten – Abg. Manfred Kölly: Wie bitte? - Abg. Ingrid Salamon: Du kannst Deutschkreutz auch mit Oberpullendorf zusammenlegen. - Abg. Manfred Kölly: Ich habe damit kein Problem. Wo soll hier das Problem sein? - Abg. Ingrid Salamon: Der Geißler hätte damit sicher auch kein Problem.)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Danke. Als nächster Redner zur Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Das Burgenländische Geodateninfrastrukturgesetz steht zur Beschlussfassung an. Geoinformationen sind im täglichen Leben, sei es in der Verwaltung, in der Wirtschaft oder auch im privaten Bereich, nicht mehr wegzudenken, und sind somit mittlerweile ein selbstverständlicher Teil der modernen Informationsgesellschaft.

Die Bürger werden dadurch in ihrem Mobilitätsstreben unterstützt und gefördert. Die Ansiedlungspolitik sowohl im Wohn- als auch im Betriebsbereich bekommt dadurch eine besondere Dynamik.

Im Burgenland werden diese Geodaten einer breiten Öffentlichkeit über E-Government Burgenland zugänglich gemacht. Die GIS-Koordinationsstelle, bei der Raumordnung des Landes angesiedelt, schafft hier großartige Arbeit, sodass einige Erfordernisse des heute in Rede stehenden Gesetzes bereits umgesetzt sind.

Pro Monat werden mehr als 200.000 GIS Kartenausschnitte abgefragt. Einen Großteil davon machen Grundstücksdaten und digitale Flächenwidmungspläne der Gemeinden aus. Somit wird auch in diesem Bereich ein Teil des Gesetzes bereits vorweggenommen. Der Teil der auch die Gemeinden massiv betrifft.

An dieser Stelle ein besonderes Lob dem zuständigen Bediensteten Dipl.Ing. Zalka für seine Bemühungen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das vorliegende Gesetz dient der Umsetzung der Richtlinie zur Schaffung einer Geodateninfrastruktur in der Europäischen Union. Unter dem Titel Inspire lenkt diese Richtlinie die Geodateninfrastruktur Europas, in dem hier auch bestimmte Vorgaben gemacht werden, denen Dienste genügen müssen.

Ein weiterer Vorteil einheitlicher Geodaten ist natürlich, dass durch die Veröffentlichung der Bürger ein sehr mächtiges Instrument in die Hand gegeben wird, um räumliche Vorgänge bei Planungen, etwa beim Bau von Großanlagen, Straßen, Gewerbegebieten, Industrieanlagen, zu beobachten und direkt Stellung nehmen zu können.

Kritisch angemerkt wurde bei Inspire oft auch, dass die Daten nicht unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, so, wie in den USA. Als Anmerkung wird dann immer wieder richtigerweise erwähnt, dass in den USA vor allem die Daten wenn sie von US Militärs erhoben werden oder von US Nachrichtendiensten auch nicht unentgeltlich sind, beziehungsweise dann auch Beschränkungen in der Nutzung unterliegen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ein natürlich wichtiger Kritikpunkt bleibt immer der Datenschutz bei sämtlichen Veröffentlichungen. Es ist natürlich nicht von der Hand zu weisen, dass Geodaten, vor allem Geofachdaten, häufig einen Personenbezug besitzen und somit auch den Regeln der Datenschutzgesetze unterliegen.

In der Rechtsprechung ist natürlich auch umstritten, wann konkret Geodaten einen Personenbezug aufweisen.

Die wesentlichen Inhalte des Burgenländischen Geodateninfrastrukturgesetzes sind: Verpflichtung der öffentlichen Geodatenstellen, das sind die Organe des Landes, der Gemeinden beziehungsweise der Gemeindeverbände, zur Erstellung und Aktualisierung von Metadaten. Das sind Daten über Daten hinsichtlich der bei ihnen in Verbindung stehenden umweltrelevanten Geodatensätze und Geodatendienste.

Dann, zweitens: Herstellung einer EU-weiten Interoperabilität, hinsichtlich dieser Geodatenätze. Das heißt, dass überall die gleiche Verarbeitungsqualität möglich und auch nutzbar ist. Weiters die Schaffung und Betrieb von öffentlich verfügbaren Netzdiensten, über elektronisches Netzwerk sowie entsprechende Entgeltregelungen.

Dann noch die Ermöglichung für Dritte, ihre Geodatenätze und Dienste mit dem Netzwerk der öffentlichen Geodatenstellen zu verknüpfen, Maßnahmen zur gemeinsamen Nutzung von Geodatenätzen und Diensten durch öffentliche Stellen, den Rechtsschutz und die Bestimmungen über Monitoring, Berichtspflichten und Koordinierung.

Das heißt im Detail, dass alle öffentlichen Stellen, wie bereits erwähnt, verpflichtet werden, (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) die bei ihnen bereits digitalisierten Daten auch der Öffentlichkeit zur Verfügung zu halten. Die Gemeinden und auch Länder sind nicht verpflichtet neue Daten zu schaffen. Das heißt, Daten die nicht da sind, müssen auch nicht zur Verfügung gestellt werden.

Nichtsdestotrotz werden hier große Summen auch in Bewegung kommen, um alle Bestimmungen, die in den Anhängen 1-3 des Gesetzes angeführt sind, umzusetzen.

Um alle diese Daten dann auch online zu stellen, bedarf es großer Hardwareinvestitionen, leistungsfähiger Internetanbindungen und eines GIS-Server. Vor allem ist es auch für die Gemeinden hier nicht möglich, dass jede Gemeinde das einzeln zur Verfügung stellt. Hier wird eine Kooperation mit dem Land notwendig sein.

Viele Gespräche sind bereits geführt worden. Aber es wird sicherlich wichtig sein, dass entsprechend Geld des Landes auch zur Verfügung gestellt wird und zusätzlich natürlich auch das entsprechende Personal.

Die Gemeinden werden diese Ansprüche selbst sicherlich nicht erfüllen können und eine Kooperation mit dem Land ist nicht nur anzudenken sondern auch erstrebenswert und eigentlich Verpflichtung.

Eine wichtige Situation ist auch, dass die Kosten so geregelt werden, dass die Entgelte, die die Bürger zu zahlen haben, dem entsprechen welche Aufwendungen die Gebietskörperschaften haben. Und hier werden dann noch weitere Gespräche zu führen sein.

Bei den Gemeinden werden zusätzliche Informationsschienen, die online zu stellen sind, vor allem über die Wasserleitungs- und Kanalkataster, die derzeit in vielen Gemeinden in Ausarbeitung sind, sich ergeben.

Dann wollen auch viele Gemeinden ihre Ortspläne, ihre Straßenbezeichnungen, alle Sachen die nunmehr digital zur Verfügung stehen, auch zur Verknüpfung bringen und ebenfalls in diesem Portal unterbringen.

In dem Sinne brauchen wir dieses burgenländische Geodateninfrastrukturgesetz. Und wir brauchen aber auch eine Kooperation zwischen Land und Gemeinden.

Wir werden diesem Gesetz unsere Zustimmung erteilen. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Gerhard Pongracz.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Das burgenländische Geodateninfrastrukturgesetz ist sicher eine etwas trockene Materie und jeder macht sich so seine Gedanken, die er hier am Rednerpult von sich geben sollte.

Aber ich wäre nicht auf die Idee gekommen, so wie der Kollege Kölly, dass ich über den Müllverband, über die Kariesprophylaxe und über den Assistenzeinsatz bei diesem Thema rede. Also das war eigentlich eine gute Idee. Man kann hier draußen wirklich alles sagen, was man will und reden worüber man will.

Der Kollege Radakovits hat das aus meiner Sicht sehr gut gemacht. Er hat wirklich das burgenländische Geodateninfrastrukturgesetz erklärt, wofür wir es brauchen. Dass es notwendig ist, und es das Land braucht, dass es aber auch die Gemeinden brauchen. Das sind die wesentlichen Kompetenzen. *(Abg. Manfred Kölly: Das habe ich auch gesagt.)*

Die Kompetenzen, die betreffen vor allem auch die Gemeinden. Und auf die Gemeinden kommen dann schon auch Kosten zu. Und da müssen wir noch schauen, dass man eben mit dem Land eine Vereinbarung trifft, um eben, so wie das Kollege Radakovits schon gesagt hat, damit dieses Gesetz nicht nur auf den Gemeinden lastet.

Ich könnte diese Kosten auch noch beziffern, aber das meiste hat eben der Kollege Radakovits schon gesagt, und zwar für die Erstellung und Pflege von Metadaten nach dem Paragraf 5. Die jährlichen Lizenzen und Wartungskosten würden einmal 25.000 Euro kosten.

Dann die Interoperabilität von Geodatenätzen, die im Paragraf 6 verankert sind. Da gehen die geschätzten Kosten bis zu 500.000 Euro, ja. Dann die Netzdienste und alles was noch dazu gehört, 100.000 Euro einmalig für den Aufbau und dann 50.000 Euro jährlich.

Wenn man sich das ein bisschen zusammenzählt, dann kommen wir schon in eine gewisse Höhe, wo man das auch im Budget bedenken muss. Nämlich für den Aufbau und Betrieb der serviceorientierten Aufwendungs Umgebung und so weiter und so fort.

Dann sind die Softwarelösungen: 50.000 Euro einmalig für Netzdienste, 20.000 Euro einmalig für Security, 25.000 Euro jährlich für den Betrieb. Dazu kommt noch, dass für die technischen Voraussetzungen für das Monitoring 30.000 Euro einmalig zu zahlen wären.

Wenn man dieses Gesetz ernst nimmt, dann bedarf es einer Arbeitskraft mit 560 Arbeitsstunden im Jahr. Das sind einmal nur die groben Ansätze.

Nach Rücksprache mit unserem Finanzlandesrat Helmut Bieler ist dieses Gesetz im Budget berücksichtigt und auch verankert. Und um nicht wiederholend zu werden, ich glaube, das ist es ein gutes Gesetz ist und wir werden dem auch unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Gerhard Pongracz: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über die Schaffung einer umweltrelevanten Geodateninfrastruktur des Burgenlandes (Burgenländisches Geodateninfrastrukturgesetz – Bgld. GeoDIG) ist somit mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Nachdem keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderung auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über die Schaffung einer umweltrelevanten Geodateninfrastruktur des Burgenlandes (Burgenländisches Geodateninfrastrukturgesetz – Bgld. GeoDIG) ist somit mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderung auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

**6. Punkt: Bericht- und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 18) betreffend die Einführung einer Pflegelehre (Zahl 20 – 18) (Beilage 87)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Der 6. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht- und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 18, betreffend die Einführung einer Pflegelehre, Zahl 20 - 18, Beilage 87.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Rudolf Geißler.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Rudolf Geißler:** Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung einer Pflegelehre in ihrer 1. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. September 2010, und abschließend in ihrer 2. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. November 2010, beraten.

In der 1. gemeinsamen Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem ergänzenden Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag, der ohne Wortmeldung einstimmig angenommen wurde.

Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, betreffend die Einführung einer Pflegelehre unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Dankeschön Herr Berichterstatter. Als erster Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Den Antrag auf Einführung einer Pflegelehre haben wir nicht zum ersten Mal auf der Tagesordnung.

Ich dachte mir nur, der Beginn einer neuen Legislaturperiode war letztendlich Anlass, diese Idee neuerlich auf den Tisch zu bringen. Wie erwartet, flatterten wieder

Abänderungsanträge in die Klubs. Wieder einmal ein Abänderungsantrag nach dem Motto: Die liebste und beste Landesregierung der Welt möge weiterhin Milch und Honig fließen lassen. Wieder einmal ein Abänderungsantrag, der mit dem eigentlichen Antrag zumindest, und das sage ich so, nicht wirklich allzu viel zu tun hat.

Warum, geschätzte Damen und Herren von SPÖ und ÖVP, sagen Sie nicht ganz einfach und offen, die Idee des eigenen Berufes „Pflegelehre und Betreuung“ ist so nichts, wir lehnen es ab?

Dann nehmen wir das zur Kenntnis. Aber dann wüssten wir zumindest woran wir sind, von den Freiheitlichen. Und dann wüssten es auch die Bürger. Das wäre mir ganz wichtig.

Ich weiß auch, heute werden Sie wieder mit diesen Argumenten kommen, werden Sie wieder anführen, warum man die Pflegelehre und den Pflegeberuf nicht braucht, vor allem aus rechtlicher Hinsicht. Einmal mehr werden Sie im Rahmen dieser Debatte vergessen, dass Sie und wir Gesetzgeber sind.

Und man wird wieder darauf hinweisen, wie in den letzten Debatten, man könne so junge Menschen nicht mit den Aufgaben der Pflege und der Betreuung belasten.

16-Jährige, geschätzte Damen und Herren, das haben auch wir beschlossen, 16-Jährige dürfen wählen, sie dürfen den Flugschein machen und sie sind unterm Strich weitgehend wie Volljährige gestellt. Aber eine Pflegelehre sagen Sie, das geht nicht.

Dann distanzieren wir uns von dieser Idee und sagen, wir brauchen es nicht. Dann nehmen wir das zur Kenntnis.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Das zweite, winzige Bundesland in unserem schönen Österreich, nämlich Vorarlberg, ist uns hier schon einen ganzen Schritt voraus. Der Landeshauptmann Sausgruber macht sich für einen Lehrberuf „Pflege und Soziales“ stark.

Meine geschätzten Damen und Herren von der ÖVP! Es gibt sogar schon ein Konzept, das Berufsbild und Lehrplan bereits beinhaltet. Einer der Väter dieses Konzeptes ist der Lehrlingsbeauftragte Blum.

Und ich sage Ihnen, eine solche Pflegelehre wäre sowohl für junge Menschen als auch für den Pflege- und Betreuungssektor ein Gewinn. Und das meine ich ganz ernst.

Es gibt natürlich Hürden und da stimme ich Ihnen zu. Das ist ja auch klar. Aber sind nicht gerade wir alle, wir Politiker und Gesetzgeber dazu berufen, solche Hürden uns aus dem Weg zu räumen? Diese Frage müssen wir uns stellen.

Kompetenzrechtlich ist die Regelung von Pflege- beziehungsweise Sozialbetreuungsberufen und natürlich deren Ausbildung gemäß §15 BVG Landessache. Das Berufsausbildungsgesetz des Bundes müsste natürlich, da haben Sie Recht, eine kleine Änderung erfahren, weil es gesetzliche Grundlage für die Vermittlung von Kenntnissen der Krankenpflege braucht. Das ist rechtens.

Aber all das, meine geschätzten Damen und Herren, ist doch keine und darf doch keine unlösbare Aufgabe sein. Sie ist nur dann unlösbar, wenn der politische Wille fehlt. Und das ist im Burgenland, wie es aussieht, leider der Fall.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Erst gestern hat wieder diese Landeshauptmänner-Konferenz getagt. Und ich sage Ihnen, als Beobachter hat man den Eindruck, den wahrscheinlich begründeten Eindruck, es ginge bei diesen Sitzungen einzig und alleine um die Durchsetzung und Absicherung von Machtansprüchen.



Wer macht was - Bund oder Länder? Wer zahlt was - Bund oder Länder? Wer schafft an? Der große Pröll oder der kleine Pröll? Ich sage Ihnen, Lähmung ist das Resultat. Streit und Stillstand sind leider Gottes das Ergebnis.

Und ich sage Ihnen, es wäre doch eine ganz, ganz tolle Sache, wenn unser Herr Landeshauptmann, der Herr Landeshauptmann Niessl, einmal ein sinnvolles Thema auf die Tagesordnung brächte, etwa die Einführung des Lehrberufes. Man kann alles abändern, mir geht es nur darum, dass man den Grundgedanken vielleicht einmal aufnimmt. (*Abg. Leo Radakovits: Der Präsident macht die Tagesordnung.*)

Und das wäre einmal ein Ansatz. Das würde nicht nur der Sache dienen. Ich sage Ihnen, das würde auch dem Ansehen, das würde führenden Regierungspolitikern dieses Landes dienen und auch unserem Ansehen.

Und abschließend, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bedauere diese beharrliche Verweigerungshaltung von SPÖ und ÖVP im Burgenland, immer dasselbe, immer dieselben lahmen Wohlfühländerungsanträge.

Stehen Sie dazu! Wenn wir das nicht brauchen, bekennen Sie sich dazu. Sagen Sie es glasklar weg! Wir werden es zur Kenntnis nehmen. Ich sage Ihnen, wir werden unserer Forderung, jedenfalls solange ich kein klares Nein höre, treu bleiben.

Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Rudolf Geißler zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Antrag auf Einführung einer Pflegelehre erscheint im ersten Moment als gute Sache. Ich danke daher der FPÖ für ihre Anregungen.

Die Sache ist aber tatsächlich zu wichtig, um oberflächlich behandelt zu werden. (*Abg. Ilse Benkö: Eben.*) Da uns anfänglich das Einstiegsalter mit 15 Jahren bedenklich schien, insbesondere, die für dieses Alter doch übergebührlige, psychische und emotionelle Belastung, haben wir die Stellungnahme der Fachabteilung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung, von der Abteilung 6, einholen lassen.

Dieser Schritt erwies sich als richtig, da eine sachliche Auseinandersetzung auch entsprechend fundiert sein muss und nicht Schnellschüsse zulässt.

Auch die Abänderung des Antrages ist sehr wohl begründet. Ist dadurch doch für die Zukunft auf die parlamentarische Basis zur Erfassung des Bedarfes in einem Bedarfs- und Entwicklungsplan gegeben.

Das Gutachten beschreibt insgesamt sehr anschaulich die Ausbildungssituation im Burgenland. Im Gesundheits- und Krankenpflegedienst ist die Kompetenz des Bundes gegeben. Daneben gibt es im Land aufgrund einer 15a-Vereinbarung Sozialbetreuungsberufe in unterschiedlichen Qualifikationsstufen.

Die beantragte Pflegelehre, ohne auf eine genauere Definition eingehen zu wollen, würde Überschneidungen und Doppelgleisigkeiten mit dem derzeitigen Angebot mit sich bringen.

Und abgesehen von inhaltlichen Überschneidungen und Doppelgleisigkeiten hat die öffentliche Hand auch immer darauf zu achten, ob ein entsprechender Bedarf ein besonderes Interesse oder ein Betreuungsnotstand gegeben ist.

Laut Stellungnahme der Abteilung 6 liegen in diversen Betreuungseinrichtungen genügend Bewerbungen, auch für die nächsten Jahre, auf, und es ist die Ausbildung zur Pflegehilfe im Burgenland mehr als ausreichend abgedeckt.

Ausbildungen finden sich in der Krankenpflegeschule Oberwart, der Expositur Frauenkirchen und zusätzlich beim BFI auf weiteren Standorten.

Zur Befürchtung, es stünden zu wenige Fachkräfte für die Pflege und Betreuung zur Verfügung, wird weiters auf die Ausbildung der Fachschule für soziale Betreuung in Pinkafeld verwiesen. Diese Fachschule hat sich auf die Bereiche Altenarbeit und Behindertenarbeit konzentriert, und bietet eine vielschichtige und praxisorientierte Ausbildung.

Nach zweijähriger Ausbildung führt eine Fachprüfung zur Berufsberechtigung Fachsozialbetreuer. Ergänzend dazu kann ein drittes Ausbildungsjahr angeschlossen werden. Den Abschluss bildet die Diplomprüfung und damit verbunden die Berufsbezeichnung „Diplom-Sozialbetreuer“.

Insgesamt kann man sehen, dass es im Pflegebereich eine breite Angebotspalette gibt, beginnend beim niederschweligen Dienst der Heimhelfer und Heimhelferin bis hin zum hochqualifizierten Personal des diplomierten Gesundheits- und Krankendienstes.

Im Antrag wird die Schweiz als Vorbild genannt, wo es seit einigen Jahren den Pflegelehrerberuf gibt. Dazu wurde im Kanton Zürich eine externe Evaluation der Fachhochschule Nord-West-Schweiz zum Projekt „Fachangestellte Gesundheit“ durchgeführt.

Das Ergebnis war ernüchternd und weit von einer Vorbildwirkung entfernt. Auszugsweise heißt es dort: 53 Prozent haben keine Anstellung im Beruf als „Fachangestellte Gesundheit“ bekommen. 90 Prozent geben an, dass sie in diesem Bereich nicht mehr arbeiten wollen.

77 Prozent streben eine höhere Qualifikation an, 45 Prozent geben an, dass sie den Beruf nicht wieder wählen würden. Und 46 Prozent der Befragten empfinden das Einstiegsalter zwischen 15 und 16 Jahren als zu früh.

Insbesondere der Wert, dass 90 Prozent in diesem Bereich nicht mehr arbeiten wollen, ist mehr als alarmierend, und Ausdruck dafür, dass vieles nicht stimmt.

Zum Vorschlag, dass die Auszubildenden als „Fachsozialarbeiter“ bezeichnet werden, einige Anmerkungen. Für mich als ausgebildeten Diplom-Sozialarbeiter tut diese Formulierung im Herzen weh, und man sieht, dass die Verwendung des Begriffes Sozialarbeiter sehr inflationär und oft auch unüberlegt ist.

Allerdings sollte wenigstens im Landtag als gesetzgebende Körperschaft genau recherchiert werden. Es gibt eine internationale Definition von Sozialarbeit, verfasst von IFSW, in Montreal im Juli 2000, ich darf zitieren:

Die Intervention von professioneller, sozialer Arbeiter reicht von rein personenbezogenen psychosozialen Prozessen bis zur Beteiligung an sozialer Gesetzgebung, Planung und Entwicklung. Dies bezieht Beratung, klinische Sozialarbeit, Gruppenarbeit, sozialpädagogische Arbeit, Familienberatung und Therapie mit ein.

Die Ausbildung zum Sozialarbeiter erfolgt auf Fachhochschulniveau und sollte auch dort belassen werden. Mit der Pflege am Krankenbett hat Sozialarbeit nichts zu tun, dies ist den Pflege- und den medizinischen Berufen vorbehalten.

Informativ kann ich auch noch mitteilen, dass sich der parlamentarische Gesundheitsausschuss gegen die Pflegelehre ausgesprochen hat. (*Abg. Johann Tschürtz: Der Sausgruber hat schon ein Konzept erarbeitet.*)

Zusammenfassend stelle ich fest, dass ein Beschluss in der ursprünglichen (*Abg. Johann Tschürtz: Vorarlberg wird das durchsetzen.*) Antragsform nicht viel Sinn gemacht hätte, dahingegen macht der Abänderungsantrag sehr wohl Sinn, denn damit wird die Ausbildungssituation beobachtet und können Lenkungsmaßnahmen gesetzt werden.

Erstmals ist der zuständige Landesrat veranlasst, die Bedarfsentwicklung für Personal im Pflegebereich darzustellen und dies ermöglicht ein zeitgerechtes Eingreifen.

Die Fraktion der ÖVP wird daher dem Antrag nur unter Einbeziehung der genannten Abänderungen die Zustimmungen erteilen. Danke. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Klaudia Friedl gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Die Sozialpolitik des Burgenlandes ist auch im Bereich der Pflege darauf ausgerichtet, durch aktive Lenkungsmaßnahmen die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass alle Burgenländerinnen und Burgenländer dann Unterstützung, Betreuung und Pflege erhalten, wenn sie diese benötigen.

Die soziale Handschrift entspringt der Feder einer jahrzehntelangen sozialdemokratischen Politik und deren Gesinnung, den Menschen, die hier leben und wohnen, eine altersgerechte Betreuung in Würde zu ermöglichen. (*Abg. Johann Tschürtz: Aber machen tut Ihr es nicht.*)

So gibt es trotz aller notwendigen Sparmaßnahmen, die uns wohl auch in den nächsten Jahren noch begleiten werden, den einzigartig sozialen Burgenlandweg. Nämlich das gelebte Bekenntnis zu allen fünf Krankenhäusern des Landes, als auch zur weiteren Errichtung neuer Pflegeheime, Tagesheimstätten und betreubarer Wohnungen um den Erhalt und die Pflege der Gesundheit aller Menschen unseres Landes zu gewährleisten.

Dieser eingeschlagene Weg, meine Damen und Herren, gemeinsam mit vielen anderen präventiven Maßnahmen, hat dazu geführt, dass wir Burgenländerinnen und Burgenländer länger gesund bleiben, und daher auch immer älter werden.

Die viel zitierten demographischen Zahlen geben heute das Bild wieder, was längst in unserer Mitte zu sehen ist. Waren im Jahr 2008 bereits 24,2 Prozent über 60 Jahre, so werden das in nur zehn weiteren Jahren an die 30 Prozent sein. Waren im Jahr 2008 5,2 Prozent über 80 Jahre alt, so werden es 2020 bereits über sechs Prozent sein.

Zahlen, die natürlich für uns alle erfreulich sind, verheißen sie ja allen, Dir und mir also, noch ein langes und hoffentlich gesundes Leben.

Zahlen, die wir längst kennen, da wir trotz gegenteiliger Annahme behaupten, bereits seit Jahren aktive Lenkungsmaßnahmen geschaffen haben, die dem oft wahllos vorausgesagten und befürchteten Notstand entgegenwirken werden.

Auf die Frage also, wie viel Pflegepersonal wir künftig für pflegebedürftige Menschen brauchen werden, können wir nur durch demographische Zahlen und Statistiken alleine keine maßgeblichen oder gar aussagekräftigen Antworten erwarten.

Es geht viel mehr um die konkrete Nachfrage, nach den Angeboten im institutionellen Bereich. Denn ein ganz wichtiger burgenlandspezifischer Faktor, den wir genau beachten müssen, ist die unterschiedliche Zusammensetzung der Pflegearbeit.

Der Sozialbericht aus dem Jahr 2007, 2008 zeigt, wie unterschiedlich die Pflegearbeit in unserem Land verteilt ist. Über 80 Prozent, meine Damen und Herren, der pflegebedürftigen Personen werden von Angehörigen und privat organisierten Hilfskräften zu Haus betreut.

Nur ungefähr 15 Prozent wohnen in Pflegeheimen oder in so genannten betreuten Wohnungen. Die restlichen fünf Prozent leben zwar auch immer noch zu Hause, werden aber zu einem erheblichen Teil von formellen Diensten betreut, wie zum Beispiel der Hauskrankenpflege oder den Tagesheimstätten.

Diese für Österreich sehr hohe Zahl an zu Hause betreuten Personen, hat auch mit der Tatsache zu tun, dass vor allem die burgenländischen Frauen diese anstrengende und kräfteaubende Arbeit, ob aus Zuneigung oder aus moralischer Verpflichtung, nach wie vor auf sich nehmen.

Diese persönliche Betreuung durch die Angehörigen beeinflusst daher in unserem Land ganz maßgeblich die zukünftige Bedarfsentwicklung des Betreuungspersonals.

Es ist wahrscheinlich anzunehmen, dass diese Bereitschaft zur häuslichen Pflege, durch die eigene Familie, in Zukunft abnehmen wird. Es ist weiters auch anzunehmen, dass der Rückgang dieses Betreuungspersonals weitaus stärkere Auswirkungen auf die Nachfrage nach Diensten und Einrichtungen haben wird, als nur der bloße Anstieg an alten Personen.

Die regelmäßige Beobachtung und ständige Erhebung dieser Entwicklungstendenzen samt einem begleitenden Monitoring stellen einerseits bereits die Grundlagen der erreichten Pflegeinfrastruktur dar und dienen andererseits wiederum als Grundlage zur Anpassung an neue Erfordernisse.

Sehr geehrte Damen und Herren! Schauen wir nun auch auf die andere Seite, die des Pflegepersonals, um daraus Schlüsse zu ziehen, den Status Quo darzustellen, beziehungsweise Zukunftsperspektiven zu finden. In der Langzeitpflege bringt das steigende Alter immer mehr Patientinnen und Patienten mit multimorbiden Krankheitsbildern mit sich.

Zu den klassischen altersbedingten Krankheiten gesellen sich immer mehr psychische Erkrankungen unterschiedlichen Ausmaßes, beziehungsweise eine Kombination mehrerer Krankheitsbilder.

Das Pflegepersonal ist daher immer höheren Anforderungen ausgesetzt, denn eine Vielzahl an Faktoren findet in der Qualität der Pflege ihren Niederschlag. Neben den rein medizinisch pflegerischen Maßnahmen muss auch der professionelle und trotzdem menschliche Umgang mit psychisch Kranken gelebt werden.

Es gilt also den Spagat zwischen Medizin und Pflege einerseits und dem Menschsein andererseits zu schaffen. Gleichzeitig müssen die Pflegerinnen und Pfleger aber auch professionell lernen, sich vom Leid, aber auch von den unausweichlich entstehenden zwischenmenschlichen Beziehungen abzuschirmen, um selbst keinen persönlichen und seelischen Schaden davon zu tragen.

Aufgaben also, die sich nicht nur schwierig anhören, sondern die auch schwierig sind.

Ich frage mich, meine Damen und Herren, wie viele junge Menschen wohl mit 15 Jahren bereits diese notwendige, emotionale und psychische Reife besitzen, um diese anspruchsvoll schwierige Arbeit an Alten und Kranken zu erfüllen?

Und ich lade gerne die Kollegin Benkö ein, in ein Pflegeheim, ich war sieben Jahre Leiterin des Pflegezentrums Hirschenstein, und einen Tag dort zu verbringen, in einer Station mit Alten und multimorbiden Bewohnern. Ich denke vielleicht versteht sie dann, was ich hiermit meine.

Die Praxis zeigt auch, dass sogar die Schüler und Schülerinnen unserer Gesundheits- und Krankenpflegeschulen, die ja die Ausbildung erst mit 17 Jahren beginnen, im Zuge ihrer Praktika oft an die Grenzen ihrer Belastbarkeit stoßen.

Diese Diversität an notwendigen Betreuungsanforderungen einerseits im stationären, andererseits im privaten Bereich, hat auch bereits dazu geführt, und der Herr Kollege Geißler hat es ja schon erwähnt, dass es bereits im Jahr 2007 zu gesetzlichen Veränderungen kam.

Um eben all diesen unterschiedlichen Pflegebedürfnisse und Anforderungen gerecht zu werden, haben Bund und Länder in der 15a-Vereinbarung über Sozialbetreuungsberufe und in der Folge im burgenländischen Sozialbetreuungsberufegesetz eine neue Möglichkeit von drei Qualifikationsniveaus und drei Qualifikationsbildern beschlossen.

Damals wurde beschlossen, dass es folgende neue Ausbildungsmöglichkeiten gibt: die der Heimhelfer und Heimhelferinnen, die mit 18 Jahren ihren Beruf ausüben; die der Fachsozialbetreuer und -betreuerinnen, die mit 19 in den Beruf starten und die der Diplom-Sozialbetreuer und -betreuerinnen, die eben erst mit 20 Jahren zu arbeiten beginnen.

Zusätzlich wurden zur Unterstützung der Angehörigen, ebenfalls unter sozialdemokratischer Federführung, Maßnahmen gesetzt, die durch die Legalisierung der 24-Stunden Personenbetreuung ihren Niederschlag gefunden haben.

Im Burgenland gibt es derzeit, meine Damen und Herren, bereits 2.508 Gewerbeanmeldungen und insgesamt 769 Personen werden landesweit betreut.

Diese hochqualitativen Ausbildungsmodelle mit ihren unterschiedlichen Berufsbildern garantieren die beste Betreuung unserer Menschen mit all ihren individuellen Bedürfnissen.

Neben der Schaffung dieser neuen Berufsbilder, und das ist auch schon gefallen, wurde auch die Zahl der Ausbildungsplätze für das diplomierte Personal angehoben. Seit 2009 wird eine ganze Klasse zusätzlich mit insgesamt 60 Schülerinnen und Schülern geführt, und wie schon erwähnt, wurde in Frauenkirchen eine Expositor der Gesundheits- und Krankenpflege Oberwart mit insgesamt 20 neuen Plätzen geschaffen.

Weiter startete im Februar dieses Jahres eine Höherqualifikation für bereits beschäftigtes Personal der Pflegehilfe mit insgesamt 20 Ausbildungsplätzen. Zu diesem Angebot bildet das BFI noch zusätzlich an fünf Standorten landesweit die Ausbildung zu Pflegehilfen an, als auch die Fachhochschule für soziale Betreuung in Pinkafeld.

Meine Damen und Herren! Diese Fülle von unterschiedlichen Berufsbildern und Qualifikationen sind das Ergebnis einer dynamischen Auf- und Ausbauphase der Pflegeinfrastruktur in unserem Lande.

Die dem zugrunde liegenden Statistiken und Zahlen bescheinigen, dass all diese Maßnahmen den zukünftigen Bedarf an Pflegefachkräften abdecken werden. Auch für

eine anstehende Pensionswelle sind wir auf Grund all dieser Maßnahmen bestens gerüstet.

Es dürfte den Kolleginnen und Kollegen der FPÖ nicht bekannt sein, dass die Inhalte und die Tätigkeitsbereiche der so genannten Pflegelehre, die dieses Schweizer-Modell darstellen, unserer Pflegehilfeausbildung wirklich sehr, sehr ähnlich sind.

Der qualitative Unterschied unserer Pflegehilfe besteht aber gerade in der geistigen und emotionalen Reife unserer Absolventinnen und Absolventen, die in diesem Beruf ein unbedingtes Muss sind.

Gleichzeitig würde der ersonnene Pflegenotstand durch eine Lehrzeit von vier Jahren nie abgefangen oder sogar eingedämmt werden können. Seitens des Dachverbandes der DGKS und DGKP's gehen alle Signale oder stehen alle Signale in Richtung höherwertiger Ausbildung, also hin zur Fachhochschule.

Die Einführung eben der vorgeschlagenen Pflegelehre würde daher einen qualitativen Rückschritt darstellen und würde auf Grund des bereits bestehenden mannigfachen Angebotes (*Abg. Johann Tschürtz: Wer sagt das?*) zu ganz offensichtlichen Doppelgleisigkeiten führen, das sind die Fakten und Tatsachen. (*Abg. Johann Tschürtz: Wer sagt das?*) Das sagt niemand, das ist Fakt.

Daher fordere ich Sie, geschätzte Damen und Herren, auf, den vorliegenden Abänderungsantrag einhellig zu unterstützen. Er ist Garant für eine qualitativ hochwertige bedarfsgerechte und ausreichende Versorgung, meine Damen und Herren, unseres Landes mit Pflegefachkräften.

Ich danke recht herzlich für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. (*Abg. Rudolf Geißler: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung über Pflegekräfte im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Meine Damen und Herren! Die nächste Sitzung des Landtages, und das ist die Erklärung des Landesfinanzreferenten, Landesrat Helmut Bieler, zur Regierungsvorlage über den Landesvoranschlag für das Jahr 2011, findet heute, Donnerstag, den 25. November 2010, um 14 Uhr 30 Minuten statt. Die Einladungen hiezu sind bereits ergangen.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

**Schluss der Sitzung: 14 Uhr 03 Minuten**